CCO: https://pixabay.com/de/wahl-wählen-auswählen-entscheiden-2692575/

Broschüre zur geschlechtssensiblen Berufsorientierung (GeseBO)

Erstellerin: Dr. Silke Luttenberger
Mitarbeit: Mag. Petra Steinlechner
Kooperationspartnerin: Sabine Fritz, MA

Inhalt

Broschüre zur geschlechtssensiblen Berufsorientierung (GeseBO) ... 1
Vorwort ... 4
Berufsentscheidungen ... 5
Geschlechtsunabhängige Berufsentscheidungen ... 5
Berufliche Übergänge als individuelle Entwicklungsaufgabe ... 5
Berufliche Übergänge und Geschlechtsstereotype ... 6
Prinzipien der Individualisierung schulischer Berufsorientierung ... 6
Worauf kommt es an? ... 7
Stärken, Fähigkeiten und Interessen ... 8
Selbstreflexion Lehrperson ... 8
- Was wäre, wenn... ... 8
- Attributionen der SchülerInnen ... 10

Reflexion SchülerInnen ... 12
- Baum der Stärken und Erfolge ... 12
- Berufe-Checkliste ... 13
- Identitätsbilder ... 15
- Stärken, Fähigkeiten, Interessen aus den Beispielen zur Berufsorientierung ... 16
- Der Beruf fürs Leben ... 20

Geschlechtergerechte Sprache ... 26
Selbstreflexion Lehrperson ... 26
- Reflexion von Schulbüchern ... 26

Reflexion SchülerInnen ... 28
- Gender was ... 28
- Ein Rätsel ... 29
- Gender Music Charts ... 30
- Schulbuchanalyse ... 32

Klischees und Stereotype ... 37
Selbstreflexion Lehrperson ... 37
- In meiner Schulzeit... ... 37
- gender.karussell ... 39

Reflexion SchülerInnen ... 40
- Mein Name und Gender ... 40
- Sinn oder Unsinn: Wer kann was nicht? ... 41

- Ein Italiener ... 42
- Recherche zu typischen und untypischen Berufen im Web ... 43
- Rollenbilder in der Werbung ... 44
- Haben Eigenschaften ein Geschlecht? ... 45
- Geschichten vollenden ... 47
- Das Berufsrad ... 48

Rollenstereotype ... 50

Selbstreflexion Lehrperson ... 50

- Meine Rolle als Lehrperson ... 50
- Ich im Unterricht ... 51
- Kommunikation und Interaktion (Unterrichtsbeobachtung) ... 54

Reflexion SchülerInnen ... 56

- Undoing Gender ... 56
- Alltagsgeschichte ... 57
- Gender-Positionierung ... 58
- Die 24-Stunden-Uhr ... 60
- Talk Show ... 64
- Lena weiß nicht weiter! ... 65

Linksammlung ... 74

Informationen zu Berufen ... 74

IBOBB - Information, Beratung und Orientierung für Bildung und Beruf ... 74

Informationen zu Gender ... 74

Materialen Berufsorientierung ... 74

Literatur ... 74

Vorwort

Die Entscheidung für einen Beruf stellt eine zentrale Entwicklungsaufgabe dar. Berufsentscheidungen erfolgen in Auseinandersetzung mit dem sozialen Umfeld und noch immer häufig vor dem Hintergrund von Geschlechtsstereotypen. Um geschlechtsunabhängige Berufsentscheidungen fördern zu können, kommt der schulischen Berufsorientierung eine entscheidende Rolle zu. Im Rahmen der schulischen Sozialisation sind Schülerinnen und Schüler auf verschiedene Arten mit Geschlechtsstereotypen konfrontiert, so tragen beispielsweise auch Unterrichtsmaterialien zur Internalisierung von geschlechtsspezifischen Normen bei (z.B. Darstellung von Frauen und Männer in geschlechtstypischen Berufen und Rollen). Eine verstärkte Auseinandersetzung mit Stereotypen, vor dem Hintergrund einer Individualisierung der schulischen Berufsbildung, eröffnet die Möglichkeit, dass junge Menschen sich bei der Berufsentscheidung stärker an ihren individuellen Stärken, Fähigkeiten und Interessen orientieren als an der Frage, welcher Beruf typisch für das jeweilige Geschlecht ist. Diese Broschüre entstand im Auftrag vom BMB (Abteilung I/10, Gender Mainstreaming/Gleichstellung und Schule) und setzt am Projekt GeseBO-Koffer (Gender & Now) an. Dafür wurden Beispiele aus dem GeseBO-Projekt, aus anderen Projekten zum Thema geschlechtssensible Berufsorientierung und im Rahmen von Diplomarbeiten entwickelte Beispiele in dieser Broschüre zusammengestellt. Die Beispiele wurden zu vier thematischen Schwerpunkten zusammengefasst:

Zu allen vier Bereichen wurden Beispiele für die Reflexion von Lehrpersonen selbst zusammengestellt. Weiters folgen zu jedem Bereich Beispiele für Schülerinnen und Schüler der Primarstufe sowie der Sekundarstufe I und II. Eine konsequente und langfristige Auseinandersetzung mit diesem Thema soll dazu beitragen, geschlechtsunabhängige Berufsentscheidungen zu ermöglichen, die an den individuellen Potentialen und nicht an vorhandenen Stereotypen angelehnt sind.

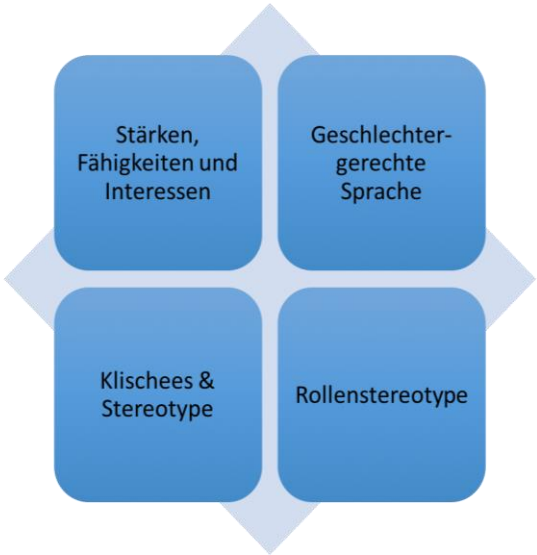


Abbildung 1: Vier Bereiche geschlechts-sensibler Berufsorientierung

Berufsentscheidungen

Die Entscheidung für einen Beruf stellt eine zentrale Entwicklungsaufgabe im Jugendalter dar, die individuell bewältigt werden muss (Brüggemann & Rahn, 2013). Dabei geht es nicht um eine punktuelle Entscheidung, sondern um einen langfristigen Prozess, in dem „die Frage der Stellung des Individuums in ihrem Verhältnis zur Gesellschaft immer wieder bedeutsam und je nach individuellen Entwicklungsstand anders beantwortet wird“ (Driesel-Lange, Hany, Kracke & Schindler, 2010, S. 159). Vorstellungen über Berufe entstehen schon früh und berufsbezogene Entscheidungen entwickeln sich in Auseinandersetzung des Individuums mit dem jeweiligen sozialen Umfeld (Eltern, Peers, Schule). Der berufsbezogene Entwicklungsprozess stellt einen Lebensbereich dar, in dem ab der frühen Kindheit in der Familie Lernerfahrungen gesammelt, zunehmend eigene schulische und außerschulische Erfahrungen gemacht und junge Menschen Gestalter der eigenen Berufsbiografie werden (Kracke, 2014; vgl. auch Luttenberger, Ertl & Paechter, 2016).

Berufsentscheidungen, die Entscheidungen für eine Schullaufbahn oder ein Studium werden nicht immer vor dem Hintergrund der Passung zu individuellen Fähigkeiten und Interessen getroffen. Studien zeigen, dass diese Entscheidungen noch immer häufig unter dem Aspekt vorhandener Geschlechtsstereotype getroffen werden (Luttenberger et al., 2014; Paechter et al., 2017). Die Trennung von Berufen in Bereiche, die überwiegend von Frauen bzw. Männern besetzt werden, kann gesellschaftlich als Hindernis betrachtet werden. Individuelle Potentiale werden dabei häufig verschenkt. Auch für Kinder und Jugendliche wäre es wichtig, die eigenen berufsbezogenen Bedürfnisse und Potentiale unabhängig von Geschlechtsrollenerwartungen zu erkennen, da die Zufriedenheit in einem Beruf von der Passung zwischen Interessen, Fähigkeiten und Anforderungen beeinflusst wird und darüber hinaus auch einen entscheidenden Faktor für den Verbleib im Beruf darstellt (Holland, 1997).

Geschlechtsunabhängige Berufsentscheidungen

Berufliche Übergänge als individuelle Entwicklungsaufgabe

Während der Berufsentscheidung sind junge Menschen mit vielen Unsicherheiten konfrontiert: Welche Informationen zu unterschiedlichen Berufe habe ich? Welcher Beruf passt zu meinen Stärken und Interessen? Kann ich mich mit meinen Fähigkeiten und Fertigkeiten im Beruf bewähren? Welche beruflichen Ziele möchte ich längerfristig verfolgen? Als Ziel dieser Entwicklungsaufgabe sollen junge Menschen Klarheit über ihre Interessen erwerben (Holland, 1997) sowie diese mit beruflichen Perspektiven abgleichen und mit der eigenen Rollenvorstellung in Einklang bringen (Driesel-Lange, 2011). Um dies erreichen zu können benötigen junge Menschen nicht nur Kenntnisse über ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten, sondern auch Vertrauen in die eigene Entscheidungsfähigkeit. Im Rahmen der Berufswahltheorien wird in diesem Zusammenhang von berufsbezogener Selbstwirksamkeit gesprochen (z.B. im Rahmen der sozial-kognitiven Laufbahntheorie von Lent, Brown & Hackett, 1994). Die Fähigkeit, sich in diesem Entscheidungsprozess mit berufsbezogenen Anforderungen auseinanderzusetzen, kann durch die folgenden vier Dimensionen beschrieben werden:

- **Entscheidungsbereitschaft:** Fähigkeit, sich mit der individuellen beruflichen Rolle auseinanderzusetzen und sich für eine bestimmte berufliche Richtung zu entscheiden
- **Planung:** aktive, verantwortungsbewusste und zukunftsgerichtete Auseinandersetzung mit der individuellen beruflichen Entwicklung
- **Exploration:** aktive Informationssuche sowie Reflexion über individuelle Fähigkeiten, Interessen und Werte und den Prozess der Integration der berufsbezogenen Erfahrungen in das eigene Selbstkonzept
- **Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten:** Zuversicht, die eigene berufliche Laufbahn erfolgreich gestalten sowie gesetzte Ziele verfolgen zu können

Als Ziel soll ein Beruf gefunden werden, der das eigene Selbstkonzept, also die Einschätzung der eigenen Fähigkeiten, unterstützt sowie bestätigt (Driesel-Lange et al., 2010; Hirschi, 2009; Luttenberger et al., 2016; Savickas, 1997).

Gerade junge Menschen, die sich für geschlechtsuntypische Berufe interessieren, sind mit vielfältigen Schwierigkeiten konfrontiert. Fehlende (schulische und außerschulische) Lernerfahrungen können ein Hemmnis bei der Entwicklung persönlicher Fähigkeiten und

Potentiale darstellen. Fehlt zusätzlich die Unterstützung aus dem sozialen Umfeld ist eine geschlechtsuntypische Berufsentscheidung unwahrscheinlicher. Um junge Menschen bei diesen Entscheidungen unterstützen zu können, bedarf es zusätzlicher und langfristiger Interventionen in der schulischen Berufsorientierung. Die Aufgabe liegt dabei vor allem in der Unterstützung der Bewältigung von beruflichen Übergängen und erfordert bestimmte Einstellungen und Kompetenzen auf Seiten der Schüler/innen. Ein früher Beginn der Auseinandersetzung mit Stärken, Fähigkeiten und Interessen sollte dabei bereits in der Primarstufe ansetzen. Als Ziel soll ein Beruf gefunden werden, der die eigenen Fähigkeiten und Interessen (Holland, 1997) sowie die Einschätzung der eigenen Fähigkeiten (Savickas, 1997) unterstützt und bestätigt und nicht aufgrund von stereotypen Zuschreibungen zum jeweiligen Geschlecht (z.B. Burschen haben handwerklich-technische Fähigkeiten, Mädchen sozial-emotionale Fähigkeiten) getroffen wird (Luttenberger et al., 2016).

Berufliche Übergänge und Geschlechtsstereotype

Auch in Österreich sind Geschlechterstereotype in der Schule noch immer weit verbreitet (Tschenett, 2015): Mädchen sind nicht gut in Mathematik. Buben können dafür schlechter lesen. Durch den Einfluss des sozialen Umfelds werden Geschlechtsstereotype reproduziert und nehmen Einfluss auf die Entwicklung von Erwartungen in Bezug auf die eigenen Fähigkeiten, Interessen sowie beruflichen Entscheidungen. In bildungspolitischen Analysen zur Gleichstellung wird die Ungleichheit in den unterschiedlichen Berufsfeldern belegt (z.B. OECD, 2006). Dies bedingt fortgeführte Geschlechtsstereotype und weiterhin bestehende ungleiche Lebens- und Berufschancen zwischen den Geschlechtern. Wie wirksam diese Stereotype in der Gesellschaft sind, konnte in einer Studie gezeigt werden: Dabei wurden junge Frauen in MINT-Studienfächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik) rückblickend zu Einflussfaktoren auf die Entscheidung für das Studienfach befragt. Es wurde untersucht, inwieweit soziale Unterstützung, stereotype Ansichten oder etwa schulische Faktoren einen Einfluss auf die Einschätzung der eigenen Fähigkeiten sowie (intrinsische und extrinsische) Motivation in MINT-Fächern haben. In den Ergebnissen wurde der starke Einfluss von Stereotypen auf die Einschätzung der eigenen Fähigkeiten deutlich. Stereotype Ansichten schwächen das Selbstvertrauen in das eigene Können. Das zeigt wie wirksam stereotype Einschätzungen von Fähigkeiten und normativen Vorstellungen über Frauen in untypischen Berufen sind (Ertl, Luttenberger & Paechter, 2014, 2017). Diese Stereotype wirken sich auf Lernerfahrungen und in weiterer Folge auf das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten in geschlechtsuntypischen Bereichen aus.

Prinzipien der Individualisierung schulischer Berufsorientierung

Geschlechtergerechtigkeit in der schulischen Berufsorientierung soll unter dem Aspekt der Chancengleichheit von Geschlechtern in der Eröffnung und Bereitstellung von Zugängen und Möglichkeiten bei Berufsentscheidungen verstanden werden. Die Strategie der Bearbeitung von Geschlechterungleichheit zielt auf den ausgleichenden Abbau von Geschlechts-stereotypen, die in der Schule allgemein noch weit verbreitet sind (Tschenett, 2015), ab. Gendersensible Berufsorientierungsmaßnahmen sollen zu einer Erweiterung der Handlungsspielräume für Mädchen und Jungen führen, indem sie die „Wahrnehmung und Auswirkungen geschlechtsspezifischer Sozialisation“ in den Vordergrund stellen und reflektieren (vgl. SchUG, 01/2008, S. 2). Laut dem schulischen ibobb-Konzept soll dabei ein breites Spektrum an Wahlmöglichkeiten aufgezeigt werden. Dabei sollen auch Aspekte wie Geschlechtsstereotype in die schulische Berufsorientierung einbezogen werden und die Perspektiven erweitert werden.

Dies hat vielfältige Konsequenzen für die Gestaltung von Berufsorientierungsangeboten. An den individuellen Voraussetzungen soll angesetzt werden (Lipowski, Kaak & Kracke, 2016). An der Lebenswelt der Jugendlichen soll auf zwei unterschiedlichen Ebenen angeknüpft werden: Einerseits steht das *Individuum* mit seinen persönlichen Fähigkeiten, Ressourcen und Lebensentwürfen im Mittelpunkt. Andererseits werden *strukturelle Hindernisse* wie etwa gesellschaftliche Normvorstellungen von Frauen und Männern oder die starke geschlechtliche Segregation am Arbeitsmarkt reflektiert. Individuelle und gesellschaftliche Begrenzungen sollen sichtbar gemacht und eine kritische Reflexion darüber angeregt werden. Jugendliche sollen dabei unterstützt werden, „konsequent ihre individuellen Lebensentwürfe zu entwickeln, auch wenn diese weder in gängige Normvorstellungen passen noch bis zum Rentenalter Gültigkeit besitzen müssen“ (Kracke & Driesel-Lange, 2016, S. 169).

Der berufliche Entwicklungsprozess soll durch gezielte pädagogische Angebote der schulischen Berufsorientierung unterstützt werden (Kracke, 2014; Lipowski et al., 2016). Ein Ziel ist die Hilfestellung für die Zukunftsplanung nach Abschluss der Schule. Berufswelten sollten nähergebracht werden und Berufswahlwissen, das häufig auf Berufe aus dem sozialen Umfeld beschränkt ist, erweitert werden. Junge Menschen sollen befähigt werden, eigene Entscheidungen im Hinblick auf den Übergang zu treffen. Individuelle Berufsentscheidungen müssen ausreichend vorbereitet werden, etwa durch das Aufzeigen vielfältiger Lebensentwürfe und Rollenmodelle (vgl. auch Luttenberger et al., 2016).

Worauf kommt es an?

Geschlechtersensible Berufsorientierung erfordert das Reflektieren der eigenen Geschlechter- und Berufsrollenbilder durch die Lehrpersonen und soll auf Seiten der SchülerInnen

- Mädchen und Buben bei der Erweiterung ihrer Berufs- und Lebensperspektiven jenseits von geschlechtsstereotypen Bildern unterstützen,
- Mädchen und Buben breite Identifikationsmöglichkeiten bieten,
- eine kritische Auseinandersetzung mit den Auswirkungen der geschlechterspezifischen Sozialisation ermöglichen (vgl. ibobb, 2017).

An diesen Überlegungen setzt auch die Broschüre „Geschlechtersensible Berufsorientierung“ an. Einerseits sollen Lehrpersonen eigene Erwartungen und Stereotype reflektieren und den Einsatz geschlechtergerechter Sprache berücksichtigen. Andererseits sollte bereits früh, im Idealfall bereits in der Primarstufe, konsequent an der Auseinandersetzung mit individuellen Stärken, Fähigkeiten und Interessen gearbeitet werden sowie Stereotype reflektiert und hinterfragt werden (vgl. Abb. 1). Beispiele dazu befinden sich in der vorliegenden Broschüre und können in vielfältiger Weise im Unterricht eingesetzt werden.

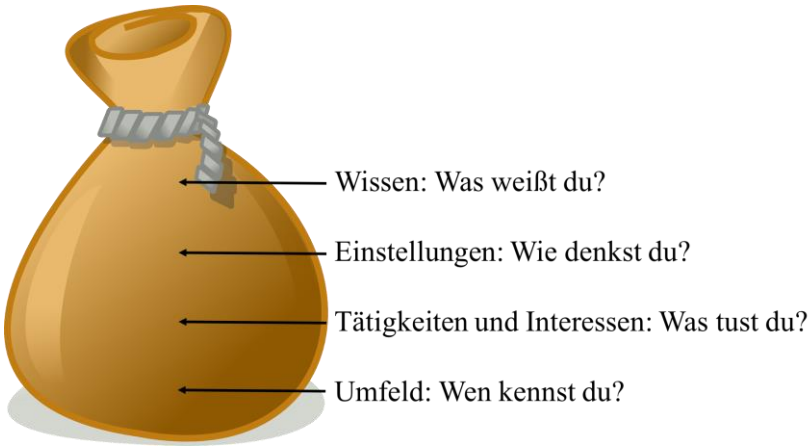


Abbildung 2: Individuelles Kapital für geschlechtsunabhängige Berufsentscheidungen

Die Auseinandersetzung mit diesem Thema kann dazu beitragen, dass Kinder und Jugendliche ein individuelles Kapital für geschlechtsunabhängige Berufsentscheidungen erwerben (vgl. Abb. 2).

Wesentliche Aspekte sind dabei:

- **Wissen über Berufe:** Informationen über Berufe und Anforderungen in unterschiedlichen Berufsfeldern zur Erweiterung des Berufswahlspektrums; reflexive Koedukation z.B. phasenweise in geschlechtshomogenen Gruppen arbeiten, Einsatz von Unterrichtsmaterialien, in denen verschiedene Familien- und Lebensformen dargestellt werden
- **Einstellungen:** Reflexion von Stereotypen und unterschiedlichen Lebensentwürfen; Einschätzung eigener Fähigkeiten in fachlicher und beruflicher Hinsicht
- **Tätigkeiten und Interessen:** Berücksichtigung von individuellen Stärken, Fähigkeiten und Interessen losgelöst von Stereotypen; Hobbies und schulische Lernerfahrungen
- **Umfeld:** Kennenlernen von Rollenmodellen z.B. durch die Einladung von Berufstätigen; Nutzung außerschulischer Angebote und Reflexion dieser im Berufsorientierungsunterricht; Eltern begleiten, beraten und unterstützen um Entscheidungen über traditionelle Wege hinaus zu ermöglichen.

Stärken, Fähigkeiten und Interessen

Selbstreflexion Lehrperson

- Was wäre, wenn...

Zielgruppe: • Lehrpersonen	Dauer: 30 Minuten
Ziele: • Einnahme des Blickwinkels des jeweils anderen Geschlechts • Austausch über eigene Erfahrungen zum Thema Gender	
Arbeitsform: Einzelperson oder in Gruppen mit 4 bis 30 Personen	Material: Arbeitsblatt „Was wäre, wenn ...“ Unterstützend: Plakat mit der Hauptfrage
Quelle: Verein Amazone im Rahmen des Projekts mach es gleich: gender & schule, zit. nach: Chancengleichheitsstelle der Stadt Konstanz, Landesratsamt Bodenseekreis & Amt der Vorarlberger Landesregierung (Hrsg.). (2013). *mach es gleich! Eine Lehr- und Lernmappe für Theorie und Praxis zum Thema Gender & Schule für die Arbeit mit Schülerinnen und Schülern ab 12 Jahren*. Bregenz: Bucher. (adaptiert)	

Beschreibung

Einzelvariante
Nehmen Sie sich Zeit und beantworten Sie die Fragen auf dem Arbeitsblatt „Was wäre, wenn ...“ möglichst ehrlich.

Gruppenvariante (beispielsweise im Kollegium)
Die Gruppe teilt sich in Kleingruppen von zwei bis vier Personen auf. Innerhalb dieser Kleingruppen tauschen sich die Teilnehmenden zur Hauptfrage aus:

> *„Was wäre aus mir geworden, wenn ich als Junge (für die Frauen) beziehungsweise als Mädchen (für die Männer) zur Welt gekommen wäre?“*

Das *Arbeitsblatt „Was wäre, wenn ...“* mit den Detailfragen soll die Diskussion in den Kleingruppen anregen. Anschließend tauschen sich die Gruppen im Plenum darüber aus, welche Art der geschlechtsspezifischen Sozialisation sie bei sich selbst vermuten.

Tipps

Die Kleingruppenarbeit und der Austausch können sowohl als Einstieg in das Thema Gender als auch als Ausgangspunkt für eine weiterführende Arbeit über Gender und Geschlechtsidentität dienen. Oft ist es hilfreich, diese Fragen mit Kolleginnen und Kollegen oder im privaten Umfeld zu diskutieren. Anhand der eigenen Biografie oder anhand von Erzählungen können z.B. geschlechtsspezifische Berufswahlmuster sichtbar werden.

Anmerkungen

Das Beispiel kann auch für Schülerinnen und Schüler adaptiert werden, eine Anpassung der Fragestellungen ist dafür notwendig.

Arbeitsblatt „Was wäre, wenn …“

Quelle: Verein Amazone im Rahmen des Projekts mach es gleich: gender & schule, zit. nach: Chancengleichheitsstelle der Stadt Konstanz, Landesratsamt Bodenseekreis & Amt der Vorarlberger Landesregierung (Hrsg.). (2013). *mach es gleich! Eine Lehr- und Lernmappe für Theorie und Praxis zum Thema Gender & Schule für die Arbeit mit Schülerinnen und Schülern ab 12 Jahren*. Bregenz: Bucher. (adaptiert)

Beantworten Sie die folgenden Fragen möglichst ehrlich.

Hauptfrage:
Was wäre aus mir geworden, wenn ich als Bursche (Frage für die Frauen) beziehungsweise als Mädchen (Frage für die Männer) zur Welt gekommen wäre?

Detailfragen:

- Was beziehungsweise womit hätte ich gespielt? Nennen Sie konkrete Spiele aus Ihrer Kindheit.
- Mit wem hätte ich gespielt? Nennen Sie reale Personen aus Ihrer Kindheit.
- Welche Hobbys hätte ich gehabt?
- Welche Stärken, Fähigkeiten und Interessen hätte ich gehabt?
- Welchen Beruf hätte ich gewählt?
- Welche Kleidung hätte ich getragen?
- Welche Fernsehsendungen hätte ich angesehen? Nennen Sie konkrete Sendungen, die damals im Fernsehen liefen.
- Welche Bücher hätte ich gelesen?
- Was hätten meine Eltern mir erlaubt, was hätten sie verboten?
- Wofür hätte ich Lob bekommen?
- Welche Schulfächer hätten mich interessiert?
- In welchen Schulfächern wäre ich gut gewesen?
- Fragen für Frauen: Falls ich Lehrer geworden wäre: Welche Fächer würde ich unterrichten? Sind es andere als die, die ich jetzt unterrichte? Was würde ich in der Schule anders machen, wenn ich Lehrer wäre?
- Fragen für Männer: Falls ich Lehrerin geworden wäre: Welche Fächer würde ich unterrichten? Sind es andere als die, die ich jetzt unterrichte? Was würde ich in der Schule anders machen, wenn ich Lehrerin wäre?

- Attributionen der SchülerInnen

Zielgruppe: Lehrpersonen	Dauer: individuell im Rahmen der Reflexion
Ziele: • Herausfinden, welche Attributionen SchülerInnen selbst für ihren Erfolg/Misserfolg haben • Reattributionen anbieten, um Selbstwert und Leistungszuversicht zu erhöhen	
Arbeitsform: je nach Bedarf mit einzelnen SchülerInnen oder der Klasse	Material: Arbeitsblatt
Quelle: Tanzberger, R. & Schneider, C. (2007). Auf dem Weg zur Chancengleichheit – Didaktische Anregungen zum Unterrichtsprinzip „Erziehung zur Gleichstellung von Frauen und Männern“ und zum Gleichbehandlungsgesetz für Berufsschullehrerinnen und –lehrer. Wien: Arbeiterkammer Wien. (adaptiert)	

Beschreibung

Erfolg oder Misserfolg kann ganz unterschiedlich erklärt werden:

- „Dass ich eine gute Note bekommen habe, war reines Glück. Es sind genau die Fragen gekommen, die ich gelernt habe.“
- „Ich hab’ gar nichts lernen müssen. Mathe liegt mir einfach.“
- „Ich bin für Mathe einfach zu dumm. Meine Mutter war auch immer schlecht in Mathe.“
- „Dass ich eine schlechte Note habe, liegt daran, dass mich der/die LehrerIn nicht leiden kann.“
- …

Zuschreibungen wie die oben genannten werden auch Attributionen genannt und diese können von außen kommen (z. B. von Lehrpersonen „Du hättest eine bessere Note haben können, aber hast offensichtlich wieder nichts gelernt „) oder von innen (wie sich die SchülerInnen selbst ihre Erfolge bzw. Misserfolge erklären).

In Untersuchungen hat sich gezeigt, dass Mädchen für den Aufbau von effektiven Lernstrategien und zum Aufbau ihres Selbstwerts oft ungünstiger attribuieren als Burschen. Mädchen schreiben Erfolg eher Glück, der Leichtigkeit der Arbeit (external) oder Anstrengung (internal/variabel) zu und Misserfolg eher einer mangelnden Begabung (internal/stabil) während Burschen für Misserfolg eher Pech (external/variabel) oder mangelnde Anstrengung (internal/variabel) verantwortlich machen und für Erfolg Begabung (internal/stabil). Eine weitere These besagt, dass Schülerinnen ihre Leistung eher unter- und Burschen ihre Leistung eher überschätzen

Günstig ist es, schulische Erfolge internal zu interpretieren und Misserfolge variabel zu attribuieren. Es ist daher sinnvoll, dass Lehrpersonen darauf achten, welche Zuschreibungen sie selbst und die SchülerInnen in Bezug auf Erfolg und Misserfolg machen und bei ungünstigen Attributionen den SchülerInnen „Neuzuschreibungen“ (=Reattributionen) anzubieten, um Selbstwert und Leistungszuversicht zu erhöhen.

In Bezug auf Reattribuierungen wird vorgeschlagen, dass Lehrpersonen SchülerInnen, die ihr Leistungsvermögen

- stark **unterschätzen**, v.a. selbstwertförderliche Rückmeldungen geben sollten (Hinweise auf Begabung, hohe Aufgabenschwierigkeit, hohe Konsistenz bei Erfolg; hohe Aufgabenschwierigkeit, niedrige Konsistenz bei Misserfolg);
- stark **überschätzen**, primär motivationsförderliche Rückmeldungen geben sollten (Hinweise auf Anstrengung sowohl bei Erfolg als auch bei Misserfolg);
- **realistisch einschätzen**, motivations- und selbstwertförderliche Rückmeldungen in etwa ausgewogen geben sollten.

Arbeitsblatt Attribution & Reattribution

Quelle: Tanzberger, R. & Schneider, C. (2007). Auf dem Weg zur Chancengleichheit – Didaktische Anregungen zum Unterrichtsprinzip „Erziehung zur Gleichstellung von Frauen und Männern“ und zum Gleichbehandlungsgesetz für Berufsschullehrerinnen und –lehrer. Wien: Arbeiterkammer Wien. (adaptiert)

Finden Sie heraus, wie Ihre SchülerInnen attribuieren. Fragen Sie **vor Abgabe** einer Hausübung oder eines Tests:

- Glaubst du, dass du eine gute Arbeit geschrieben hast?

Bei der Rückgabe könnten Sie – je nach Erfolg bzw. Misserfolg – fragen:

Deine Arbeit ist positiv. Lag das deines Erachtens daran, dass

- ☐ die Aufgaben leicht waren
- ☐ du dich in dem Fach für begabt hältst
- ☐ Sonstiges: ……
- ☐ du im Vorfeld viel gelernt hast
- ☐ du Glück gehabt hast?

Deine Arbeit ist negativ. Lag das deines Erachtens daran, dass

- ☐ die Aufgaben schwer waren
- ☐ du dich in dem Fach für unbegabt hältst
- ☐ Sonstiges: ……
- ☐ du im Vorfeld zu wenig gelernt hast
- ☐ du Pech gehabt hast?

ODER Sie fragen:

Lag der Erfolg eher an dir oder an etwas Anderem? Wenn zweiteres, woran:

Lag der Misserfolg eher an dir oder an etwas Anderem? Wenn zweiteres, woran:

Anregungen, wie „Reattributionen“ ausschauen könnten, gibt die nachfolgende Übersicht:

War der Unterrichtsbeitrag erfolgreich, kann die Lehrperson

- die Anstrengung betonen (z. B. „du hast dich sehr gut vorbereitet“);
- direkt die Fähigkeit oder Begabung hervorstreichen (z. B. „Das Thema liegt dir offensichtlich“);
- Konsistenzinformation geben (z. B. „Das hast du **wieder** gut gemacht“);
- Informationen zum Schwierigkeitsgrad der Aufgabe geben und damit den Erfolg besonders herausstreichen, was einer Begabungsattribution nahekommt (z. B. „Damit hatten die meisten SchülerInnen Schwierigkeiten“).

War der Unterrichtsbeitrag nicht erfolgreich, kann die Lehrperson

- auf mangelnde Anstrengung verweisen (z. B. „Das musst du dir noch mal durchlesen“);
- auf den hohen Schwierigkeitsgrad der Aufgabe hinweisen und damit dem Misserfolg die Bedeutung nehmen (z. B. „Damit hatten die meisten SchülerInnen Schwierigkeiten“)
- die geringe Konsistenz des Misserfolgs anführen („Das war nur ein Ausrutscher“).

Reflexion SchülerInnen

- Baum der Stärken und Erfolge

Zielgruppe: ab Primarstufe	Dauer: je nach Gruppengröße ca. 1 Stunde
Ziele: • Selbstexploration • Stärkung des Selbstwertes • Die eigenen Stärken sich selbst und anderen sichtbar machen	
Arbeitsform: Einzelarbeit	Material: Flipchart, Farbstifte
Quelle: Österreichische Kinder- und Jugendvertretung (Hrsg.). (2013). Toolbox: Handbuch zur Förderung von Gender Mainstreaming in der Kinder- und Jugendarbeit. Ideen und Werkzeuge. Wien. (adaptiert)	

Beschreibung

Die SchülerInnen sollen sich ihrer eigenen Stärken, Wünsche und Ziele bewusst werden und diese mit Hilfe einer Zeichnung bildlich darstellen.

Anleitung

Zeichne auf ein Blatt Papier einen Baum mit Wurzeln!

Nun nimm dir kurz Zeit, über deine Stärken nachzudenken! Was kannst du gut? Schreibe die Dinge, die du gut kannst zu den Wurzeln deines Baums. Das kann ein Schulfach sein, in dem du gut bist, aber auch eine Charaktereigenschaft oder auch Komplimente, die dir Familienmitglieder oder FreundInnen schon gemacht haben.

Schreibe in den Stamm, was du in deinem Leben noch gerne lernen möchtest. Das kann ein Beruf sein, aber auch Fähigkeiten/Hobbys/Erfahrungen, die du noch machen möchtest.

Ganz oben in die Baumkrone schreibst du, worauf du stolz bist, was dir schon gut gelungen ist! Achte darauf, dass es um dich geht und die Dinge, die dich auf dich selbst stolz machen!

Wenn Du möchtest, kannst du deinen Erfolgsbaum anmalen, einen guten Platz im Zimmer suchen oder ihn mit nach Hause nehmen. Manchmal hilft es, deine vielen tollen Eigenschaften vor Augen zu haben, wenn manches gerade nicht so gut läuft.

Tipps

Eine Kopiervorlage für einen Baum befindet sich auch beim Beispiel „Der Beruf fürs Leben; siehe Entwicklungsbaum).

Anmerkungen

- Dieses Beispiel kann auch dafür verwendet werden, um individuelle Veränderungen über die Zeit sichtbar zu machen. Dafür werden diese Übungen zu unterschiedlichen Zeitpunkten vorgegeben, z.B. zu Beginn und am Ende des Schuljahres.
- Dieses Beispiel kann auch dafür verwendet werden, Rückmeldungen über die eigenen Stärken von anderen einzuholen (z.B. KlassenkollegInnen, Eltern, Lehrpersonen: Du kannst besonders gut...).

- Berufe-Checkliste

Zielgruppe: Sekundarstufe I	Dauer: je nach Methode 1-2 Stunden
Ziele: • Auseinandersetzung mit der eigenen Lebensplanung • Persönliche Wünsche, Ziele und Ressourcen erfahrbar machen	
Arbeitsform: Einzel- und Gruppenarbeit	Material: Arbeitsblatt, evtl. ein eigener (für die Zielgruppe adaptierter) Interviewleitfaden, Handy, Schreibzeug/Plakat, Digitalkamera
Quelle: Österreichische Kinder- und Jugendvertretung (Hrsg.). (2013). Toolbox: Handbuch zur Förderung von Gender Mainstreaming in der Kinder- und Jugendarbeit. Ideen und Werkzeuge. Wien. (adaptiert)	

Beschreibung

JedeR TeilnehmerIn wählt einen Beruf (entweder selbständig oder nach dem Zufallsprinzip aus einer vorgegebenen Auswahl) und beantwortet die Fragen auf dem Arbeitsblatt „Berufe-Checkliste“.
Die Fragen können Grundlage für Einzel-/Gruppen- und Plakatarbeiten (z.B. Ausstellungen) sein. Sie dienen außerdem für die Recherche im Internet.

Einzelne Fragen können auch für einen Interviewleitfaden verwendet werden, falls die TeilnehmerInnen Interviews mit erwachsenen Personen durchführen sollen/wollen: Die SchülerInnen interviewen z.B. Leute auf der Straße, aus ihrem privaten Umfeld, oder gezielt Menschen mit „geschlechtsuntypischer“ Berufswahl zu ihren Berufen.

Tipps

Das Beispiel kann auch in der Primarstufe eingesetzt werden, wenn man die Fragen entsprechend adaptiert werden. Für den Einsatz in der Primarstufe eignen sich vor allem die Fragen zu „Wissen über den Beruf & Voraussetzungen“ und „Eigene Stärken, Fähigkeiten und Interessen“.

Anmerkungen

Der Einsatz neuer Medien (Handy oder Video) macht die Übung lebendig.

Arbeitsblatt: Berufe-Checkliste

Quelle: Österreichische Kinder- und Jugendvertretung (Hrsg.). (2013). Toolbox: Handbuch zur Förderung von Gender Mainstreaming in der Kinder- und Jugendarbeit. Ideen und Werkzeuge. Wien. (adaptiert)

Wissen über den Beruf & Voraussetzungen

- Worum geht es in dem Beruf, was weißt du darüber?
- Kennst du Leute, die darin schon arbeiten? Wenn ja, könntest du vielleicht an ihrem Arbeitsplatz einen Praxistag verbringen?
- Welche Voraussetzungen braucht man für diesen Beruf?

Eigene Begabungen, Interessen

- Was kannst du gut und machst du gern?
- Wo liegen deine Stärken & Schwächen?
- Würden Menschen, die du magst, sagen, dass dieser Beruf zu dir passt?
- Arbeitest du lieber mit Menschen zusammen/ohne Menschen?
- Arbeitest du lieber im Freien oder in Gebäuden?

Abwechslungsreich

- Ist der Beruf abwechslungsreich und hast du Spaß?

Einkommen

- Bekommst du während der Ausbildung Geld? Wie viel?
- Wie hoch ist das Einstiegsgehalt?

Arbeitsklima

- Teamwork, Fairness, Respekt & Anerkennung – was ist dir wichtig?
- Falls du bereits geschnuppert hast, wie hat das Arbeitsklima auf dich gewirkt? Würdest du dich in dieser Firma wohlfühlen? Was brauchst du, damit du dich in der Arbeit wohlfühlst? Was bist du bereit, dazu beizutragen?

Aufstiegschancen

- Gibt es Aufstiegsmöglichkeiten, Weiterbildung?

Entscheidungsmöglichkeiten

- Werden die ArbeitnehmerInnen in Entscheidungen eingebunden?

Gesundheit

- Kannst du den Job aus gesundheitlichen Gründen nicht machen?
- Ist der Beruf körperlich anstrengend?
- Brauchst du einen Beruf mit viel Bewegung, oder möchtest du lieber an einem Ort arbeiten (z.B. am PC, Labor…)?

Arbeitszeiten

- Wann musst du arbeiten (früh am Morgen, spät nachts, Schichtdienst)?
- Kannst du die Arbeitszeit mitgestalten, ist sie flexibel?
- Passt sie zu deinem Leben?

Ausbildung

- Wie lange, an welchem Ort?
- Erfüllst du die Voraussetzungen, oder bist du bereit darauf hinzuarbeiten?

- Identitätsbilder

Zielgruppe: Sekundarstufe I/II	Dauer: 1 Stunde
Ziele: • Auseinandersetzung mit der eigenen Identität und auf sie wirkende Umweltfaktoren • Austausch über Eigenschaften, Fähigkeiten und Hobbys • Sich selbst unter neuen Aspekten kennenlernen	
Arbeitsform: Einzel- und Gruppenarbeit	Material: Große Papierrolle, Stifte, Zeitschriften, Kreativmaterialien für Collagen
Quelle: Bundesministerium für Unterricht und Kultur (1995): Aus der Rolle fallen. Praxishilfen für eine geschlechtsspezifische Pädagogik in der Schule. Wien (vergriffen); adaptiert durch den Verein Amazone im Rahmen des Projektes mach es gleich: gender & schule, zit. nach: Chancengleichheitsstelle der Stadt Konstanz, Landesratsamt Bodenseekreis & Amt der Vorarlberger Landesregierung (Hrsg.). (2013). *mach es gleich! Eine Lehr- und Lernmappe für Theorie und Praxis zum Thema Gender & Schule für die Arbeit mit Schülerinnen und Schülern ab 12 Jahren*. Bregenz: Bucher. (adaptiert)	

Beschreibung

Alle erhalten ein großes Papier für das Körperbild. Alle SchülerInnen lassen sich von einer Person des Vertrauens die Körperumrisse nachzeichnen. Dabei liegen die SchülerInnen auf ihren Bildern, die Augen geschlossen, und beantworten im Kopf folgende Fragen der Lehrperson:

- Was kann ich besonders gut mit meinem Kopf?
- Was kann ich besonders gut mit meinen Händen?
- Was kann ich besonders gut mit meinen Füßen?
- Womit beschäftige ich mich am liebsten oder am meisten?
- Was sind meine Hobbys?
- Was sind meine Stärken, Fähigkeiten und Interessen?
- Was könnte sich daraus für meine Zukunft ergeben?
- Welche Erwartungen/Anforderungen hat meine *Familie* an mich?
- Welche Erwartungen/Anforderungen haben meine *FreundInnen* an mich?
- Welche Erwartungen/Anforderungen hat meine *Schule* an mich?
- Welche Erwartungen/Anforderungen hat mein zukünftiger *Beruf* an mich?

Die SchülerInnen gestalten ihre Körperumrisse mit den Antworten zu ihrer eigenen Identität. Zur Erinnerung an die Fragen ist es empfehlenswert, diese im Raum sichtbar aufzuhängen. Die Umsetzung kann durch Schreiben, Zeichnen oder durch Collagen erfolgen. Die Antworten können in jene Bereiche des Körpers gezeichnet werden, wo sie nach dem eigenen Empfinden am besten dazu passen. Anschließend werden die Körperbilder in der gleichgeschlechtlichen Gruppe ausgestellt und präsentiert (ev. in getrennten Räumen). Die Präsentation der Identitätsbilder erfolgt auf freiwilliger Basis: Die SchülerInnen sollen dabei beschreiben, was sie auf ihren Bildern gemalt/geklebt haben: Gefällt ihnen ihr Bild? Was gefällt ihnen besonders? Was gefällt ihnen nicht? Was haben sie dargestellt? Warum haben sie es so dargestellt? Was fällt ihnen selbst an ihren Bildern auf? Abschließend kann die Diskussion von den Bildern ausgehend wieder auf die Metaebene zurückgeführt werden. Die Lehrperson, achtet darauf, dass die Gemeinsamkeiten und nicht die Unterschiede betont werden.

Mögliche Leitfragen:

- Welche Erwartungen werden an dich gerichtet? Wie gehst du mit diesen um?
- Gibt es unterschiedliche Erwartungen an Mädchen und an Burschen?
- Wo gibt es Gemeinsamkeiten in der Gruppe?

Tipps

Bei der Gestaltung der Körperbilder benötigen die SchülerInnen oftmals eine Unterstützung, ihre eigene Ausdrucksweise zu finden. Beim Präsentieren der Körperbilder sollte darauf geachtet werden, dass die Körper nicht negativ bewertet werden und die Gespräche sich auf die positiven Aspekte konzentrieren.

- Stärken, Fähigkeiten, Interessen aus den Beispielen zur Berufsorientierung

Zielgruppe: Sekundarstufe II	Dauer: 1 Stunde
Ziele: • Fähigkeitsprofil: „Was kann ich gut?“ • Stärken- / Schwächenprofil erarbeiten • Vorbereitung auf Vorstellungsgespräche und Bewerbungsschreiben	
Arbeitsform: stille Einzelarbeit und Gruppenarbeit (frontal gesteuerter Stuhlkreis)	Material: Eigenschaftskärtchen, Arbeitsblatt
Quelle: Interkulturelles Bildungszentrum (Hrsg.). Geschlechtersensible Berufsorientierung. Mannheim. Online: http://ikubiz.de/geschlechtersensible_berufsorientierung.pdf (adaptiert)	

Beschreibung

Die Eigenschaftskärtchen und das Arbeitsblatt sollen es erleichtern, Stärken und Schwächen von sich zu benennen.

Die Eigenschaftskärtchen werden vor den im Stuhlkreis sitzenden SchülerInnen ausgelegt. JedeR SchülerIn nimmt sich drei Kärtchen mit Eigenschaften, die er/sie besonders gut beherrscht und eine, die er/sie gerne gut beherrschen würde.
Die drei Eigenschaften, die er/sie besonders gut beherrscht, werden vorgelesen und eine davon mit einem Beispiel belegt.
Danach wird die andere Karte mit der Eigenschaft, die er/sie gerne gut beherrschen würde kommentarlos vorgelesen.

Im Anschluss wird das *Arbeitsblatt Selbsteinschätzung „Typische Aussagen“* ausgeteilt. Dieses soll in stiller Einzelarbeit von den SchülerInnen ausgefüllt werden.
Im Plenum liest jedeR SchülerIn drei der am besten bewerteten Eigenschaften vor, die MitschülerInnen geben dazu Feedback. Ebenso wird eine negativ gewertete Eigenschaft berichtet und von den MitschülerInnen ebenso kommentiert.

Anmerkungen

- Wichtig ist, dass eine Eigenschaft mit einem Beispiel belegt wird.
- Heranführung an später wichtige Inhalte des Vorstellungsgesprächs.
- JedeR SchülerIn soll möglichst vom Rest der Gruppe unkommentiert seine Kärtchen vorstellen können.
- Dient der Vorbereitung für ein Bewerbungsanschreiben und auf ein Vorstellungsgespräch.
- Auf ehrliches und wertschätzend formuliertes Feedback achten.

Eigenschaftskärtchen: Stärken & Fähigkeiten I

Quelle: Interkulturelles Bildungszentrum (Hrsg.). Geschlechtersensible Berufsorientierung. Mannheim. Online: http://ikubiz.de/geschlechtersensible_berufsorientierung.pdf (adaptiert)

Ich kann gut kochen!	Ich löse alle Rätsel!	Ich kann gut rechnen!
Ich kann gut Rad fahren!	Ich bin zuverlässig!	Ich schreibe schöne Gedichte!
Ich kann mit der Videokamera filmen!	Ich kann gut klettern!	Ich kann auf den Fingern pfeifen!
Ich kann Haare schneiden!	Ich kann mit 10 Fingern auf der Tastatur schreiben!	Ich kann löten!
Ich kann ein Regal aufhängen!	Ich kann sägen!	Ich repariere mein Fahrrad selbst!
Ich kann anderen gut zuhören!	Ich kann mich gut in andere hineinversetzen!	Ich kann gut mit Kindern umgehen!
Ich kann nähen!	Ich spreche drei Sprachen!	Ich bin sportlich!
Für die Schule lernen fällt mir leicht!	Ich bin KlassensprecherIn!	Ich gebe anderen Nachhilfe!
Ich spiele Fußball im Verein!	Ich spiele Volleyball im Verein!	Ich spiele Handball im Verein!
Ich trainiere Karate!	Ich habe gute Ideen!	Ich bin humorvoll!

Eigenschaftskärtchen: Stärken & Fähigkeiten II

Quelle: Interkulturelles Bildungszentrum (Hrsg.). Geschlechtersensible Berufsorientierung. Mannheim. Online: http://ikubiz.de/geschlechtersensible_berufsorientierung.pdf (adaptiert)

Ich bastle gerne!	Ich bin kreativ!	Ich kann gut malen und zeichnen!
Ich kann singen!	Ich kann gut rappen!	Ich kann breakdance tanzen!
Ich kann gut Konflikte regeln!	Ich kann Streit schlichten!	Ich kann auch mal nachgeben!
Ich kenne mich mit dem Computer aus!	Ich weiß, was eine Suchmaschine ist!	Ich kann Internetrecherchen machen!
Ich kann mich gut in anderen Städten orientieren!	Ich kann meine Meinung vertreten!	Ich kann vor Menschen reden!
Ich schwimme gut und ausdauernd!	Ich kann tauchen!	Ich springe vom 10-Meter-Brett!
Ich bin freundlich!	Ich kann gut mit Kunden umgehen!	Ich kann über Probleme sprechen!
Ich habe ein Händchen für Pflanzen!	Ich kann gut auswendig lernen!	Ich kann Geld sparen!
Ich weiß, wie man flirtet!	Ich kann gut mit Tieren umgehen!	Ich kann konzentriert arbeiten!
Ich kann gut Spiele erklären!	Ich kann gut Witze erzählen!	Ich kann gut handwerklich arbeiten!
Ich kann gut in Gruppen mitarbeiten!	Ich teile mit anderen, was ich habe!	Ich kann körperlich schwere Arbeit machen!

Arbeitsblatt: Typische Aussagen

Quelle: Interkulturelles Bildungszentrum (Hrsg.). Geschlechtersensible Berufsorientierung. Mannheim. Online: http://ikubiz.de/geschlechtersensible_berufsorientierung.pdf (adaptiert)

Merkmal	Typische Aussage	Ausprägung nach Schulnoten				
Aufgeschlossenheit	Es fällt mir leicht, auch über Persönliches zu reden.	1	2	3	4	5
Ausgeglichenheit	Ich bin schwer aus der Ruhe zu bringen.	1	2	3	4	5
Leistungsbereitschaft	Ich habe den Ehrgeiz, auch harten Anforderungen gerecht zu werden.	1	2	3	4	5
Lernbereitschaft	Ich lerne gerne Neues dazu.	1	2	3	4	5
Selbständigkeit	Ich arbeite lieber, ohne dass mir jemand hilft.	1	2	3	4	5
Selbstvertrauen	Ich vertraue auf meine eigenen Fähigkeiten.	1	2	3	4	5
Verschwiegenheit	Ich kann gut Geheimnisse für mich behalten.	1	2	3	4	5
Zielstrebigkeit	Das, was ich mir vorgenommen habe, versuche ich möglichst schnell und gut zu erledigen.	1	2	3	4	5
Auffassungsgabe	Ich begreife sehr schnell, wenn mir jemand etwas Neues erklärt.	1	2	3	4	5
Entscheidungsfähigkeit	Ich kann mich gewöhnlich schnell und sicher entscheiden.	1	2	3	4	5
Eigeninitiative	Ich setze mir eigene Ziele und tue alles, um sie zu verwirklichen.	1	2	3	4	5
Begeisterungsfähigkeit	Ich kann mich leicht für etwas begeistern.	1	2	3	4	5
Risikobereitschaft	Um etwas zu gewinnen, ehe ich gern einmal ein Risiko ein.	1	2	3	4	5
Anpassungsfähigkeit	Ich komme mit ganz unterschiedlichen Menschen gut zurecht.	1	2	3	4	5
Hilfsbereitschaft	Wenn jemand meine Hilfe braucht, helfe ich gerne.	1	2	3	4	5
Handwerkliches Geschick	Ich gehe gerne und sicher mit Werkzeug um.	1	2	3	4	5
Kompromissbereitschaft	Ich muss nicht immer Recht behalten.	1	2	3	4	5
Kontaktfähigkeit	Mir fällt es leicht, fremde Menschen kennen zu lernen.	1	2	3	4	5
Kritikbereitschaft	Ich lasse mir auch einmal sagen, wenn ich etwas falsch gemacht habe.	1	2	3	4	5
Zuhören	Ich kann Menschen bei ihren Problemen gut zuhören.	1	2	3	4	5
Überzeugungskraft	Ich habe in Diskussionen oft treffsichere Argumente	1	2	3	4	5
Ausdauer	Ich kann solange an einer Arbeit sitzen, bis ich das gewünschte Ergebnis habe.	1	2	3	4	5
Disziplin	Ich kann mich auch zum Arbeiten zwingen, wenn ich keine Lust habe.	1	2	3	4	5
Gründlichkeit	Ich versuche meine Arbeit sorgfältig zu erledigen.	1	2	3	4	5
Ordnungssinn	Ich kann in meinen Sachen gut Ordnung halten.	1	2	3	4	5
Selbstbewusstsein	Ich weiß, was ich kann und was ich will.	1	2	3	4	5
Kreativität	Ich habe immer neue Ideen.	1	2	3	4	5
Belastbarkeit	Mit Schwierigkeiten/Problemen werde ich gut fertig.	1	2	3	4	5
Impulsivität	Ich handle oft spontan.	1	2	3	4	5
Teamfähigkeit	Ich kann gut mit anderen zusammenarbeiten.	1	2	3	4	5
Selbstsicherheit	Ich glaube, dass ich in allen Situationen zurechtkomme.	1	2	3	4	5
Kommunikationsfähigkeit	Ich kann auch vor größeren Gruppen überzeugend reden und andere mitreißen.	1	2	3	4	5
Auftreten	Ich habe ein sicheres Auftreten und gute Umgangsformen.	1	2	3	4	5
Durchhaltevermögen	Ich bleibe konzentriert bei der Arbeit, auch wenn sie keinen Spaß macht.	1	2	3	4	5

- Der Beruf fürs Leben

Zielgruppe: Sekundarstufe II	Dauer: 2 Stunden
Ziele: • Die SchülerInnen können ein persönliches Zukunftsportfolio erstellen • Die SchülerInnen kennen die Voraussetzungen für den eigenen Wunschberuf	
Arbeitsform: Einzel- und Gruppenarbeit	Material: Arbeitsblätter: Zeitreise, Entwicklungsbaum I-III, Interview; Plakate
Quelle: Miklautsch, C. (2017). Der Beruf fürs Leben – Eine Unterrichtsidee zur Förderung der Selbstreflexion. Entwicklung und Evaluierung von Unterrichtsaufgaben zur Berufsorientierung in der Sekundarstufe II (Diplomarbeit an der Karl-Franzens-Universität Graz). (adaptiert)	

Beschreibung

Erste Unterrichtseinheit

Einführung in das Thema Berufsorientierung: Die SchülerInnen verwenden das Arbeitsblatt *Zeitreise* zur Verschriftlichung ihrer bisherigen Wunschberufe und Reflexion darüber, warum sich diese eventuell geändert haben. Danach sind diese kurz mit der/dem SitznachbarIn zu besprechen. Wenn noch Zeit vorhanden ist, können ein paar vor der ganzen Klasse vorgestellt werden.
Danach sollen sie sich mit Hilfe des Arbeitsblatts *Entwicklungsbaum* über ihre Werte, Stärken, Interessen etc. reflektieren und in einem Fazit zusammenfassen, was sie tun müssten, um diesen persönlichen und beruflichen Zielen näher zu kommen.

Hausübung: Interview im Kreise meiner Familie
Die SchülerInnen sollen ein Interview mit einer Person aus der Familie führen, die den für sie spannendsten Beruf hat. Dieses Interview enthält 14 kurze Fragen (Arbeitsblatt *Interview*), welche gemeinsam von den SchülerInnen und der von ihnen ausgewählten Person beantwortet werden sollen. Die SchülerInnen sollen sich danach über einen Beruf sowie über dessen Ausbildungsmöglichkeiten, der für sie am spannendsten bzw. interessantesten ist, genau informieren, v. a. durch das Interview mit der Person, welche diesen Beruf ausübt.

Zweite Unterrichtseinheit

In der zweiten Unterrichtseinheit schreibt die Lehrperson Berufsgruppen auf die Tafel:

- akademische Berufe
- technische (Lehr-)berufe
- human-kreative (Lehr-)berufe
- kaufmännische (Lehr-)berufe

Danach werden die SchülerInnen laut deren Interviews in die jeweilige Berufsgruppe eingeteilt.
In der Gruppe gestalten sie dann jeweils ein Plakat zu ihren interviewten Berufen. Auf diesen Plakaten sollten folgende Informationen angegeben werden:

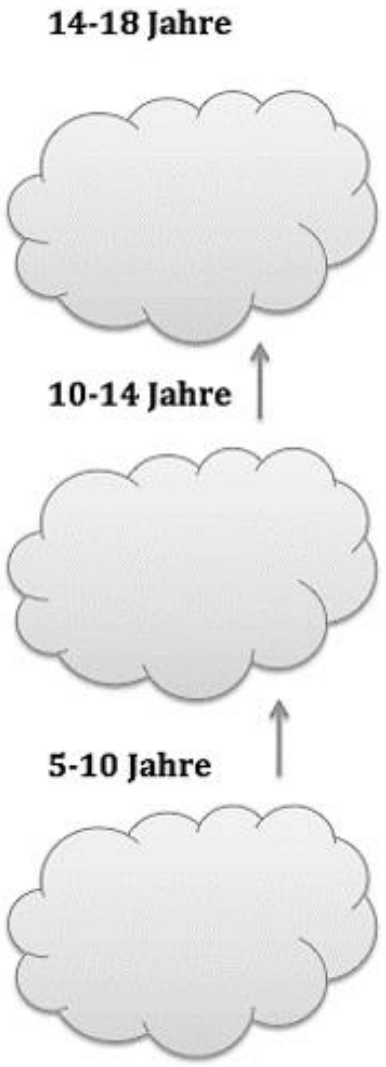
- Welche Berufe sind ausgewählt worden?
- Welche Ausbildung braucht man dafür?
- Welche Stärken und Werte sind für diesen Beruf erforderlich?
- Pro & Contra der Berufe und persönliche Meinung: ist ein Beruf erstrebenswert/warum?

Abschließend werden die Plakate im Plenum präsentiert.
Am Ende der beiden Unterrichtseinheiten sollen die bearbeiteten Aufgaben und Arbeitsblätter in einem Portfolio gesammelt werden. Dieses „Zukunftsportfolio“ kann später als Hilfe bei der Berufs- bzw. Studienwahl dienen.

Arbeitsblatt: Zeitreise

Quelle: Miklautsch, C. (2017). Der Beruf fürs Leben – Eine Unterrichtsidee zur Förderung der Selbstreflexion. Entwicklung und Evaluierung von Unterrichtsaufgaben zur Berufsorientierung in der Sekundarstufe II (Diplomarbeit an der Karl-Franzens-Universität Graz). (adaptiert)

Trage in den Wolken deine bisherigen Wunschberufe ein. Wieso haben sich deine Wünsche eventuell über die Jahre hinweg geändert? Trage neben den Wolken die Beweggründe oder Überlegungen zu deinem Berufswunsch stichwortartig dafür ein.



.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Erkläre deiner/m SitznachbarIn deine persönliche Zeitreise!

Arbeitsblatt: Entwicklungsbaum I

Quelle: Miklautsch, C. (2017). Der Beruf fürs Leben – Eine Unterrichtsidee zur Förderung der Selbstreflexion. Entwicklung und Evaluierung von Unterrichtsaufgaben zur Berufsorientierung in der Sekundarstufe II (Diplomarbeit an der Karl-Franzens-Universität Graz). (adaptiert)

Gestalte nun deinen persönlichen Entwicklungsbaum. Beschrifte den Baum mit deinen persönlichen Werten, Stärken, Möglichkeiten und Zielen.
Die folgenden Fragen können dir dabei behilflich sein:

Ziele (Früchte; selbst einzeichnen):

- An welchen Stärken will ich noch arbeiten?
- Was kann ich mit meinen Stärken machen?
- Welche Visionen und Berufswünsche habe ich?
- Welche Ziele habe ich privat und welche beruflich?

Wege zum Ziel (Zweige):

- Wie sehen meine Wege zu den Zielen aus und welche Stärken setze ich dafür ein?
- Was brauche ich zur Zielerreichung?
- Welche Möglichkeiten habe ich?

Stärken (Stamm):

- Was kann ich besonders gut?
- Welche Interessen habe ich?

Beispiele:

fleißig sein	Verantwortung übernehmen	zuhören können	andere überzeugen	Informationen beschaffen
technisches Verständnis	sich um andere kümmern	sich selbst motivieren	ein Ziel verfolgen	gerne präsentieren
konzentriert arbeiten	für andere Verantwortung übernehmen	kreativ sein	mehrere Dinge auf einmal tun	Kontakte knüpfen
neugierig auf Neues sein	genaues Arbeiten	offen auf andere Menschen zugehen	schnell Neues verstehen	organisieren
Sprachkenntnisse	rechnen	Texte verfassen	handwerkliches Geschick	Allgemeinwissen
anderen etwas erklären	selbständig arbeiten	Entscheidungen treffen	etwas übersichtlich darstellen	Computer bedienen

Werte (Wurzeln):

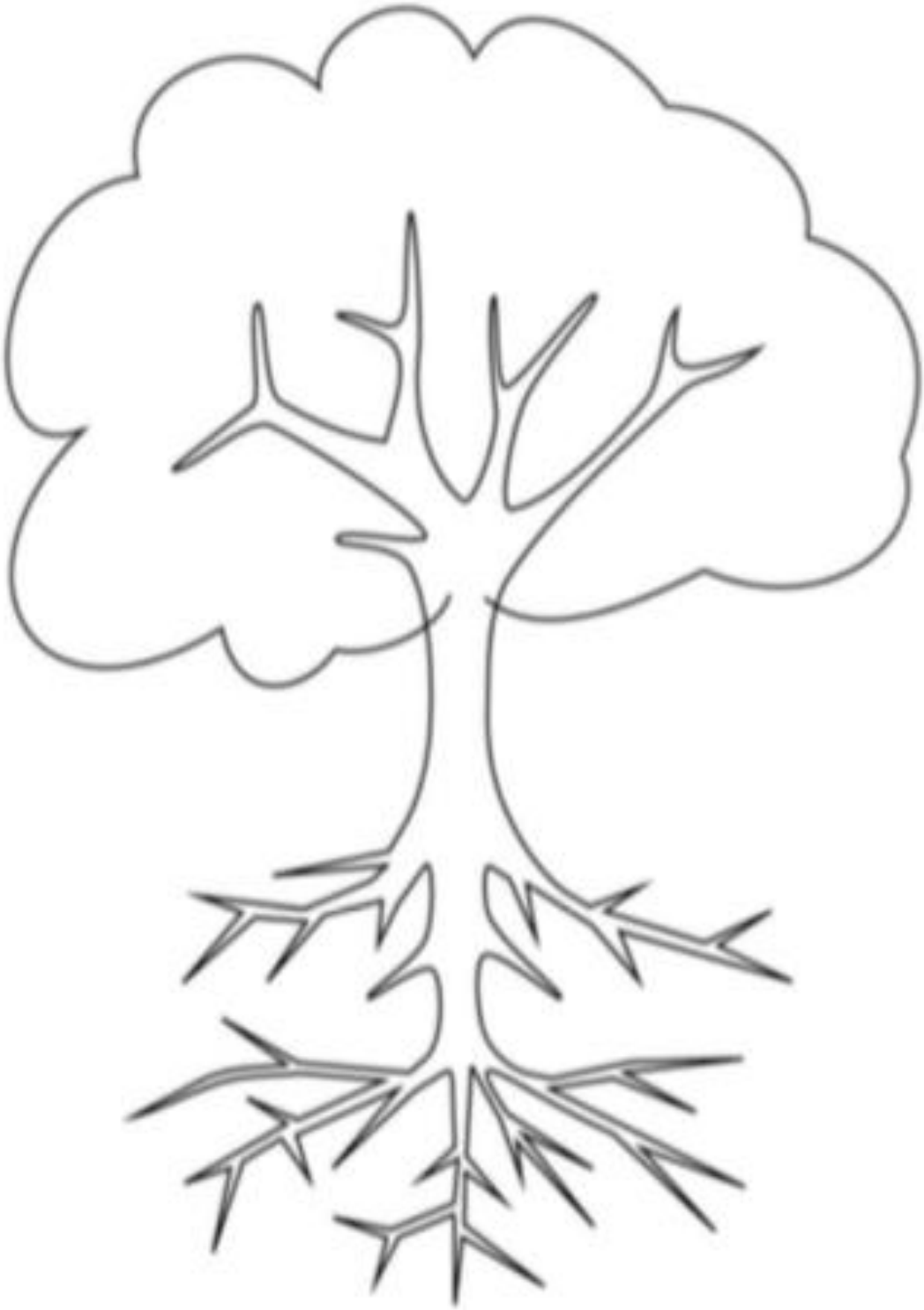
- Was ist mir wichtig?
- Was gibt mir Halt im Leben?

Beispiele:

Durchhalte-vermögen	Unabhängigkeit	Geduld	Kritisches Denken	Anerkennung	Gerechtigkeit
Verlässlichkeit	Genauigkeit	Liebe	Geborgenheit	Ehrlichkeit	Vertrauen
Familiensinn	Hilfsbereitschaft	Zielstrebigkeit	Freundschaft	Leistungsbereitschaft	Respekt
Gesundheit	Treue	Sicherheit	Großzügigkeit	Toleranz	Ordnung
Ehrgeiz	Freiheit	Glaube	Offenheit	Bewegung	Neugier

Arbeitsblatt: Entwicklungsbaum II

Quelle: Miklautsch, C. (2017). Der Beruf fürs Leben – Eine Unterrichtsidee zur Förderung der Selbstreflexion. Entwicklung und Evaluierung von Unterrichtsaufgaben zur Berufsorientierung in der Sekundarstufe II (Diplomarbeit an der Karl-Franzens-Universität Graz). (adaptiert)



Arbeitsblatt: Entwicklungsbaum III

Quelle: Miklautsch, C. (2017). Der Beruf fürs Leben – Eine Unterrichtsidee zur Förderung der Selbstreflexion. Entwicklung und Evaluierung von Unterrichtsaufgaben zur Berufsorientierung in der Sekundarstufe II (Diplomarbeit an der Karl-Franzens-Universität Graz). (adaptiert)

Mein Fazit:

Wähle nun aus deinem Entwicklungsbaum die für dich wichtigsten Stärken, Werte und Ziele aus.

Meine zwei wichtigsten **Stärken** sind:

……

In welchen Situationen werden diese besonders deutlich?

……

……

In welchen Berufen/Tätigkeiten sollte man diese Stärken unbedingt besitzen?

……

……

Diese drei **Werte** sind für mein Berufsleben besonders wichtig:

……

Ein wichtiges **persönliches Ziel** ist es für mich:

……

……

Was muss ich tun, um diesem näher zu kommen bzw. es zu erreichen?

……

……

Ein wichtiges **berufliches Ziel** ist es für mich:

……

Was muss ich tun, um diesem näher zu kommen bzw. es zu erreichen?

……

……

Arbeitsblatt: Interview

Quelle: Miklautsch, C. (2017). Der Beruf fürs Leben – Eine Unterrichtsidee zur Förderung der Selbstreflexion. Entwicklung und Evaluierung von Unterrichtsaufgaben zur Berufsorientierung in der Sekundarstufe II (Diplomarbeit an der Karl-Franzens-Universität Graz). (adaptiert)

Berufserkundung im Kreise meiner Familie

Entscheide dich für eine Person in deiner Familie, mit dem für dich spannendsten Beruf (den du eventuell auch gerne ergreifen möchtest) und führe mit ihr/ihm ein Interview!

1. Genaue Berufsbezeichnung:
2. Wie regelmäßig ist die Arbeitszeit?
3. Wie kommt er/sie zur Arbeitsstätte?
4. Wie sieht der Arbeitsplatz aus?
5. Welche Tätigkeit führt er/sie häufig durch?
6. Mit welchen Materialien/Maschinen arbeitet er/sie?
7. Welche persönlichen Stärken braucht man, um den Beruf ausüben zu können?
8. Welche besonderen Belastungen gibt es (körperlich und/oder geistig)?
9. Handelt es sich mehr um Einzelarbeit oder um Teamarbeit?
10. Welche Ausbildung ist für diesen Beruf nötig?
11. Nenne die schönen und die weniger schönen Seiten dieses Berufs.
12. Welche Chancen gibt es in Zukunft für diesen Beruf?
13. War der aktuelle Beruf auch der Wunschberuf? Wenn NEIN, welchen hatte er/sie? Warum konnte er/sie diesen nicht ergreifen?
14. Würdest du gerne diesen Beruf ausüben? Wenn JA, warum – wenn NEIN, warum nicht?

Geschlechtergerechte Sprache

Selbstreflexion Lehrperson

- Reflexion von Schulbüchern

Zielgruppe: Lehrpersonen	Dauer: 1 Stunde
Ziele: • Hinterfragen, ob die Darstellung der Leistungen von Frauen und Männern den historischen Gegebenheiten und gegenwärtigen Verhältnissen entspricht • Auseinandersetzung mit Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern, geschlechtsspezifischen Rollenklischees und Diskriminierungen in Unterrichtsmitteln	
Arbeitsform: Einzel- oder Gruppenarbeit	Material: eigenes Lehrmaterial (z.B. Schulbuch), Arbeitsblatt Checkliste Lehrmaterialien
Quelle: Tanzberger, R. & Schneider, C. (2007). Auf dem Weg zur Chancengleichheit – Didaktische Anregungen zum Unterrichtsprinzip „Erziehung zur Gleichstellung von Frauen und Männern“ und zum Gleichbehandlungsgesetz für Berufsschullehrerinnen und –lehrer. Wien: Arbeiterkammer Wien. (adaptiert)	

Beschreibung

Lehrmaterialien, Arbeitsunterlagen, Lehrbücher, Artikel, Texte und Bilder gehören zu den wichtigsten Medien schulischer Sozialisation. Durch das fachliche Wissen, das sie präsentieren, vermitteln sie, was als gesellschaftlich relevant erachtet wird. So lernen SchülerInnen nebenbei Einiges über den heimlichen Lehrplan der Geschlechter(verhältnisse), wenn z.B.

- beim Zinsenrechnen ausschließlich Männer als „Geschäftsmann, Kunde, Großhändler“ auftreten, Frauen dagegen als „Mutter“, die Alltagseinkäufe tätigt, oder als „Freundin“, die Geld verborgt;
- das Thema „Arbeitsteilung“ im wirtschaftskundlichen Lehrbuch durch die drei Arten der Arbeitsteilung „Innerbetriebliche“, „Nationale“ und „Internationale Arbeitsteilung“ vorstellt wird, der gesamte Bereich der Subsistenzwirtschaft, das Erzeugen von Gütern in privaten Haushalten, private Betreuungsleistungen – Großteils von Frauen erbracht – jedoch verschwiegen werden;
- vorwiegend Beispiele aus klassischen männlichen Lebenszusammenhängen verwendet werden („Teamarbeit“ wird mit Strategien beim Fußball erklärt, wo ausschließlich Männer involviert sind).

Positive Beispiele in Unterrichtsmitteln auf inhaltlicher bzw. sprachlicher Ebene sind z.B.:

- Geschlechterverhältnisse bzw. geschlechtstypische gesellschaftliche Erwartungen werden explizit zum Unterrichtsgegenstand gemacht
- sprachliche Sichtbarmachungen von Frauen bzw. geschlechtergerechtes Formulieren
- Beispiele für rollenunkonforme Verhaltensweisen bzw. Berufe (Frauen als Technikerinnen, Männer als Erzieher)

Die folgende Checkliste zur Analyse von Lehrmaterialien kann Sie als LehrerIn in vielfältiger Weise unterstützen. Sie dient Ihnen zur Durchsicht Ihrer Unterrichtsmaterialien und zur kritischen Analyse in Bezug auf Geschlechtergerechtigkeit. Falls das Ergebnis nicht zufriedenstellend ausfallen sollte, können Sie überlegen, diese dem Verlag zu melden und ob Sie Negativ-Beispiele zukünftig nicht mehr verwenden, durch Positiv-Beispiele ersetzen oder mit Ihren SchülerInnen explizit zum Thema machen (etwa: „Werden hier Männer und Frauen gleichberechtigt dargestellt? Was fällt Ihnen auf?“).

Tipps

Der „Leitfaden zur Darstellung von Frauen und Männern in Unterrichtsmitteln“ thematisiert die Bedeutung der sprachlichen und der inhaltlichen Ebenen, die für die Ziele Gleichstellung und Geschlechtergerechtigkeit gleichermaßen relevant sind (siehe Linkliste).

Arbeitsblatt Checkliste Lehrmaterialien

Quelle: Tanzberger, R. & Schneider, C. (2007). Auf dem Weg zur Chancengleichheit – Didaktische Anregungen zum Unterrichtsprinzip „Erziehung zur Gleichstellung von Frauen und Männern“ und zum Gleichbehandlungsgesetz für Berufsschullehrerinnen und –lehrer. Wien: Arbeiterkammer Wien. (adaptiert)

Analyse von Lehrmaterialien, Arbeitsunterlagen, Lehrbüchern, Artikeln, Texten und Bildern

- Zählen Sie aus und erstellen Sie eine Statistik: Wie oft kommen Frauen, Männer, Mädchen und Burschen im Text und in den Bildern vor?
- Wird, wenn Frauen oder Mädchen gemeint sind oder gemeint sein könnten, auch die weibliche Form verwendet (Ärztin, Konsumentin, Mitschülerin, Direktorin, Geschäftsfrau, ...), oder müssen sich Frauen „mitgemeint“ fühlen („Otto Nahversorger“, Kaufmann, Unternehmer, Autoren, Lehrer, ...)?
- Gibt es sprachliche Bezeichnungen für jeweils nur ein Geschlecht (z. B. Powerfrau, Karrierefrau, Staatsmann, Frauenförderung, Wiedereinsteigerin, ...)? Welche Begriffe finden Sie noch?
- Doppelverdienerin, Frauenstimmrecht, Damenwahl, Herrenparfum, Karrierefrau, Powerfrau: Aus welcher Perspektive wird bei diesen Begriffen gedacht? Gibt es Begriffe wie „Doppelverdiener“, „Männerstimmrecht“, „Karrieremann“, „Powermann“? Wer wird bei Begriffen wie „Doppelverdienerin, Frauenstimmrecht, ...“ als Norm angenommen?
- Schauen Sie sich die Lebensverhältnisse an, in denen die Personen in Ihren Schulbüchern dargestellt sind. Vergleichen Sie mit Ihren eigenen Erfahrungen und mit Ihrer Umwelt. Sind die Darstellungen in den Unterrichtsmaterialien so wie in Ihrem Leben? Werden auch AlleinerzieherInnen, Frauen ohne Kinder, Frauen, die mit Frauen bzw. Männer, die mit Männern zusammenleben, ... dargestellt?
- Finden Sie in Ihren Schulbüchern und Unterrichtsmaterialien Statistiken? Analysieren Sie bei Prozentangaben: Was ist die Bezugsgröße, das heißt was ist 100 %?
- Wie wird über Frauen und Männer in Ihren Schulbüchern berichtet? Sind alle Geschlechter immer und gleichberechtigt vorhanden oder wird stattdessen das „Frauenthema“ zu einem Randkapitel (z. B. „Frauen und Karriere“)?
- Schauen Sie die Abbildungen in Ihren Schulbüchern an: Wie sind erfolgreiche oder bedeutende Frauen und Männer in Bildern dargestellt?
- Wie viel Prozent der dargestellten Frauen und Männer lächeln?
- In welchen Situationen und in welcher Umgebung wurden die Bilder fotografiert?
- Welche Gegenstände, Kleidungsstücke, Körperhaltungen, ... weisen auf „klassische“ bzw. untypische Rollenverteilung zwischen Frauen und Männern hin?
- Durch welche Attribute (Kleidung, Handhaltung, Körperhaltung, Gesichtsausdruck, ...) wird Erfolg dargestellt?
- Welche Eigenschaften und Verhaltensweisen werden Mädchen/Frauen bzw. Burschen/Männern zugeordnet (z. B. ruhig, stark, besonnen, technisch begabt, risikoreich, durchsetzungsfähig, fürsorglich, erfolgreich, ...)?
- Wenn es um Erfindungen, Kunstwerke, historische Persönlichkeiten, berühmte WissenschafterInnen bzw. VertreterInnen der jeweiligen Berufe, das Leben zu anderen Zeiten und in anderen Kulturen geht: Stellt Ihr Schulbuch Frauen und Männer vor?
- Wie oft werden die verschiedenen Geschlechter bei welchen Tätigkeiten dargestellt: Wer übt welche Freizeitaktivitäten aus, wer hat welche Berufe und beruflichen Positionen inne, wer ist für den Bereich Haushalt, Beziehungen, für das Schaffen einer angenehmen Atmosphäre, Technik, ... zuständig, wer gibt wofür Geld aus, wie viel (Innen- und Außen-) Raum wird wem zugestanden? Werden Frauen und Männer im Wirtschaftsleben, in Leitungsfunktionen, als VerhandlerInnen, technisch kompetent, sozial kompetent, ... gezeigt?

Reflexion SchülerInnen

- Gender was

Zielgruppe: Sekundarstufe I	Dauer: 1 Stunde
Ziel: Gemeinsames Erarbeiten des Begriffs Gender	
Arbeitsform: Einzel- und Gruppenarbeit	Material: Tafel/Kreide oder Flipchart/ Stifte
Quelle: Verein Amazone im Rahmen des Projekts mach es gleich: gender & schule, zit. nach: Chancengleichheitsstelle der Stadt Konstanz, Landesratsamt Bodenseekreis & Amt der Vorarlberger Landesregierung (Hrsg.). (2013). mach es gleich! Eine Lehr- und Lernmappe für Theorie und Praxis zum Thema Gender & Schule für die Arbeit mit Schülerinnen und Schülern ab 12 Jahren. Bregenz: Bucher. Schneider, C. (2009). Geschlechtssensible Pädagogik – Leitfaden für Lehrer/innen und Fortbildner/innen im Bereich Kindergartenpädagogik. 2. aktualisierte Auflage. Wien: Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur.	

Beschreibung

Zu Beginn erklärt die Lehrperson den Begriff Gender in Abgrenzung zum Begriff Sex (siehe Definition: Gender vs. Sex) und schreibt ihn auf die Tafel.
Alle SchülerInnen sagen, was ihnen dazu einfällt. Die Wortmeldungen, wie zum Beispiel „Hausarbeit“, „Kindererziehung“, „Karriere“, „Gleichstellung“ oder „Rollenbilder“, können in Form einer Mindmap oder eingeteilt in Kategorien wie beispielsweise „Das finde ich gut“, „Das gefällt mir nicht“ oder „Das verstehe ich nicht“ notiert werden. Bei der Sammlung und Einordnung der Wortmeldungen soll es zu Diskussionen innerhalb der Klasse kommen.
Wichtig ist, dass die Lehrperson die Wortmeldungen nicht wertet, sondern die Diskussion moderiert und die SchülerInnen die Begriffe selbst einordnen lässt. Die Lehrperson sollte mit der Bedeutung des Begriffs Gender vertraut sein, damit sie die Wortmeldungen entsprechend kategorisieren und gegebenenfalls Erklärungen abgeben kann, und einen Überblick hat, ob alle relevanten Themen mit Bezug zu Gender genannt wurden.

Definition: Gender vs. Sex

Der Begriff „Geschlecht“ ist in der deutschen Sprache nicht eindeutig genug, um zu definieren, was Geschlecht wirklich ausmacht. Um auszudrücken, dass unter „Geschlecht“ nicht nur biologische Aspekte wie Anatomie, Hormone, Chromosomen oder Gene verstanden werden, ist inzwischen auch im deutschsprachigen Raum der Begriff „Gender“ gebräuchlich. Er stammt aus dem Englischen, das zwei Begriffe für „Geschlecht“ besitzt: „Sex“ für das biologische Geschlecht und „Gender“ für das soziale und kulturelle Geschlecht (etwa Verhaltensweisen, Eigenschaften oder Interessen). Ist die Rede von Gender, sind also gesellschaftlich sozial und kulturell geprägte Geschlechterrollen von Frauen und Männern gemeint. Während die Biologie zum Beispiel bestimmt, dass nur Frauen Kinder gebären können, bestimmt sie nicht, wer für die Erziehung der Kinder verantwortlich ist. In unserer Gesellschaft wird jedoch die Kindererziehung allgemein den Frauen zugeschrieben. Darüber hinaus basiert Gender – und auch Geschlecht – auf der Grundannahme einer Zweigeschlechtlichkeit, die nur zwei Geschlechter zulässt: Frau und Mann. Das heißt, in unserer Gesellschaft sind alle Menschen aufgefordert, sich eindeutig dem weiblichen oder dem männlichen Geschlecht zuzuordnen und sich dementsprechend zu präsentieren. Die Zweigeschlechtlichkeit manifestiert sich in der Sprache ebenso wie in den Geschlechterrollen. Diese Rollenzuschreibungen sind gestaltende und prägende Faktoren in unserer Interaktion und Kommunikation. Im Alltag wird Gender auf diese Weise ständig neu hergestellt. Dieser Prozess wird unter der Bezeichnung „Doing Gender“ zusammengefasst. Wir alle sind – bewusst oder unbewusst – ständig an „Doing Gender“ beteiligt. Gelingen das Hinterfragen und das Auflösen der Geschlechterrollenbilder, können Mädchen und Burschen sich in ihrer Ich-Findung auf sich selbst und ihre Möglichkeiten beziehen. Dieser Prozess wird „Undoing Gender“ genannt. Weibliche und männliche Geschlechterrollen sind historisch gewachsen, sie sind sozial erlernt und bedingt und daher auch veränderbar (Schneider, 2009).

- Ein Rätsel

Zielgruppe: Sekundarstufe I	Dauer: 15 Minuten
Ziele: • Einstieg in die geschlechtssensible Sprache • Wichtigkeit erkennen, alle Geschlechter sprachlich zu nennen	
Arbeitsform: Gruppenarbeit	Material: -
Quelle: BMUKK (Hrsg.). (2011). Unterrichtsprinzip Erziehung zur Gleichstellung von Frauen und Männern. Informationen und Anregungen zur Umsetzung ab der 5. Schulstufe. 3. überarbeitete Auflage. Wien; adaptiert durch den Verein Amazone im Rahmen des Projektes mach es gleich: gender & schule, zit. nach: Chancengleichheitsstelle der Stadt Konstanz, Landesratsamt Bodenseekreis & Amt der Vorarlberger Landesregierung (Hrsg.). (2013). *mach es gleich! Eine Lehr- und Lernmappe für Theorie und Praxis zum Thema Gender & Schule für die Arbeit mit Schülerinnen und Schülern ab 12 Jahren*. Bregenz: Bucher.	

Beschreibung
In der Sprache überwiegt die männliche Sprachform, die Frauen nachweislich weniger einbezieht. Frauen werden bestenfalls mit gemeint. Dass Sprache Bilder im Kopf erzeugt, zeigt nachfolgende Geschichte, die mit den SchülerInnen als Rätsel gelöst werden kann.

Der Unfall
Ein Vater fährt mit seiner Tochter im neuen Sportwagen zu einem Fußballspiel. Voller Freude über das neue Auto fährt der Vater zu schnell um eine Kurve und verliert die Kontrolle über das Auto. Die beiden verunglücken. Der Vater stirbt noch an der Unfallstelle, die Tochter wird schwerverletzt ins nächste Krankenhaus gebracht. Nur eine Notoperation kann sie retten. Der diensthabende Notarzt eilt zur Tragbahre, auf der das Mädchen liegt, und ruft erschrocken aus: „Ich kann nicht operieren, das ist meine Tochter!“

Wie ist das möglich?

Diskutieren Sie diese Frage gemeinsam mit der Klasse und sammeln Sie mögliche Lösungen.

Reflexion und Auflösung
Der bewusste Einsatz einer geschlechtergerechten Sprache hat zum Ziel, alle Geschlechter in allen Lebensbereichen, insbesondere bei Berufsbezeichnungen, sichtbar zu machen. Denn Bilder bestimmen unsere Vorstellung und unser Leben. Sprechen wir von einem Arzt, so sehen wir wahrscheinlich eine männliche Person mit weißem Kittel vor uns. Sprechen wir von einer Ärztin, so sehen wir eine Frau mit weißem Kittel. Geschlechtergerechte Sprache erzeugt Bilder und Vorstellungen. Vorstellungen können Realität werden.

Die Lösung der Geschichte: „Der“ diensthabende Notarzt war die Mutter des Mädchens. Hier wurden also implizite Annahmen wirksam. Was in dieser Situation am „natürlichsten“ oder am „wahrscheinlichsten“ zu sein scheint, wird stillschweigend angenommen, ohne dass wir uns bewusst sind, dass wir bereits Annahmen über das Geschlecht der Notärztin beziehungsweise des Notarztes getroffen haben.

- Gender Music Charts

Zielgruppe: Sekundarstufe I/II	Dauer: 1-2 Stunden
Ziele: • Auseinandersetzung mit Gender in Musikvideos • Reflexion von Songtexten und Videos in Hinblick auf Frauen- und Männerdarstellungen	
Arbeitsform: Gruppenarbeit	Material: Arbeitsblatt „Gender Music Charts“, je nach Anzahl der Gruppen: PC (mit Internet und Lautsprecher), ev. Beamer
Quelle: Verein Amazone im Rahmen des Projekts mach es gleich: gender & schule, zit. nach: Chancengleichheitsstelle der Stadt Konstanz, Landesratsamt Bodenseekreis & Amt der Vorarlberger Landesregierung (Hrsg.). (2013). *mach es gleich! Eine Lehr- und Lernmappe für Theorie und Praxis zum Thema Gender & Schule für die Arbeit mit Schülerinnen und Schülern ab 12 Jahren*. Bregenz: Bucher. (adaptiert)	

Beschreibung

Mit dieser Methode wird Gender in den Medien mittels Musikvideos aufgearbeitet. Die Klasse wird in Gruppen eingeteilt. Jede Gruppe wählt einen momentan angesagten Musiktitel aus. Zu diesen Musiktiteln recherchieren sie die Liedtexte im Original und als Übersetzung ins Deutsche im Internet, ebenso die Videos dazu.

Die jeweiligen Liedtexte und Videos der ausgewählten Musiktitel werden mithilfe des Fragerasters auf dem Arbeitsblatt „Gender Music Charts“ analysiert. Die Bearbeitung der Videos erfolgt über Laptop oder PC ohne Ton, um sich ganz auf das Video konzentrieren zu können und die anderen Gruppen nicht abzulenken.

Die Ergebnisse werden im Anschluss der Klasse – eventuell über Beamer und Lautsprecher – präsentiert und diskutiert.

Tipp

Damit bei den SchülerInnen eine Reflexion der Rollenbilder stattfindet, müssen Lehrpersonen mithilfe des Fragerasters und durch Rückfragen auf die SchülerInnen eingehen.

Arbeitsblatt „Gender Music Charts“

Quelle: Verein Amazone im Rahmen des Projekts mach es gleich: gender & schule, zit. nach: Chancengleichheitsstelle der Stadt Konstanz, Landesratsamt Bodenseekreis & Amt der Vorarlberger Landesregierung (Hrsg.). (2013). *mach es gleich! Eine Lehr- und Lernmappe für Theorie und Praxis zum Thema Gender & Schule für die Arbeit mit Schülerinnen und Schülern ab 12 Jahren*. Bregenz: Bucher. (adaptiert)

Musiktitel: Star/Band:

Fragen zum Liedtext:

- Welche Personen kommen im Text vor?
- Wovon handelt der Text? Was ist die Hauptbotschaft des Textes?
- Welche Eigenschaften werden Männern und Frauen im Text zugeschrieben?
- Wer soll mit dem Lied angesprochen werden?
- Welche Emotionen weckt das Lied?
- Sagt uns der Text etwas darüber, wie Frauen und Männer sind?

Fragen zum Video:

- Welche Personen kommen im Video vor?
- Wovon handelt das Video? Was ist die Hauptbotschaft des Videos?
- Womit sind die Personen beschäftigt?
- Wer ist im Video aktiv, wer passiv?
- Wer soll durch das Video angesprochen werden?
- Welche Emotionen weckt das Video?
- Gibt das Video Einblicke in das Leben von Menschen? Wenn ja, welche?
- Sagt uns das Video etwas darüber, wie Frauen und Männer sind?

- Schulbuchanalyse

Zielgruppe: Sekundarstufe I	Dauer: 1 Stunde
Ziele: • Hinterfragen, ob die Darstellung der Leistungen von Frauen und Männern den historischen Gegebenheiten und gegenwärtigen Verhältnissen entspricht • Auseinandersetzung mit Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern, geschlechtsspezifischen Rollenklischees und Diskriminierungen in Unterrichtsmitteln	
Arbeitsform: Einzel- und Gruppenarbeit	Material: Schulbuch, Arbeitsblätter „Leitfragen Schulbuchanalyse 1 – 3“, Arbeitsblatt „Gender im Schulbuch“
Quelle: BMUKK (Hrsg.). (2012). Leitfaden zur Darstellung von Frauen und Männern in Unterrichtsmitteln. Online: https://www.bmb.gv.at/schulen/unterricht/ba/leitfaden.html (BMUKK 1999, 2. Aktualisierte Auflage 2012) Mafalda (Hrsg.). Methodensammlung. Online: www.mafalda.at/pics/c792286519995772d8e0af81700fbaee.pdf (Arbeitsblatt „Gender im Schulbuch“). Adaptiert durch den Verein Amazone im Rahmen des Projektes mach es gleich: gender & schule, zit. nach: Chancengleichheitsstelle der Stadt Konstanz, Landesratsamt Bodenseekreis & Amt der Vorarlberger Landesregierung (Hrsg.). (2013). *mach es gleich! Eine Lehr- und Lernmappe für Theorie und Praxis zum Thema Gender & Schule für die Arbeit mit Schülerinnen und Schülern ab 12 Jahren*. Bregenz: Bucher.	

Beschreibung

Wählen Sie ein Schulbuch beziehungsweise eine Passage aus einem Schulbuch für die Analyse mit den SchülerInnen aus. Für die Auswertung und Diskussion sollten Sie das Buch oder die Textabschnitte vorher selbst analysieren.

Mithilfe der Leitfragen kann eine sinnvolle Analyse und Bewertung eines Schulbuches nach verschiedenen Themen und Unterrichtsfächern durchgeführt werden.
Sie können dafür das Arbeitsblatt „Gender im Schulbuch“ verwenden oder sich an den Fragen des Arbeitsblatts „Leitfragen Schulbuchanalyse“ orientieren.

Für die Analyse kann die Klasse in Gruppen eingeteilt werden, die das ausgewählte Schulbuch entweder alle nach den gleichen oder nach unterschiedlichen Fragen erkunden.
Damit die Analyse nicht zu lang wird, kann sie auf einzelne Kapitel oder Textabschnitte eingeschränkt werden.
Die Ergebnisse werden dann im Plenum diskutiert. Werden dabei beispielsweise auffällige Rollenklischees entdeckt, kann die Klasse ihre Ergebnisse dem Schulbuchverlag weitergeben.

Arbeitsblatt „Leitfragen Schulbuchanalyse 1“

Themenbereich: Verhalten/Lebensweisen

Quelle: BMUKK (Hrsg.). (2012). Leitfaden zur Darstellung von Frauen und Männern in Unterrichtsmitteln. Online: https://www.bmb.gv.at/schulen/unterricht/ba/leitfaden.html (BMUKK 1999, 2. Aktualisierte Auflage 2012)
Mafalda (Hrsg.). Methodensammlung. Online: www.mafalda.at/pics/c792286519995772d8e0af81700fbaee.pdf (Arbeitsblatt „Gender im Schulbuch“).
Adaptiert durch den Verein Amazone im Rahmen des Projektes mach es gleich: gender & schule, zit. nach: Chancengleichheitsstelle der Stadt Konstanz, Landesratsamt Bodenseekreis & Amt der Vorarlberger Landesregierung (Hrsg.). (2013). *mach es gleich! Eine Lehr- und Lernmappe für Theorie und Praxis zum Thema Gender & Schule für die Arbeit mit Schülerinnen und Schülern ab 12 Jahren*. Bregenz: Bucher.

Bei welchen Tätigkeiten sind Frauen/Mädchen und Männer/Burschen zu sehen?	
Welche Eigenschaften und Verhaltensweisen werden Frauen/Mädchen beziehungsweise Männern/Burschen zugeordnet? Werden Frauen/Mädchen nur passiv, emotional, ruhig, brav, Männer/Burschen hingegen nur aktiv, sachlich, wild, durchsetzungsfähig dargestellt?	
Werden Frauen/Mädchen beziehungsweise Männer/Burschen auch mit Verhaltensweisen und in Situationen gezeigt, die eher dem jeweils anderen Geschlecht zugeschrieben werden, zum Beispiel „sportliche Mädchen“, „kochende Burschen“?	
Werden Verhaltensweisen von Frauen und Männern ausschließlich als biologisch determiniert oder auch als historisch, politisch und kulturell bedingt und veränderbar beschrieben?	
Wie wird nicht-rollenkonformes Verhalten bewertet?	
Zeigen die Unterrichtsmittel reale Lebens- und Wohnsituationen, das heißt, werden neben Vater-Mutter-Kind(er)-Beziehungen auch Alleinerziehende, Menschen mit Behinderung, Großfamilien und Bewohnerinnen und Bewohner von Senioren- und Pflegeheimen dargestellt?	
Werden diese Lebensformen direkt oder indirekt bewertet? Wie?	
Werden Männer im privaten, familiären Bereich gezeigt?	
Wie werden Mädchen/Frauen und Burschen/Männer im Freizeitbereich gezeigt?	
Gehen auch Frauen/Mädchen sportlichen Betätigungen nach oder ist Sport allein „Männersache“?	

Arbeitsblatt „Leitfragen Schulbuchanalyse 2“

Themenbereich: Arbeit

Quelle: BMUKK (Hrsg.). (2012). Leitfaden zur Darstellung von Frauen und Männern in Unterrichtsmitteln. Online: https://www.bmb.gv.at/schulen/unterricht/ba/leitfaden.html (BMUKK 1999, 2. Aktualisierte Auflage 2012)
Mafalda (Hrsg.). Methodensammlung. Online: www.mafalda.at/pics/c792286519995772d8e0af81700fbaee.pdf (Arbeitsblatt „Gender im Schulbuch“).
Adaptiert durch den Verein Amazone im Rahmen des Projektes mach es gleich: gender & schule, zit. nach: Chancengleichheitsstelle der Stadt Konstanz, Landesratsamt Bodenseekreis & Amt der Vorarlberger Landesregierung (Hrsg.). (2013). *mach es gleich! Eine Lehr- und Lernmappe für Theorie und Praxis zum Thema Gender & Schule für die Arbeit mit Schülerinnen und Schülern ab 12 Jahren*. Bregenz: Bucher.

In welchen Berufen werden Frauen und Männer dargestellt?	
Werden Frauen und Männer auch in für ihr Geschlecht eher untypischen Berufen gezeigt?	
Werden die Ursachen für den geschlechtsspezifisch geteilten Arbeitsmarkt aufgezeigt?	
Sind Frauen auch in leitenden Positionen dargestellt?	
Welche Identifikationsmöglichkeiten werden SchülerInnen im Hinblick auf das Erwerbsleben geboten?	
Werden Gründe und Auswirkungen der geschlechtsspezifisch unterschiedlichen Inanspruchnahme verschiedener Arbeitsformen (wie Ganztagsjob, Teilzeitarbeit, Heimarbeit, ...) thematisiert?	
Wird Haus- und Erziehungsarbeit ebenso wie Erwerbsarbeit als Arbeit gewertet?	
Wird auf die Probleme von berufstätigen Frauen (häufige Doppelbelastung, Lohn- und Gehaltsunterschiede, unterschiedliche Aufstiegschancen, ...) eingegangen?	
Kommt es zu einer realitätsgerechten Darstellung der Arbeitsverhältnisse von Frauen und Männern in anderen Ländern?	

Arbeitsblatt „Leitfragen Schulbuchanalyse 3“

Themenbereich: Gesellschaft

Quelle: BMUKK (Hrsg.). (2012). Leitfaden zur Darstellung von Frauen und Männern in Unterrichtsmitteln. Online: https://www.bmb.gv.at/schulen/unterricht/ba/leitfaden.html (BMUKK 1999, 2. Aktualisierte Auflage 2012)
Mafalda (Hrsg.). Methodensammlung. Online: www.mafalda.at/pics/c792286519995772d8e0af81700fbaee.pdf (Arbeitsblatt „Gender im Schulbuch“).
Adaptiert durch den Verein Amazone im Rahmen des Projektes mach es gleich: gender & schule, zit. nach: Chancengleichheitsstelle der Stadt Konstanz, Landesratsamt Bodenseekreis & Amt der Vorarlberger Landesregierung (Hrsg.). (2013). *mach es gleich! Eine Lehr- und Lernmappe für Theorie und Praxis zum Thema Gender & Schule für die Arbeit mit Schülerinnen und Schülern ab 12 Jahren*. Bregenz: Bucher.

Werden Frauen im öffentlichen Raum, bei politischer Tätigkeit wie Bürgerinitiativen und in historischen Bezügen dargestellt?	
Werden Männer bei Tätigkeiten im Haushalt, in der Pflege und der Kindererziehung gezeigt?	
Ist die Diskriminierung von Frauen ein Thema?	
Werden die vielfältigen Formen der Gewalt gegen Frauen angesprochen?	
Werden Auswege, Alternativen, Gegenstrategien und weiblicher Widerstand aufgezeigt?	
Wird die Situation von Mädchen/Frauen beziehungsweise Burschen/Männern verschiedener Nationen und Kulturen im Land thematisiert?	
Wie werden die Geschlechterverhältnisse in anderen Ländern beschrieben?	
Wie viel Platz bekommen Frauen/Mädchen beziehungsweise Männer/Burschen in Bildern und Texten?	

Arbeitsblatt „Gender im Schulbuch“

Quelle: BMUKK (Hrsg.). (2012). Leitfaden zur Darstellung von Frauen und Männern in Unterrichtsmitteln. Online: https://www.bmb.gv.at/schulen/unterricht/ba/leitfaden.html (BMUKK 1999, 2. Aktualisierte Auflage 2012)
Mafalda (Hrsg.). Methodensammlung. Online: www.mafalda.at/pics/c792286519995772d8e0af81700fbaee.pdf (Arbeitsblatt „Gender im Schulbuch“).
Adaptiert durch den Verein Amazone im Rahmen des Projektes mach es gleich: gender & schule, zit. nach: Chancengleichheitsstelle der Stadt Konstanz, Landesratsamt Bodenseekreis & Amt der Vorarlberger Landesregierung (Hrsg.). (2013). *mach es gleich! Eine Lehr- und Lernmappe für Theorie und Praxis zum Thema Gender & Schule für die Arbeit mit Schülerinnen und Schülern ab 12 Jahren*. Bregenz: Bucher.

Von wem stammen die Beiträge im Buch?	
Wer hat wie oft die Hauptrolle inne?	
Wer kümmert sich um die Kinder?	
Wer putzt die Wohnung?	
Wer repariert Dinge im Haus?	
Wer übt welche Berufe aus?	
Wer wird in leitenden Positionen dargestellt? (ChefIn, AbteilungsleiterIn, Arzt/Ärztin, ...)	
Wer wird in assistierenden Berufen dargestellt? (SekretärIn, KrankenpflegerIn)	
Wer wird in Partnerschaft lebend dargestellt?	
Wer wird alleinlebend dargestellt?	
Wer wird alleinerziehend dargestellt?	
Welche Eigenschaften werden welchem Geschlecht zugeordnet?	
Bei welchen Freizeitaktivitäten werden die Geschlechter dargestellt?	

Klischees und Stereotype

Selbstreflexion Lehrperson

- In meiner Schulzeit...

Zielgruppe: • Lehrpersonen	Dauer: 15–30 Minuten
Ziel: Sichtbarmachung der eigenen Sozialisation in Bezug auf Geschlechterrollen durch die Reflexion eigener Erfahrungen in der Schulzeit	
Arbeitsform: Einzelarbeit	Material: Stift, Arbeitsblatt „In meiner Schulzeit ...“
Quelle: Der GeseBo-Koffer: Materialien für die geschlechtssensible Berufsorientierung (BO): http://www.noetep.at/frames/gendernow/gesebo/gesebo.php adaptiert durch den Verein Amazone im Rahmen des Projektes mach es gleich: gender & schule, zit. nach: Chancengleichheitsstelle der Stadt Konstanz, Landesratsamt Bodenseekreis & Amt der Vorarlberger Landesregierung (Hrsg.). (2013). *mach es gleich! Eine Lehr- und Lernmappe für Theorie und Praxis zum Thema Gender & Schule für die Arbeit mit Schülerinnen und Schülern ab 12 Jahren*. Bregenz: Bucher. (adaptiert)	

Beschreibung

Versuchen Sie sich in Ihre eigene Schulzeit zurückzuversetzen. Rufen Sie sich die Klassen- und Schulgemeinschaften in Erinnerung, in denen Sie Ihre Schulzeit verbracht haben. Vielleicht haben Sie noch alte Klassenfotos oder andere Aufzeichnungen aus der Zeit, die Ihnen bei Ihrer „Zeitreise“ helfen können. Nehmen Sie nun das Arbeitsblatt „In meiner Schulzeit ...“ zur Hand und vervollständigen Sie die einzelnen Sätze.

Stellen Sie sich anschließend folgende Fragen:

- Wo stand ich in diesen Gemeinschaften?
- Wie fühle ich mich, wenn ich heute an meine Schulzeit und meine Rolle als Mädchen/Junge zurückdenke?
- An was erinnere ich mich besonders? Was hat mich gestört, was hat mir gefallen?
- Welche Rolle spielten die Lehrpersonen für das Verhältnis zwischen Mädchen und Burschen in meiner Klasse?
- Haben die Lehrpersonen mich aufgrund meines Geschlechts anders – unfair oder bevorzugt – behandelt?
- Haben diese Erfahrungen mein weiteres Leben geprägt? In welcher Weise?
- Welche Verhaltensweisen und Muster begegnen mir in meiner beruflichen Praxis heute noch? Welche haben sich verändert?

Variante

Sie können die Übung auch für jeden einzelnen Schultyp, den Sie besucht haben, getrennt machen: vom Kindergarten über die Volks-/Grundschule bis zum Abschluss Ihrer Schullaufbahn oder Ausbildung.

Tipps

Oft ist es hilfreich, diese Fragen mit Kolleginnen und Kollegen oder im privaten Umfeld zu diskutieren. Durch die Diskussion ergeben sich meist neue Perspektiven und Fragestellungen.

Arbeitsblatt „In meiner Schulzeit …“

Quelle: Der GeseBo-Koffer: Materialien für die geschlechtssensible Berufsorientierung (BO): http://www.noetep.at/frames/gendernow/gesebo/gesebo.php adaptiert durch den Verein Amazone im Rahmen des Projektes mach es gleich: gender & schule, zit. nach: Chancengleichheitsstelle der Stadt Konstanz, Landesratsamt Bodenseekreis & Amt der Vorarlberger Landesregierung (Hrsg.). (2013). *mach es gleich! Eine Lehr- und Lernmappe für Theorie und Praxis zum Thema Gender & Schule für die Arbeit mit Schülerinnen und Schülern ab 12 Jahren*. Bregenz: Bucher. (adaptiert)

Rufen Sie sich Ihre Schulzeit in Erinnerung und vervollständigen Sie folgende Sätze:

Mädchen durften _____

Mädchen sollten _____

Mädchen sollten nicht _____

Mädchen waren eher _____

Mädchen waren besonders gut in _____

Mädchen waren interessiert an _____

Burschen durften _____

Burschen sollten _____

Burschen sollten nicht _____

Burschen waren eher _____

Burschen waren besonders gut in _____

Burschen waren interessiert an _____

- gender.karussell

Zielgruppe: • Lehrpersonen (Gruppe)	Dauer: 15 Minuten – je nach Fragestellung und Gruppengröße erweiterbar
Ziele: • Einnehmen eines eigenen Standpunkts zu einem Thema • Erhalten von Einblicken in andere Ansichten zum Thema Gender	
Arbeitsform: Gruppenarbeit (6-30 Personen)	Material: Notierte Fragestellungen auf einem Flipchart
Quelle: Der GeseBo-Koffer: Materialien für die geschlechtssensible Berufsorientierung (BO): http://www.noetep.at/frames/gendernow/gesebo/gesebo.php Materialien für die 7. und 8. Schulstufe, adaptiert durch den Verein Amazone im Rahmen des Projektes mach es gleich: gender & schule, zit. nach: Chancengleichheitsstelle der Stadt Konstanz, Landesratsamt Bodenseekreis & Amt der Vorarlberger Landesregierung (Hrsg.). (2013). *mach es gleich! Eine Lehr- und Lernmappe für Theorie und Praxis zum Thema Gender & Schule für die Arbeit mit Schülerinnen und Schülern ab 12 Jahren*. Bregenz: Bucher. (adaptiert)	

Beschreibung

Für die Hälfte der Teilnehmenden wird ein Stuhlkreis aufgestellt. Jedem Stuhl wird ein weiterer Stuhl gegenüber aufgestellt, sodass sich ein kleiner und ein etwas größerer Kreis bilden. Die Teilnehmenden nehmen einander gegenüber Platz und erhalten verschiedene Fragen (siehe unten) für das Gespräch. Pro Fragestellung haben die Teilnehmenden ca. zwei Minuten Zeit, sich gemeinsam auszutauschen. Die Moderation stoppt die Zeit und fordert dann die Teilnehmenden des Außenkreises auf, sich um einen Platz nach rechts zu setzen. Somit ergeben sich neue Gesprächspaare. Je nach Zeitressourcen kann mit den neuen Personen über dieselbe Fragestellung gesprochen werden oder es wird eine neue Frage gestellt.

Beispiele für Fragestellungen:

- Was ist Gender?
- Was ist weiblich?
- Was ist männlich?
- Was sind meine Erfahrungen mit Gender in der Schule?
- Was sind die Merkmale einer gendergerechten Schule?
- Was ich immer schon über Gender in der Schule wissen wollte?
- Wo erlebe ich Gender in unserer Schule?
- ...

Die anleitende Lehrperson reflektiert abschließend mit den Teilnehmenden die Übung:

- Ist es leichtgefallen, die Fragen zu beantworten?
- Hängt es vom jeweiligen Gegenüber ab, wie ich antworte?

Reflexion SchülerInnen

- Mein Name und Gender

Zielgruppe: Sekundarstufe I	Dauer: 10 Minuten – je nach Gruppengröße
Ziele: • Gegenseitiges Kennenlernen • Verknüpfen eigener Begrifflichkeiten mit dem Thema Gender	
Arbeitsform: Einzel- und Gruppenarbeit	Material: Flipchart, Stifte
Quelle: Verein Amazone im Rahmen des Projekts mach es gleich: gender & schule, zit. nach: Chancengleichheitsstelle der Stadt Konstanz, Landesratsamt Bodenseekreis & Amt der Vorarlberger Landesregierung (Hrsg.). (2013). *mach es gleich! Eine Lehr- und Lernmappe für Theorie und Praxis zum Thema Gender & Schule für die Arbeit mit Schülerinnen und Schülern ab 12 Jahren*. Bregenz: Bucher.	

Beschreibung

JedeR SchülerIn muss einen Begriff zum Thema Gender und/oder Gleichstellung mit dem Anfangsbuchstaben ihres/seines Vornamens nennen.

Beispiel:
„Ich heiße **K**arin und zum Thema Gender fällt mit das Wort **K**indererziehung ein, weil das immer noch mehr Frauensache ist."
„Mein Name ist **G**erhard und beim Thema Gleichstellung denke ich an **G**efühle, weil Männer bei uns keine zeigen dürfen."

Die Begriffe werden von der Lehrperson aufgeschrieben, um ein erstes Stimmungsbild der Gruppe zum Thema zu erhalten.

Tipps

Diese Übung eignet sich zum Einstieg, weil dadurch Begriffe und Vorstellungen zu Gender beziehungsweise Gleichstellung gesammelt werden können, um diese anschließend gemeinsam zu behandeln.

- Sinn oder Unsinn: Wer kann was nicht?

Zielgruppe: Sekundarstufe I	Dauer: 1 Stunde
Ziele: • Bewusstmachen und Hinterfragen von Rollenbildern • Reflexion des Sinns beziehungsweise Unsinns geschlechtsspezifischer Vorurteile	
Arbeitsform: Gruppenarbeit	Material: Flipchart, Stifte
Quelle: Welz, Eberhard/Ulla Dussa (Hrsg.). (1998). Mädchen sind besser – Jungen auch. Konfliktbewältigung für Mädchen und Jungen. In: Beitrag zur Förderung sozialer Kompetenzen in der Grundschule. Band 2: Curriculum und Spiele. Berlin; adaptiert durch den Verein Amazone im Rahmen des Projektes mach es gleich: gender & schule, zit. nach: Chancengleichheitsstelle der Stadt Konstanz, Landesratsamt Bodenseekreis & Amt der Vorarlberger Landesregierung (Hrsg.). (2013). *mach es gleich! Eine Lehr- und Lernmappe für Theorie und Praxis zum Thema Gender & Schule für die Arbeit mit Schülerinnen und Schülern ab 12 Jahren*. Bregenz: Bucher.	

Beschreibung

Die Klasse wird in zwei Gruppen eingeteilt. Jede Gruppe muss so viele Antworten wie möglich auf folgende Fragen finden:

- „Was kann ein Bursche nicht?“
- „Was kann ein Mädchen nicht?“

Die Antworten beider Gruppen werden separat aufgeschrieben. Für jede Antwort gibt es einen Punkt. Die einzelnen Aussagen werden nicht bewertet.
Anschließend haben die beiden Kleingruppen die Aufgabe, sich gegenseitig die Aussagen zu widerlegen. Für jede Widerlegung gibt es zwei Punkte.

Gewonnen hat die Gruppe mit den meisten Punkten. In einer Abschlussdiskussion wird reflektiert, wie und warum solche Rollenbilder entstehen.

- Ein Italiener

Zielgruppe: Sekundarstufe I, geschlechtshomogene Gruppen	Dauer: 20 Minuten
Ziel: • Sensibilisierung für geschlechtergerechte Sprache	
Arbeitsform: Einzel- und Gruppenarbeit	Material: -
Quelle: Entwicklungspartnerschaft KLARA! Itta Tenschert (Hrsg.). (2007). Grundkurs Gender. Materialien und Methoden zur Sensibilisierung für Gleichstellungsfragen. Innsbruck; adaptiert durch den Verein Amazone im Rahmen des Projektes mach es gleich: gender & schule, zit. nach: Chancengleichheitsstelle der Stadt Konstanz, Landesratsamt Bodenseekreis & Amt der Vorarlberger Landesregierung (Hrsg.). (2013). *mach es gleich! Eine Lehr- und Lernmappe für Theorie und Praxis zum Thema Gender & Schule für die Arbeit mit Schülerinnen und Schülern ab 12 Jahren*. Bregenz: Bucher.	

Beschreibung

Die SchülerInnen schließen die Augen, um sich einen typischen Italiener vorzustellen:

- Wie ist ein typischer Italiener?
- Wie ist ein typischer Italiener gekleidet?
- Welche Eigenschaften hat eine typische italienische Person?

In Schlagworten werden die Gedanken und Einfälle auf der Tafel notiert. Anschließend wird die Frage gestellt:

„Habt ihr euch einen Mann oder eine Frau vorgestellt?“

Tipp

Erfahrungsgemäß wurde in den meisten Fällen an eine männliche Person gedacht. Durch die Verwendung einer männlichen Sprach- und Schreibweise werden also nicht automatisch Frauen mitgedacht.

- Recherche zu typischen und untypischen Berufen im Web

Zielgruppe: Sekundarstufe I	Dauer: 3-4 Schulstunden
Ziele: • Informationen zu Berufen gewinnen • Angebote der Berufsberatung kennenlernen • Präsentation der Ergebnisse	
Arbeitsform: Einzel- und Gruppenarbeit	Material: Flipchartpapier, Packpapier, Plakate, Klebeband
Quelle: Interkulturelles Bildungszentrum (Hrsg.). Geschlechtersensible Berufsorientierung. Mannheim. Online: http://ikubiz.de/geschlechtersensible_berufsorientierung.pdf (adaptiert)	

Beschreibung

Vier Gruppen sollen sich mit je einem Berufsbild beschäftigen:

- ein typischer Männerberuf, ein typischer Frauenberuf
- ein für Männer untypischer Beruf, ein für Frauen untypischer Beruf

Anleitung:
Zur Vorbereitung überlege dir, was sind deine Fragen?
Notiere diese und erstelle daraus einen Fragebogen, lass dabei auch Platz für Antworten.

Versuche nun, auf all deine Fragen Antworten zu bekommen. Dafür recherchierst du am besten im Internet unter: https://www.bic.at (eine Einführung kann durch die Lehrperson erfolgen).

Nachbereitung:
Die Informationen sollen als Plakat gestaltet und der Gesamtgruppe vorgestellt werden.

- Rollenbilder in der Werbung

Zielgruppe: Sekundarstufe I	Dauer: 1-2 Stunden
Ziele: • Erkennen, dass Werbestrategien vorhandene Geschlechter-Klischees verwenden. • Erkennen, dass Werbestrategien unsere Vorstellungen von Konsum stark beeinflussen.	
Arbeitsform: Einzel- oder Gruppenarbeit	Material: Zeitschriften, Schere, Papier, Klebstoff, Stifte, Fotoapparate und/oder Videokameras (eventuell Mobiltelefone mit Fotofunktion)
Quelle: Österreichische Kinder- und Jugendvertretung (Hrsg.). (2013). Toolbox: Handbuch zur Förderung von Gender Mainstreaming in der Kinder- und Jugendarbeit. Ideen und Werkzeuge. Wien.	

Beschreibung

Die SchülerInnen sollen aus Zeitschriften, die sie selbst mitgebracht haben, Werbungen ausschneiden, in denen Frauen oder Männer abgebildet sind, und jeweils eine Anzeige auf ein Blatt Papier kleben. Dabei soll noch Platz für eine Beschriftung bleiben.

Die Hauptperson in der Werbung soll dann mit einem kurzen Profil beschrieben werden. Beschreibungsmerkmale, z.B. Größe der Person, Alter, Aussehen, Ausdruck (worauf wird die Aufmerksamkeit gelenkt?), Kleidung, Familienstand, Beruf, welchen Bezug hat die Frau/der Mann zu dem beworbenen Produkt? Was ist für den Werbezweck besonders wichtig an der Person? Wer soll als KäuferIn angesprochen werden?

In einem Auswertungsgespräch können die Werbeanzeigen auf Gemeinsamkeiten hinsichtlich der jeweiligen Frauen- und Männerbilder verglichen werden, sodass diverse Typisierungen beschreibbar werden (z.B. Hausfrau, Karrierefrau, Geschäftsmann, Handwerker, etc.). Mit Hilfe der Profile lassen sich zusammenfassend typische Eigenschaften benennen, und den Stereotypen kann somit ein Name gegeben werden.

Die TeilnehmerInnen sollen sich gegenseitig für selbst erfundene Werbungen fotografieren. Sie können entweder die Geschlechterklischees umdrehen oder sollen möglichst neue Geschlechter-Entwürfe entwickeln.

In einer gemeinsamen Ausstellung wird über die Ergebnisse diskutiert.

Weiterführende Fragestellungen können lauten:

- Welche Werbung spricht mich an?
- Welches Frauen-/Männerbild stimmt für mich/stimmt für mich nicht?
- Fernsehwerbung kann mit denselben Fragestellungen bearbeitet werden.

- Haben Eigenschaften ein Geschlecht?

Zielgruppe: Sekundarstufe I	Dauer: 1-2 Stunden
Ziel: Die SchülerInnen setzen sich mit gesellschaftlichen Geschlechterrollenzuschreibungen auseinander.	
Arbeitsform: Einzel- und Gruppenarbeit	Material: Arbeitsblatt „Eigenschaften“, große Kärtchen, zwei Plakate
Quelle: Leeb, Philipp/Tanzberger, Renate/Traunsteiner, Bärbel: Gender, Geschlechtergerechtigkeit, Gleichstellung. Texte, Unterrichtsbeispiele, Projekte. Zentrum polis, Wien 2008, 2. Auflage; leicht verändert, zit. nach: Österreichische Kinder- und Jugendvertretung (Hrsg.). (2013). Toolbox: Handbuch zur Förderung von Gender Mainstreaming in der Kinder- und Jugendarbeit. Ideen und Werkzeuge. Wien.	

Beschreibung

Die SchülerInnen bekommen einen Fragebogen mit Eigenschaften und kreuzen an, welche dieser Eigenschaften gesellschaftlich eher als „weiblich“ oder „männlich“ gelten bzw. neutral sind. Anschließend sollen sie auch ankreuzen, welche Eigenschaften sie sich zuordnen würden.

Wenn alle fertig sind, sollen die gesellschaftlichen Zuordnungen verglichen werden. Dazu können die einzelnen Eigenschaften auf großen Kärtchen vorbereitet sein, und die Jugendlichen sollen jene, bei denen sie sich einig sind, auf ein Plakat „gesellschaftlich eher Frauen zugeordnet“ bzw. „gesellschaftlich eher Männern zugeordnet“ hängen.

Im Anschluss sollte herausgestrichen werden, dass Eigenschaften an sich weder weiblich noch männlich sind, sondern diese sowohl Frauen als auch Männer innehaben (und sich abhängig vom Beruf, vom sozialen Umfeld und der Situation stärker oder weniger stark ausbilden).

Die Lehrperson fragt die Mädchen, ob sie auch Eigenschaften bei sich angekreuzt haben, die gesellschaftlich eher Männern zugeordnet werden, und die Burschen, ob sie Eigenschaften bei sich angekreuzt haben, die gesellschaftlich eher Frauen zugeordnet werden.

In einem nachfolgenden Schritt kann noch diskutiert werden, welche Folgen es hat, wenn bestimmte Eigenschaften einer Personengruppe zugeordnet und einer anderen aberkannt werden.

In einer spielerischen Situation können die einzelnen Begriffe, die auf Karten geschrieben sind von den SchülerInnen gezogen und z.B. pantomimisch dargestellt werden.

Die Liste der Eigenschaften kann natürlich erweitert werden.

Arbeitsblatt „Eigenschaften“

Quelle: Leeb, Philipp/Tanzberger, Renate/Traunsteiner, Bärbel: Gender, Geschlechtergerechtigkeit, Gleichstellung. Texte, Unterrichtsbeispiele, Projekte. Zentrum polis, Wien 2008, 2. Auflage; leicht verändert, zit. nach: Österreichische Kinder- und Jugendvertretung (Hrsg.). (2013). Toolbox: Handbuch zur Förderung von Gender Mainstreaming in der Kinder- und Jugendarbeit. Ideen und Werkzeuge. Wien.

	gesellschaftlich eher gesehen als:			
Eigenschaft	männlich	weiblich	neutral	ICH
abenteuerlustig				
aggressiv				
angepasst				
beharrlich				
bescheiden				
cool				
dominierend				
einfühlsam				
emotional				
entgegenkommend				
friedliebend				
gewalttätig				
herausfordernd				
hübsch				
intuitiv				
kampflustig				
kompetent				
kooperativ				
leidenschaftlich				
logisch				
neugierig				
mitteilsam				
realistisch				
risikofreudig				
ruhig				
sportlich				
technisch begabt				
überlegen				
vertrauensvoll				
verträumt				
wohlwollend				
zickig				
zurückhaltend				
zynisch				

- Geschichten vollenden

Zielgruppe: Sekundarstufe II	Dauer: 1 Stunde
Ziele: • Bewusstmachen von geschlechtsspezifischer Sozialisation auf Berufswahl, Lebensplanung, Freizeitgestaltung und das eigene Denken und Verhalten (vgl. Unterrichtsprinzip „Erziehung zur Gleichstellung von Frauen und Männern“) • Sensibilisieren der SchülerInnen für etwaige Rollenklischees oder kulturtypische Zuschreibungen • Erkennen von (geschlechtstypischen?) Erfolgsängsten bzw. -zwängen	
Arbeitsform: Einzel- und Gruppenarbeit	Material:
Quelle: Tanzberger, R. & Schneider, C. (2007). Auf dem Weg zur Chancengleichheit – Didaktische Anregungen zum Unterrichtsprinzip „Erziehung zur Gleichstellung von Frauen und Männern“ und zum Gleichbehandlungsgesetz für Berufsschullehrerinnen und -lehrer. Wien: Arbeiterkammer Wien.	

Beschreibung

Geschichte 1:
*„**Anna** hat als Beste bei einem Lehrlings-Frisuren-Trend-Wettbewerb abgeschnitten“*
[je nachdem in welchem Berufsschulzweig Sie unterrichten, tauschen Sie den Wettbewerb aus]
ODER „Anna wurde in der Sparte XX zum „Lehrling des Monats‘ gewählt und von der Wirtschaftskammer mit einem Pokal und einem Fortbildungsgutschein geehrt“.

Geschichte 2:
***Michael** hat als Bester bei einem Lehrlings-Frisuren-Trend-Wettbewerb abgeschnitten*
[je nachdem in welchem Berufsschulzweig Sie unterrichten, tauschen Sie den Wettbewerb aus]
ODER „Michael wurde in der Sparte XX zum „Lehrling des Monats“ gewählt und von der Wirtschaftskammer mit einem Pokal und einem Fortbildungsgutschein geehrt“.

Geben Sie der Hälfte der Klasse den Textanfang der ersten Geschichte und der anderen Hälfte jenen der zweiten Geschichte vor und lassen Sie die SchülerInnen phantasieren, wie die Geschichte von Anna bzw. Michael weitergeht. Anschließend können die Geschichten vorgelesen und z. B. auf folgende Fragestellungen hin verglichen werden:

- Ist die Geschichte für Anna bzw. Michael „gut“ oder „schlecht“ weitergegangen?
- Waren Anna bzw. Michael in den Geschichten beruflich erfolgreich?
- Wurde vom Privatleben von Anna/Michael erzählt? Wenn ja, wie gestaltete es sich? Wie haben Verwandte, KollegInnen, FreundInnen auf den Erfolg von Anna/Michael reagiert?

Achten Sie in der Auswertung darauf, ob hier Geschlechtsunterschiede sichtbar werden (z. B.: Anna ist zwar beruflich erfolgreich, erfährt in ihrem Umfeld aber Ablehnung während Michael Anerkennung erfährt; haben die Schülerinnen tendenziell schlecht ausgehende Geschichten für Anna erfunden kann dies auf „Angst vor Erfolg“ zurückzuführen sein; haben die Schüler eher Geschichten erfunden, in denen Michael in jeder Hinsicht erfolgreich ist, kann dahinter „Zwang zum Erfolg“ stecken).

Varianten:

- Wenn Sie in einer (fast) geschlechtshomogenen Klasse unterrichten, können Sie der Hälfte der Gruppe die Geschichte 1 und der anderen Hälfte die Geschichte 2 zum Vollenden geben.
- Wenn Sie in einer gemischtgeschlechtlichen Klasse unterrichten, können Sie die Schülerinnen die Geschichte von Anna und die Schüler die Geschichte von Michael vollenden lassen (oder die Aufgabenstellung ganz bewusst gegengleich verteilen).
- Sie können auch insofern variieren als Sie bewusst Namen von Mädchen/Burschen mit ausländischer Herkunft wählen.

- Das Berufsrad

Zielgruppe: Sekundarstufe II	Dauer: 20-45 Minuten
Ziele: • Sichtbarmachen von Ressourcen und Beziehungsfaktoren, die meine Berufswahl beeinflussen. • Orientierungshilfe durch Ausschließen und das Nennen eines alternativen Berufswunschs	
Arbeitsform: Einzel- und Gruppenarbeit	Material: Arbeitsblatt „Das Berufsrad“
Quelle: Österreichische Kinder- und Jugendvertretung (Hrsg.). (2013).Toolbox: Handbuch zur Förderung von Gender Mainstreaming in der Kinder- und Jugendarbeit. Ideen und Werkzeuge. Wien.	

Beschreibung

Die SchülerInnen füllen das Arbeitsblatt „Das Berufsrad“ laut Anleitung aus:

- In die Mitte der Zielscheibe wird der Name geschrieben,
- in die 4 Ecken:
  - „Was ich einmal werden wollte“,
  - „Mein jetziger Berufswunsch“,
  - „Das will ich auf keinen Fall arbeiten“,
  - „ein alternativer Beruf“,
- in den ersten Kreisring 4 wichtige Bezugspersonen,
- in den zweiten Kreisring die Berufe dieser Personen,
- in den äußersten Ring, was Dir diese Personen für die Berufsorientierung raten.

Das Blatt wird zunächst in Einzelarbeit ausgefüllt.

Danach Austausch in Kleingruppen.

Abschluss in der Großgruppe, jede/r kann Feedback geben.

Variante:

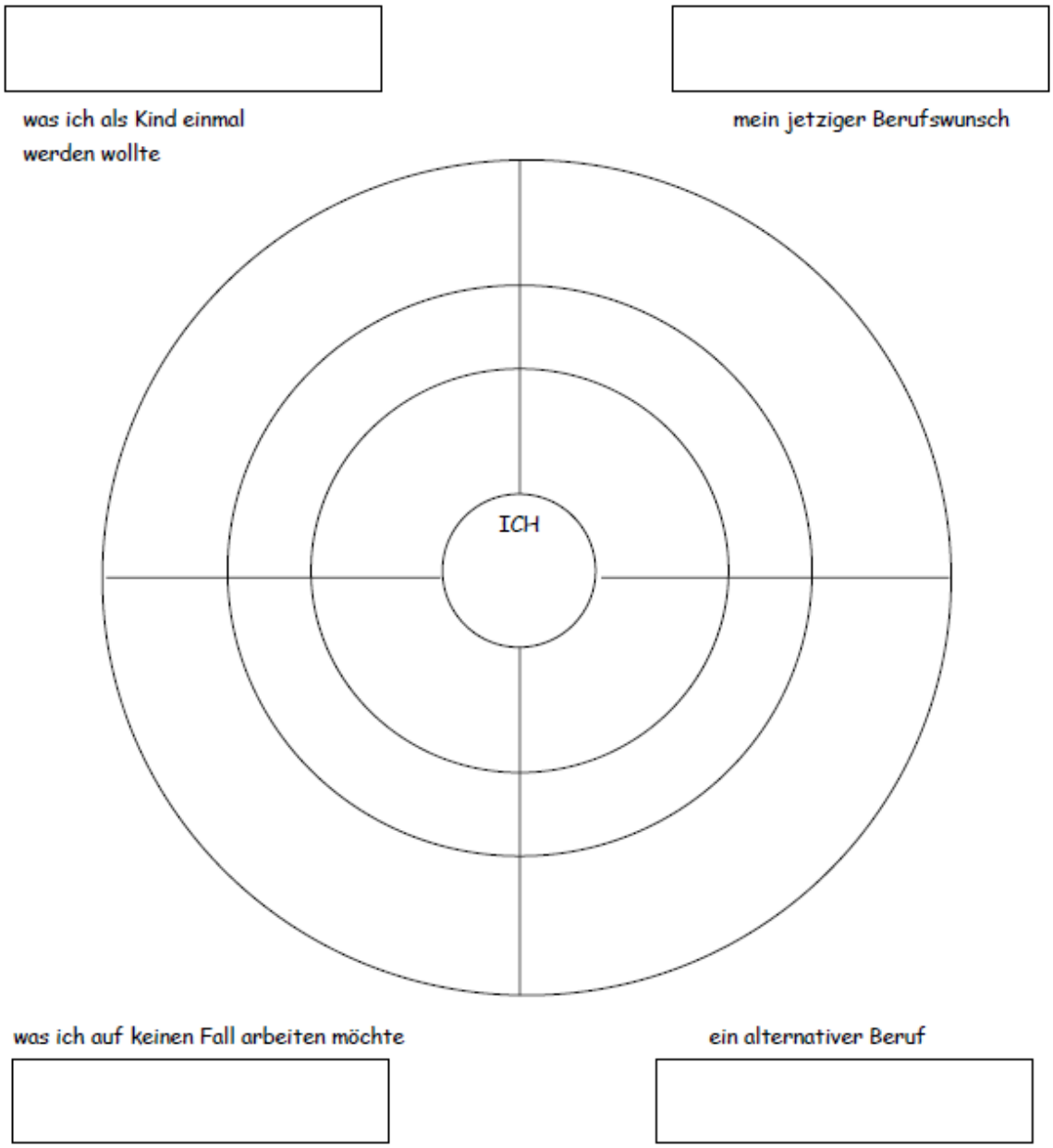
Im Vorfeld gemeinsam auf einem Plakat wichtige Bezugspersonen zu sammeln.

Tipp

Diese Methode eignet sich auch sehr gut als Ausgangsbasis für ein Einzel- oder Beratungsgespräch.

Arbeitsblatt: Das Berufsrad

Quelle: Österreichische Kinder- und Jugendvertretung (Hrsg.). (2013).Toolbox: Handbuch zur Förderung von Gender Mainstreaming in der Kinder- und Jugendarbeit. Ideen und Werkzeuge. Wien.



- Schreibe in die Mitte des Kreises deinen Namen.
- Fülle die vier Felder in den Ecken aus.
- Schreibe in den ersten Kreisring vier wichtige Personen in deinem Leben (z.B. Mutter, Vater, FreundIn, LehrerIn).
- Schreibe in den zweiten Kreisring die Berufe dieser vier Personen.
- Schreibe in den dritten Kreisring, was diese Personen dir für deine Berufsorientierung raten.

Rollenstereotype

Selbstreflexion Lehrperson

- Meine Rolle als Lehrperson

Zielgruppe: Lehrpersonen	Dauer: 15–30 Minuten
Ziele: • Reflexion der eigenen Rollen- und Wertvorstellungen • Förderung der eigenen Genderkompetenz	
Arbeitsform: Einzelperson oder in Gruppen mit 4 bis 30 Personen	Material: -
Quelle: Der GeseBo-Koffer: Materialien für die geschlechtssensible Berufsorientierung (BO): http://www.noetep.at/frames/gendernow/gesebo/gesebo.php, Materialien für die 7. und 8. Schulstufe, adaptiert durch den Verein Amazone im Rahmen des Projektes mach es gleich: gender & schule, zit. nach: Chancengleichheitsstelle der Stadt Konstanz, Landesratsamt Bodenseekreis & Amt der Vorarlberger Landesregierung (Hrsg.). (2013). *mach es gleich! Eine Lehr- und Lernmappe für Theorie und Praxis zum Thema Gender & Schule für die Arbeit mit Schülerinnen und Schülern ab 12 Jahren*. Bregenz: Bucher.	

Beschreibung
Nehmen Sie sich Zeit und beantworten Sie folgende Fragen zu Geschlecht und Ihrem Beruf:

Bin ich gerne Frau/Mann in meinem Beruf?

- Gibt es Situationen in meinem Beruf, in denen ich mich in meiner weiblichen oder männlichen „Haut“ unwohl fühle?
- Was mache ich, weil ich eine Frau/ein Mann bin?
- Was mache ich nicht, weil ich eine Frau/ein Mann bin?
- Wie erlebe ich das Geschlechterverhältnis in meinem beruflichen Umfeld?
- Hat meine Geschlechtsidentität Einfluss auf meine Berufsideale und auf mich als Lehrerin/Lehrer? Glaube ich, dass die Ideale des anderen Geschlechts anders aussehen?
- Reagieren Kolleginnen und Kollegen unterschiedlich auf mich?
- Reagieren SchülerInnen unterschiedlich auf mich?
- Welches Verhältnis habe ich zu meinen Schülerinnen? Welches zu meinen Schülern?
- Bemerke ich in meinem Berufsalltag Unterschiede zwischen Frauen und Männern, Mädchen und Burschen? Wie äußern sich diese?
- Behandle ich SchülerInnen unterschiedlich?
- Ist die Thematisierung des Geschlechterverhältnisses in meinem beruflichen Umfeld möglich? Wie wird darauf reagiert?

Tipps
Oft ist es hilfreich, diese Fragen mit Kolleginnen und Kollegen oder im privaten Umfeld zu diskutieren. Diese Auseinandersetzungen ermöglichen es, zu erkennen, wie man selbst in Geschlechterstereotype reproduzierende Verhaltensweisen verstrickt ist, und gemeinsam Möglichkeiten zu finden, diese zu durchbrechen.

- Ich im Unterricht

Zielgruppe: Lehrpersonen	Dauer: Diese Übung wird während des Unterrichts beziehungsweise im Anschluss an den Unterricht eingesetzt.
Ziele: • Beobachtung und Reflexion des eigenen Verhaltens gegenüber Mädchen/Burschen im Unterricht • Erkennen unterschiedlicher Verhaltensweisen von Mädchen und Burschen	
Arbeitsform: Einzel- oder Partnerarbeit (Variante)	Material: Arbeitsblatt „Beobachtungsbogen: Selbstbeobachtung“, Stifte Variante: Arbeitsblatt „Beobachtungsbogen: Fremdbeobachtung“
Quelle: Der GeseBo-Koffer: Materialien für die geschlechtssensible Berufsorientierung (BO): http://www.noetep.at/frames/gendernow/gesebo/gesebo.php, Materialien für die 7. und 8. Schulstufe, adaptiert durch den Verein Amazone im Rahmen des Projektes mach es gleich: gender & schule, zit. nach: Chancengleichheitsstelle der Stadt Konstanz, Landesratsamt Bodenseekreis & Amt der Vorarlberger Landesregierung (Hrsg.). (2013). *mach es gleich! Eine Lehr- und Lernmappe für Theorie und Praxis zum Thema Gender & Schule für die Arbeit mit Schülerinnen und Schülern ab 12 Jahren*. Bregenz: Bucher. (adaptiert)	

Beschreibung

Wenn möglich, können Sie Notizen während des Unterrichts auf dem Beobachtungsbogen festhalten. Falls Sie keine Zeit für Notizen während des Unterrichts haben, nehmen Sie sich nach der Unterrichtsstunde kurz Zeit für Eintragungen. Achten Sie daher darauf, für diese Übung Unterrichtsstunden zu wählen, nach denen Ihnen zumindest eine kurze Reflexionszeit zur Verfügung steht. Der Beobachtungsbogen soll zum Experimentieren einladen. Prinzipiell empfehlen wir, den Beobachtungsbogen einige Male zu verwenden. Man muss sich erst mit dieser Methode vertraut machen, um einen optimalen Nutzen aus ihr ziehen zu können. Wenn Sie Ihre Selbstbeobachtungen abgeschlossen haben, ziehen Sie Bilanz:

- Welche Erkenntnisse können Sie aus Ihren Beobachtungen gewinnen?
- Wo verhalten Sie sich Mädchen und Burschen gegenüber unterschiedlich? Warum?
- Gibt es andere Verhaltensmöglichkeiten?
- Wo verhalten sich Mädchen und Burschen unterschiedlich?
- Wie kann diesen Verhaltensweisen mit dem Ziel begegnet werden, niemanden zu benachteiligen?

Varianten

- Wenn Sie sich selbst beobachten, können Sie sich beispielsweise für jede Unterrichtsstunde eine andere Frage vornehmen – beobachten Sie in der ersten Stunde, wer sich auf eine Frage meldet, in einer nächsten Stunde, wer von sich aus einen Beitrag liefert usw. Auf diese Weise überfordern Sie sich nicht mit der Beobachtung zu vieler verschiedener Verhaltensweisen. Überlegen Sie sich, ob Sie den Beobachtungsbogen während eines ganzen Tages einsetzen wollen oder während einzelner Unterrichtsstunden über einen längeren Zeitraum.
- Bitten Sie Kolleginnen und Kollegen, Sie im Unterricht zu beobachten (Arbeitsblatt „Beobachtungsbogen: Fremdbeobachtung“) und vergleichen Sie die Ergebnisse dieser Fremdeinschätzung mit Ihrer eigenen Wahrnehmung.

Tipps

Regen Sie Ihre Kolleginnen und Kollegen ebenfalls an, sich selbst zu beobachten. Diskutieren Sie Ihre Ergebnisse anschließend mit ihnen.

Arbeitsblatt „Beobachtungsbogen: Selbstbeobachtung“

Quelle: Der GeseBo-Koffer: Materialien für die geschlechtssensible Berufsorientierung (BO): http://www.noetep.at/frames/gendernow/gesebo/gesebo.php, Materialien für die 7. und 8. Schulstufe, adaptiert durch den Verein Amazone im Rahmen des Projektes mach es gleich: gender & schule, zit. nach: Chancengleichheitsstelle der Stadt Konstanz, Landesratsamt Bodenseekreis & Amt der Vorarlberger Landesregierung (Hrsg.). (2013). *mach es gleich! Eine Lehr- und Lernmappe für Theorie und Praxis zum Thema Gender & Schule für die Arbeit mit Schülerinnen und Schülern ab 12 Jahren*. Bregenz: Bucher. (adaptiert)

		Mädchen	Burschen
Wer meldet sich zu Wort?			
Wer liefert von sich aus einen Beitrag (ohne direkte Aufforderung)?			
Wen rufe ich auf?	Auswahl aus Aufzeigenden		
	Aufruf		
Wen lobe ich für Leistungen (Arbeitsergebnis)?			
Wen lobe ich für Eigenschaften (Fleiß, Disziplin, ...)?			
Wer unterbricht/fällt ins Wort?			
Wen muss ich ermahnen?			
Wer hilft?			

Arbeitsblatt „Beobachtungsbogen: Fremdbeobachtung“

Quelle: Der GeseBo-Koffer: Materialien für die geschlechtssensible Berufsorientierung (BO): http://www.noetep.at/frames/gendernow/gesebo/gesebo.php, Materialien für die 7. und 8. Schulstufe, adaptiert durch den Verein Amazone im Rahmen des Projektes mach es gleich: gender & schule, zit. nach: Chancengleichheitsstelle der Stadt Konstanz, Landesratsamt Bodenseekreis & Amt der Vorarlberger Landesregierung (Hrsg.). (2013). *mach es gleich! Eine Lehr- und Lernmappe für Theorie und Praxis zum Thema Gender & Schule für die Arbeit mit Schülerinnen und Schülern ab 12 Jahren*. Bregenz: Bucher. (adaptiert)

		Mädchen	Burschen
Wer meldet sich zu Wort?			
Wer liefert von sich aus einen Beitrag (ohne direkte Aufforderung)?			
Wer wird aufgerufen?	Auswahl aus Aufzeigenden		
	Aufruf		
Wer wird für Leistungen (Arbeitsergebnis) gelobt?			
Wer wird für Eigenschaften (Fleiß, Disziplin, ...) gelobt?			
Wer unterbricht/fällt ins Wort?			
Wer wird ermahnt?			
Wer hilft?			

- Kommunikation und Interaktion (Unterrichtsbeobachtung)

Zielgruppe: Lehrpersonen	Dauer: 1 Stunde
Ziel: Reflexion der eigenen Unterrichtsarbeit im Hinblick auf Gleichbehandlung	
Arbeitsform: Einzelarbeit	Material: Arbeitsblatt „LehrerInnen-Beobachtungsbogen“
Quelle: Tanzberger, R. & Schneider, C. (2007). Auf dem Weg zur Chancengleichheit – Didaktische Anregungen zum Unterrichtsprinzip „Erziehung zur Gleichstellung von Frauen und Männern“ und zum Gleichbehandlungsgesetz für Berufsschullehrerinnen und –lehrer. Wien: Arbeiterkammer Wien.	

Beschreibung

Zwar ist Vorsicht geboten vor Zuschreibungen nach dem Motto „Mädchen sind so/verhalten sich so“ bzw. „Burschen sind so/verhalten sich so“. Schließlich sind nicht alle Mädchen still, brav, fürsorglich, aufmerksam und haben alles mit, was sie für den Unterricht brauchen und auch nicht alle Burschen sind z.B. wild, unaufmerksam, technisch begabt, den Unterricht störend.

Dennoch ist es wichtig zu beobachten, wer sich im Unterricht wie viel und welchen Raum nimmt. Nachdem die subjektive Wahrnehmung täuschen kann, ist es günstig, den Unterricht in Bezug auf das Interaktions- und Kommunikationsverhalten (zwischen Lehrperson und SchülerInnen, aber auch zwischen SchülerInnen untereinander) beobachten zu lassen.

Falls sich bei den Beobachtungen ein Ungleichgewicht zwischen den Geschlechtergruppen zeigt, kann mit den SchülerInnen/KollegInnen darüber geredet werden, welche Möglichkeiten es gibt, die Situation zu verändern. Vorschläge könnten sein, Mädchen und Burschen abwechselnd dranzunehmen oder eine Stunde lang als Lehrperson nur mit den Schülerinnen und in der nächsten Stunde nur mit den Schülern zu interagieren (die Verteilung muss natürlich dem Verhältnis Mädchen zu Burschen entsprechen. Bei 1/3 Burschen, 2/3 Mädchen darauf achten, dass nach einem Burschen zwei Mädchen aufgerufen werden, etc.).

Falls sich bei Diskussionen mehr Burschen bzw. mehr Mädchen zu Wort melden, kann ein Innen- und ein Außenkreis gebildet werden und die Personen im Außenkreis hören zu/beobachten während die Personen im Innenkreis diskutieren (Tandemprinzip). Das Teilungsmerkmal kann – je nach Situation – auch geändert werden, z. B.: Personen mit und ohne Migrationshintergrund, …

Sie können sich als LehrerIn z.B. durch Ihre SchülerInnen oder Ihre KollegInnen beobachten lassen. Mögliche Fragen finden Sie auf dem Arbeitsblatt „LehrerInnen-Beobachtungsbogen“. Diese Fragen sind als Anregung gedacht, es kann eine Auswahl davon getroffen bzw. mit anderen Fragen ergänzt werden.

Arbeitsblatt „LehrerInnen-Beobachtungsbogen“

Quelle: Tanzberger, R. & Schneider, C. (2007). Auf dem Weg zur Chancengleichheit – Didaktische Anregungen zum Unterrichtsprinzip „Erziehung zur Gleichstellung von Frauen und Männern“ und zum Gleichbehandlungsgesetz für Berufsschullehrerinnen und –lehrer. Wien: Arbeiterkammer Wien.

LehrerIn	Mädchen (M)	Burschen (B)
ermahnt M/B für…		
lobt M/B für…		
verteilt folgende Aufgabe … an M/B		
unterbricht M/B		
bestätigt M/B		
korrigiert M/B		
hilft M/B		

Reflexion SchülerInnen

- Undoing Gender

Zielgruppe: Sekundarstufe I	Dauer: 1 Stunde
Ziele: • Eigenes Denken in Geschlechtsrollenstereotypen aufdecken • Spielerisch das eigene „Doing Gender“ reflektieren • Gedankenexperimente des „Undoing Gender“ durchführen	
Arbeitsform: Einzel- und Gruppenarbeit	Material: Sammlung von Spielzeugtieren oder Tierbildern, Plakate, Kärtchen, Stifte
Quelle: Verein Amazone im Rahmen des Projektes job.plan, zit. nach: Chancengleichheitsstelle der Stadt Konstanz, Landesratsamt Bodenseekreis & Amt der Vorarlberger Landesregierung (Hrsg.). (2013). *mach es gleich! Eine Lehr- und Lernmappe für Theorie und Praxis zum Thema Gender & Schule für die Arbeit mit Schülerinnen und Schülern ab 12 Jahren*. Bregenz: Bucher.	

Beschreibung

„Der Löwe ist männlich, die Schlange weiblich“, diese Geschlechterrollenstereotypen haben wir verinnerlicht und sie werden jeden Tag aufs Neue reproduziert („Doing Gender“). Durch die Arbeit mit Tierbezeichnungen lässt sich dieses Denken reflektieren und ein erster Schritt zum Hinterfragen und Aufbrechen („Undoing Gender“) dieser Zuschreibungen machen. Dafür wird eine Sammlung von Tieren (Spielzeug oder ausgedruckte Bilder auf Papier) auf einem Tisch ausgebreitet und ein Plakat mit der Überschrift „gesellschaftlich eher als weiblich gesehen“, eins mit der Überschrift „gesellschaftlich eher als männlich gesehen“ und eins mit der Überschrift „kann beiden zugeordnet werden“ aufgehängt. Die SchülerInnen werden ohne weitere Erklärung aufgefordert, ein Tier aus der Sammlung, dass sie gerade anspricht, auszuwählen. Sie notieren auf Kärtchen, welche Eigenschaften sie mit dem jeweiligen Tier assoziieren. Anschließend teilen die SchülerInnen das Tier mit den auf der Karte notierten Eigenschaften einem der drei Plakate zu. Die Fragen, die sie sich dabei stellen, sind: „Was assoziiert meinE NachbarIn damit? Wo würde sie/er dieses Tier eher zuordnen?“ Die Lehrperson liest die Tiere und Eigenschaften auf allen drei Plakaten vor. Meist ergibt sich dann folgendes Bild: mit „stark“ und „aggressiv“ assoziierte Tiere sind auf der „männlichen“ Seite; mit „weich“ und „fürsorglich“ assoziierte Tiere sind auf der „weiblichen“ Seite.

Das Ergebnis kann mit den SchülerInnen anhand folgender Fragen diskutiert werden:

- Warum ist das so?
- Könnte es auch anders sein?
- Welche Konsequenzen kann es haben, wenn bestimmte Eigenschaften einer Personengruppe zugeteilt beziehungsweise abgesprochen werden?
- Sind die Eigenschaften wirklich eindeutig zuordenbar?
- Wo gibt es Gemeinsamkeiten?

Die Lehrperson, die die Diskussion leitet, sollte darauf achten, dass die Gemeinsamkeiten und nicht die Unterschiede betont werden, und immer wieder hinterfragen, ob die Eigenschaften wirklich eindeutig zuordenbar sind. Wichtig ist, dass während dieser Diskussion die Tiere auch von einem Plakat zu einem anderen wechseln.

Variante
Die Übung kann in geschlechtshomogenen Mädchen- und Burschengruppen durchgeführt werden. Die Ergebnisse werden anschließend gemeinsam verglichen und diskutiert.

Tipp

Diese Übung eignet sich zum Einstieg, weil dadurch Begriffe und Vorstellungen zu Gender beziehungsweise Gleichstellung gesammelt werden können, um diese anschließend gemeinsam zu behandeln.

- Alltagsgeschichte

Zielgruppe: Sekundarstufe I	Dauer: 15 Minuten
Ziele: • Einstieg ins Thema Rollenbilder, Arbeit • Einnehmen ungewohnter Blickwinkel	
Arbeitsform: Einzel- und Gruppenarbeit	Material: Stifte, Blätter
Quelle: Materialien im Fachportal Neue Wege für Jungs: www.neue-wege-fuer-jungs.de/Neue-Wege-fuer-Jungs/Material, adaptiert durch den Verein Amazone im Rahmen des Projektes mach es gleich: gender & schule, zit. nach: Chancengleichheitsstelle der Stadt Konstanz, Landesratsamt Bodenseekreis & Amt der Vorarlberger Landesregierung (Hrsg.). (2013). *mach es gleich! Eine Lehr- und Lernmappe für Theorie und Praxis zum Thema Gender & Schule für die Arbeit mit Schülerinnen und Schülern ab 12 Jahren*. Bregenz: Bucher.	

Beschreibung

Die Lehrperson liest folgenden Text vor

Donnerstagmorgen, 7.30 Uhr: Familie Meier sitzt gemeinsam am Tisch und frühstückt – bis auf Herrn Meier. Der jagt ein wenig hektisch zwischen Küche und Esszimmer hin und her, um „seine Lieben" zu versorgen. Frau Meier hat sich stumm hinter ihre Zeitung zurückgezogen und möchte nicht gestört werden. Weil ihr diese zehn Minuten am Morgen heilig sind und sie sich schließlich auf den Stress im Büro einstellen muss. Die Kinder Lisa und Paul sind noch etwas müde. Paul, 14 Jahre alt, meckert, weil ihm sein Vater so viel Marmelade auf sein Brötchen geschmiert hat: „Du weißt doch genau, dass ich auf Diät bin. Ich bin einfach zu dick. Da darf ich doch nichts Süßes essen!" Der Vater, der für alle das Frühstück vorbereitet hat, weil das schneller geht und morgens ohnehin alle in Eile sind, ist keineswegs der Meinung, dass Paul zu dick ist: „Stell dich nicht so an! Immer dieses Theater ums Essen." Jetzt ist Paul beleidigt: „Dabei habe ich dir schon hundertmal gesagt, dass ich von der Marmelade Pickel kriege. Aber das interessiert dich ja nicht! Ich hätte lieber Magerquark." Die 13-jährige Lisa hat das Hin und Her mit Aufmerksamkeit beobachtet. Abfällig gibt sie ihren Kommentar ab: „Pah – Jungskram! Ist doch immer dasselbe. Könnte mir nicht passieren!" Das lässt ihr Bruder natürlich nicht auf sich sitzen: „Du hast doch bloß deinen blöden Fußball im Kopf!" Nun reicht es Frau Meier: „Kann ich denn nicht mal beim Frühstück meine Ruhe haben? Ihr wisst doch genau, dass ich nur morgens dazu komme, meine Zeitung zu lesen. Schließlich habe ich einen anstrengenden Arbeitstag vor mir. Eine muss ja die Brötchen für euch verdienen!" Herr Meier versucht, die Wogen zu glätten. Aber da ergreift Lisa die Gelegenheit beim Schopf: „Mama, weil du schon vom Verdienen sprichst – ich bräuchte neue Fußballschuhe. Meine sind hinüber, wie sieht's aus?" „Ja, natürlich – ohne Schuhe kann schließlich kein Profi aus dir werden", bemerkt Frau Meier, bevor sie sich wieder hinter ihre Zeitung zurückzieht. Das lässt sich Paul nun wieder nicht entgehen: „Und ich? Wo bleibe ich? Ich habe überhaupt nichts anzuziehen: Ich brauche dringend neue Klamotten. Papa hat letzte Woche beim Waschen meine T-Shirts verfärbt. Damit kann ich mich nirgendwo mehr sehen lassen." Frau Meier sieht auf ihre Armbanduhr und meint nur: „Vielleicht können wir das heute Abend klären? Ich muss jetzt los. Also bis später!" Sie zieht ihre Jacke an, greift nach dem Aktenkoffer, küsst im Hinausgehen ihren Mann, und schon ist sie aus dem Haus. Auch die Kinder müssen sich beeilen, wenn sie pünktlich in der Schule sein wollen. „Endlich allein", denkt Herr Meier. „Endlich kann ich gemütlich frühstücken. Gott sei Dank brauch' ich heute nicht zu kochen. Es ist noch genug von gestern da." Er nimmt sich die Zeitung, die seine Frau auf dem Tisch zurückgelassen hat, und gießt sich eine Tasse Kaffee ein, bevor er mit der Hausarbeit beginnt: aufräumen, putzen, Wäsche waschen. Später beim Einkaufen geht er noch ins Möbelhaus, um neue Vorhänge für das Wohnzimmer auszusuchen.

Anschließend wird über die Geschichte diskutiert. Mögliche Fragen für die Diskussion:

- Was sagt ihr zu dieser Geschichte?
- Welche Rollen und Aufgaben haben die Frau und der Mann in der Geschichte? Ist die Aufteilung gleichberechtigt?
- Entspricht die Geschichte der Realität?

Tipp

Diese Übung eignet sich zum Einstieg, weil dadurch Begriffe und Vorstellungen zu Gender beziehungsweise Gleichstellung gesammelt werden können, um diese anschließend gemeinsam zu behandeln.

- Gender-Positionierung

Zielgruppe: Sekundarstufe I	Dauer: 20 Minuten (kürzen und verlängern möglich)
Ziele: • Einander kennenlernen • Austausch zu Genderthemen • Erkennen eigener Rollenbilder und Verhaltensweisen • Lernen, eigene Standpunkte zu erklären	
Arbeitsform: Einzel- und Gruppenarbeit	Material: Band (Absperrband, Klebeband, Wolle), Arbeitsblatt „Genderfragen“
Quelle: Verein Amazone im Rahmen des Projekts mach es gleich: gender & schule, zit. nach: Chancengleichheitsstelle der Stadt Konstanz, Landesratsamt Bodenseekreis & Amt der Vorarlberger Landesregierung (Hrsg.). (2013). *mach es gleich! Eine Lehr- und Lernmappe für Theorie und Praxis zum Thema Gender & Schule für die Arbeit mit Schülerinnen und Schülern ab 12 Jahren*. Bregenz: Bucher. (adaptiert)	

Beschreibung
Den SchülerInnen wird im Raum eine unsichtbare Linie aufgezeigt – alternativ kann auch ein Band aufgelegt werden. Das eine Ende der Linie gilt als Zustimmung, das andere Ende als Ablehnung.
Die Lehrperson stellt den SchülerInnen Entscheidungsfragen und bittet sie, sich entsprechend ihrer Antwort auf der Linie zwischen Zustimmung und Ablehnung zu positionieren.

Im Anschluss werden Statements zu einzelnen Positionierungen der SchülerInnen eingeholt und darüber diskutiert.

Die Lehrperson, die die Diskussion leitet, achtet darauf, dass die Gemeinsamkeiten und nicht die Unterschiede betont werden: Beide Geschlechter können die gleichen Eigenschaften haben.
Während der Diskussion können die SchülerInnen ihre Position auf der Linie ändern. Im Arbeitsblatt „Genderfragen“ finden sich Vorschläge zu Fragen. Sie sind beliebig erweiterbar – zum Beispiel Bezug nehmend auf den jeweiligen Unterrichtsgegenstand beziehungsweise ein aktuelles Thema.

Tipp
Die Bewegung beim Positionieren durchmischt und lockert auf.

Arbeitsblatt „Genderfragen“

Quelle: Verein Amazone im Rahmen des Projekts mach es gleich: gender & schule, zit. nach: Chancengleichheitsstelle der Stadt Konstanz, Landesratsamt Bodenseekreis & Amt der Vorarlberger Landesregierung (Hrsg.). (2013). *mach es gleich! Eine Lehr- und Lernmappe für Theorie und Praxis zum Thema Gender & Schule für die Arbeit mit Schülerinnen und Schülern ab 12 Jahren*. Bregenz: Bucher. (adaptiert)

Fragen zu Gender

- Hast du schon einmal Fahrradreifen gewechselt?
- Hast du schon einmal Windeln gewechselt?
- Sind Mädchen und Burschen gleichberechtigt?
- Sind Frauen und Männer gleichberechtigt?
- Können Männer mit einer Waschmaschine umgehen?
- Findest du, dass Mann und Frau sich die Hausarbeit teilen sollten?
- Glaubst du, es gehen viele Männer in Karenz/Elternurlaub?
- Mädchen spielen mit Puppen, Burschen mit Autos. Stimmt das?
- Gibt es Unterschiede zwischen Mädchen und Burschen?
- Sind Burschen von Natur aus aggressiver?
- Können Mädchen besser kochen?
- Schöne Menschen finden leichter einen Partner oder Partnerin. Stimmt das?
- Glaubst du, dass Burschen schlauer sind als Mädchen?
- Können Frauen besser Auto fahren als Männer?
- Bist du gerne ein Junge/gerne ein Mädchen?
- Sollen Burschen und Männer auch Röcke tragen?
- Glaubst du, alle Frauen wollen Kinder kriegen
- Willst du einmal so werden wie deine Mutter oder dein Vater?
- Findest du Mädchen mit kurzen Haaren und Hosen unweiblich?
- Sind Burschen mit langen Haaren unmännlich?
- ...

Fragen zu Gender & Schule

- Werden Mädchen in der Schule bevorzugt?
- Sind Mädchen während des Unterrichts lauter als die Burschen?
- Sind Burschen fleißiger in der Schule?
- Sind Burschen begabter in Sprachen?
- Verstehen Mädchen Mathe besser?
- Passen Burschen in Physik besser auf?
- Sind Mädchen, weil sie mehr reden, besser in Deutsch?
- Besetzen Burschen mehr Räume in Pausen?
- Nehmen Burschen mehr Platz im Pausenhof ein?
- ...

- Die 24-Stunden-Uhr

Zielgruppe: Sekundarstufe I	Dauer: Teil 1: 1 Stunde (auch ohne Fortführung in Teil 2 möglich); Teil 2: 1 Stunde
Ziele: • Entwicklung von Vorstellungen für die Zukunft betreffend Vereinbarkeit von Beruf & Familie • Auseinandersetzung mit geschlechtsspezifisch verschiedenen Vorstellungen von Lebensplanung • Auseinandersetzung mit Rollenbildern der Eltern	
Arbeitsform: Einzel- und Gruppenarbeit	Material: Plakate, Stifte; Arbeitsblatt „24-Stunden-Uhr"; Beispiel 24-Stunden-Uhr; Arbeitsblatt „24-Stunden-Uhr für Eltern"
Quelle: Der GeseBo-Koffer: Materialien für die geschlechtssensible Berufsorientierung (BO): http://www.noetep.at/frames/gendernow/gesebo/gesebo.php; adaptiert durch den Verein Amazone im Rahmen des Projektes mach es gleich: gender & schule, zit. nach: Chancengleichheitsstelle der Stadt Konstanz, Landesratsamt Bodenseekreis & Amt der Vorarlberger Landesregierung (Hrsg.). (2013). *mach es gleich! Eine Lehr- und Lernmappe für Theorie und Praxis zum Thema Gender & Schule für die Arbeit mit Schülerinnen und Schülern ab 12 Jahren*. Bregenz: Bucher.	

Beschreibung

Teil 1: Die SchülerInnen sollen auf dem Arbeitsblatt „24-Stunden-Uhr" einzeichnen, wie sie sich einen typischen Arbeitstag vorstellen, wenn sie ca. 30 Jahre alt sind. Zur besseren Vorstellung dient das Beispiel des Tagesablaufs eineR SchülerIn. Beispielsuhren von 30-Jährigen sollten nicht verwendet werden, um die SchülerInnen nicht zu beeinflussen. Im Anschluss werden die ausgefüllten 24-Stunden-Uhren eingesammelt. Danach bilden Sie geschlechtshomogene Gruppen mit ca. 4 bis 6 Teilnehmenden pro Gruppe. Verteilen Sie Flipchartpapier und Stifte an die Gruppen. Die Mädchen- und Burschengruppen sollen nun auf Flipchart-Papier eine gemeinsame „Gruppenuhr" aufzeichnen. In der Gruppe sollen Gemeinsamkeiten und Unterschiede der einzelnen Uhren diskutiert werden – die Gemeinsamkeiten werden in der Gruppenuhr festgehalten. Die Unterschiede können neben der Uhr am Flipchartpapier dokumentiert werden. Jede Gruppe präsentiert nun ihre Uhr: *Welche Unterschiede und welche Gemeinsamkeiten gibt es zwischen den Mädchen- und Burschenuhren?*
Anhand dieser Frage sollen die SchülerInnen die 24-Stunden-Uhren diskutieren.

Variante:
Die Diskussion in der Klasse kann auch erst in einer späteren Unterrichtseinheit geführt werden. So haben Sie Gelegenheit, sich die 24-Stunden-Uhren genau anzusehen und mögliche Diskussionsthemen daraus abzuleiten.

Teil 2: Hausübung Elterninterview. Die SchülerInnen erhalten als Hausübung die Aufgabe, ihre Eltern getrennt voneinander über ihre Zeitaufteilung zu befragen (alternativ können die Uhren mit anderen weiblichen und männlichen Bezugspersonen ausgefüllt werden). Gemeinsam mit jedem Elternteil füllen sie jeweils eine 24-Stunden-Uhr aus. Die Uhren werden in einer späteren Projekteinheit bearbeitet. Nach Abgabe der Elternuhren haben die SchülerInnen drei Uhren. Alle Elternuhren werden im Raum – getrennt nach Uhren der Väter und Uhren der Mütter – aufgehängt. Es werden nun drei Kleingruppen zu den folgenden Themen gebildet:

a. Bezahlte Arbeit (Geld verdienen)
b. Haushalt (kochen, putzen, einkaufen, Wäsche waschen, ...)
c. Freizeit

Fragestellung für die Kleingruppen:

- Was war bei unserem Thema bei den Uhren der Mütter und bei den Uhren der Väter gleich?
- Gab es Unterschiede zwischen den Uhren der Mütter und den Uhren der Väter?
- Was fällt bei unserem Thema auf?

In der Klasse werden die Ergebnisse der einzelnen Themen vorgestellt und diskutiert.

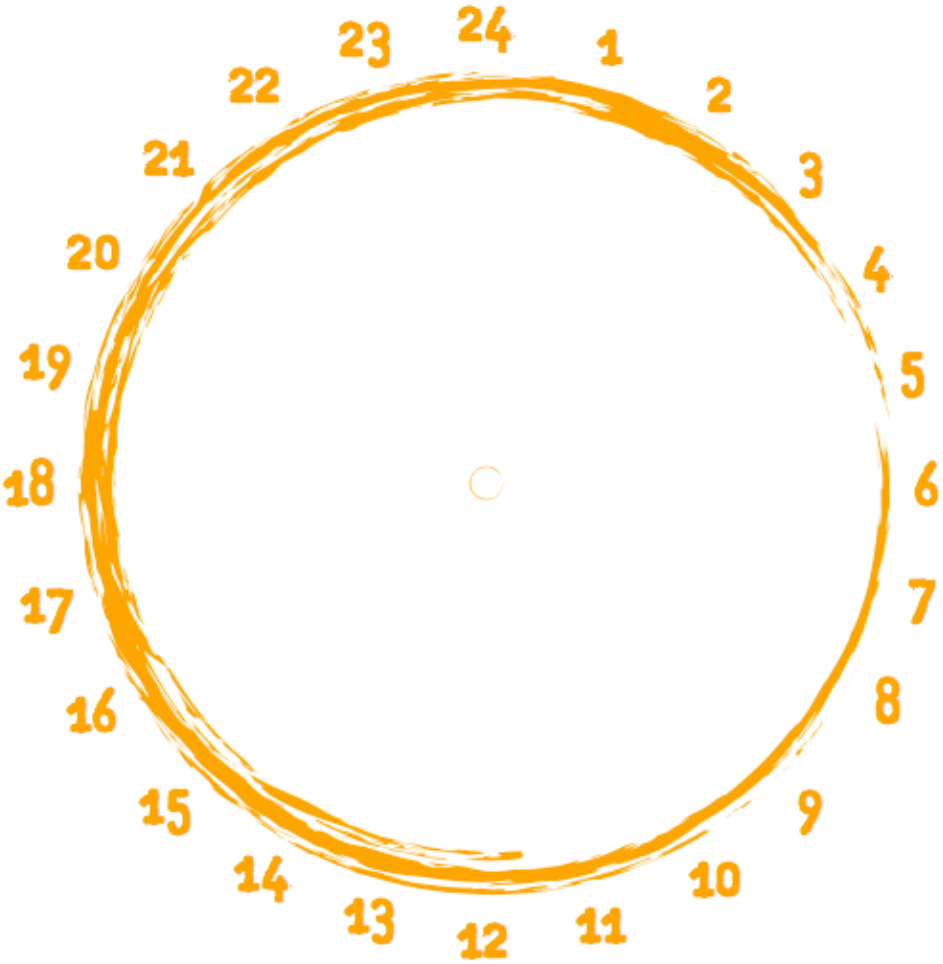
Arbeitsblatt „24-Stunden-Uhr“

Quelle: Der GeseBo-Koffer: Materialien für die geschlechtssensible Berufsorientierung (BO): http://www.noetep.at/frames/gendernow/gesebo/gesebo.php; adaptiert durch den Verein Amazone im Rahmen des Projektes mach es gleich: gender & schule, zit. nach: Chancengleichheitsstelle der Stadt Konstanz, Landesratsamt Bodenseekreis & Amt der Vorarlberger Landesregierung (Hrsg.). (2013). *mach es gleich! Eine Lehr- und Lernmappe für Theorie und Praxis zum Thema Gender & Schule für die Arbeit mit Schülerinnen und Schülern ab 12 Jahren*. Bregenz: Bucher.

Wie stellst du dir deine 24-Stunden-Uhr der Zukunft mit 30 Jahren vor?
Wie lange arbeitest du täglich?
Hast du ein Kind/Kinder?
Wenn ja, wie viele?
Lebst du allein oder mit einem/einer PartnerIn?
Für welche Hobbys möchtest du Zeit haben?
Wie viel Zeit möchtest du für Hausarbeit aufwenden?
Welche Hausarbeiten übernimmst du, welche dein/e PartnerIn?

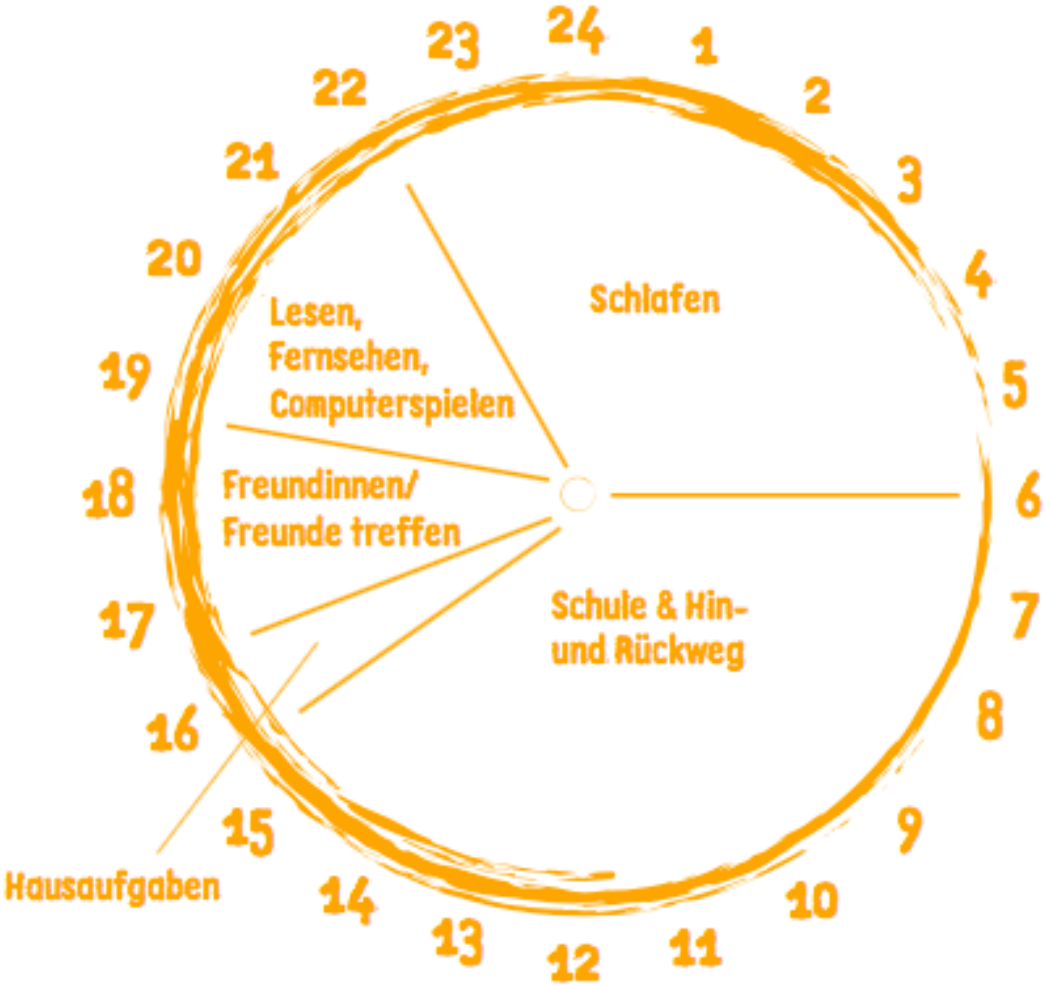
Bitte trage folgende Kategorien in deine 24-Stunden-Uhr ein:

- Bezahlte Arbeit und Geld verdienen
- Haushalt wie kochen, putzen, einkaufen, Wäsche waschen
- Freizeit wie Hobbys, Freundinnen und Freunde, Beziehung, Treffen, Sport
- Körperpflege, essen und trinken
- Kinderbetreuung wie Erziehung, Pflege und Beschäftigung der Kinder, Hausaufgaben, Lernen
- Ruhezeiten wie Schlafen, Erholung
- Unbezahlte Arbeit wie Pflege- und Hilfsleistungen für Angehörige, Freundinnen und Freunde, Botengänge, Vereinsarbeit



Beispiel „24-Stunden-Uhr“ eineR SchülerIn

Quelle: Der GeseBo-Koffer: Materialien für die geschlechtssensible Berufsorientierung (BO): http://www.noetep.at/frames/gendernow/gesebo/gesebo.php; adaptiert durch den Verein Amazone im Rahmen des Projektes mach es gleich: gender & schule, zit. nach: Chancengleichheitsstelle der Stadt Konstanz, Landesratsamt Bodenseekreis & Amt der Vorarlberger Landesregierung (Hrsg.). (2013). *mach es gleich! Eine Lehr- und Lernmappe für Theorie und Praxis zum Thema Gender & Schule für die Arbeit mit Schülerinnen und Schülern ab 12 Jahren*. Bregenz: Bucher.



Arbeitsblatt „24-Stunden-Uhr für Eltern“

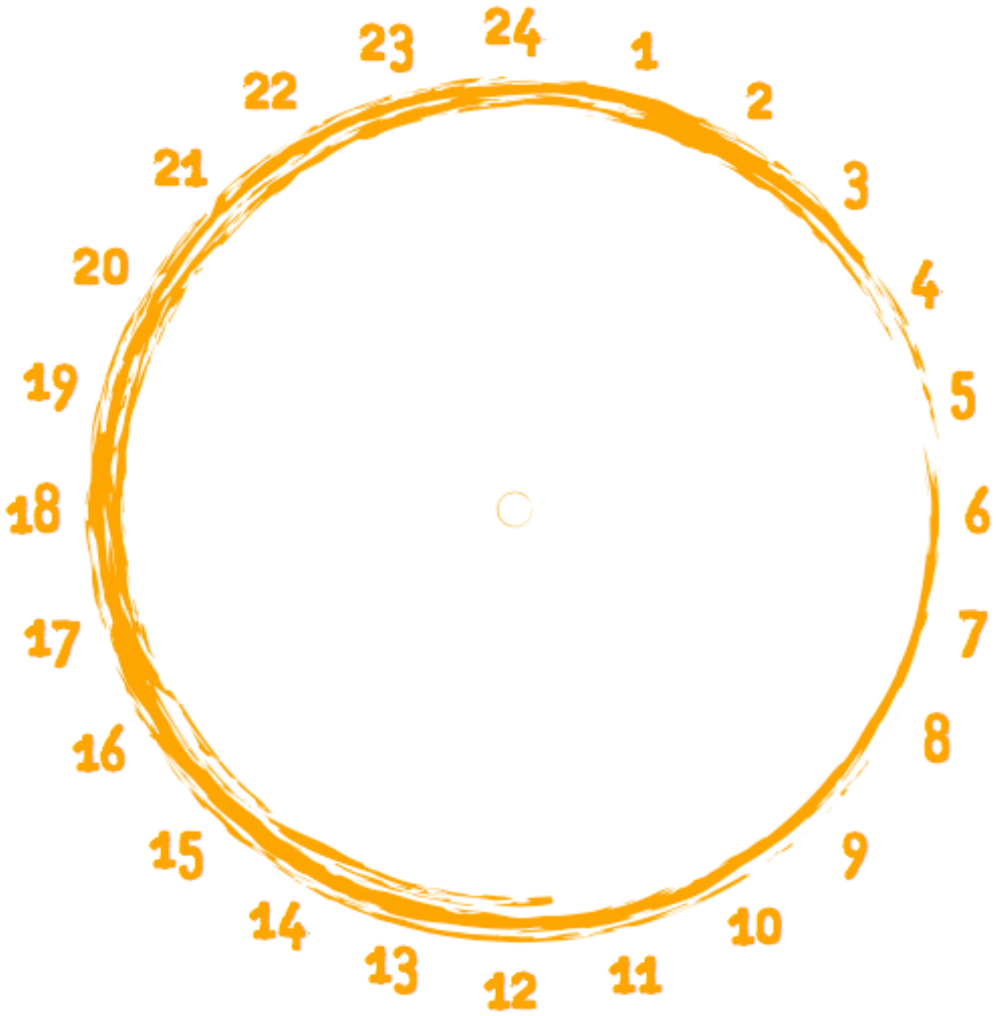
Quelle: Der GeseBo-Koffer: Materialien für die geschlechtssensible Berufsorientierung (BO): http://www.noetep.at/frames/gendernow/gesebo/gesebo.php; adaptiert durch den Verein Amazone im Rahmen des Projektes mach es gleich: gender & schule, zit. nach: Chancengleichheitsstelle der Stadt Konstanz, Landesratsamt Bodenseekreis & Amt der Vorarlberger Landesregierung (Hrsg.). (2013). *mach es gleich! Eine Lehr- und Lernmappe für Theorie und Praxis zum Thema Gender & Schule für die Arbeit mit Schülerinnen und Schülern ab 12 Jahren*. Bregenz: Bucher.

Bitte fülle ein eigenes Blatt für deine Mutter und deinen Vater oder andere (männliche und weibliche) erwachsene Bezugspersonen aus.

- Wie sieht die 24-Stunden-Uhr deiner Mutter/deines Vaters aus?
- Wie ist bei der Zeituhr das Verhältnis von Arbeit und Freizeit?
- Und wie das Verhältnis von bezahlter und unbezahlter Arbeit?

Bitte trage folgende Kategorien in die 24-Stunden-Uhr deiner erwachsenen Bezugsperson ein:

- Bezahlte Arbeit und Geldverdienen
- Arbeiten im Haushalt wie Kochen, Putzen, Einkaufen, Wäschewaschen
- Freizeit wie Hobbys, Beziehungspflege, Sport
- Körperpflege, essen und trinken
- Kinderbetreuung wie Erziehung, Pflege und Beschäftigung der Kinder, Hausaufgaben, Lernen
- Ruhezeiten wie Schlafen, Erholung
- Unbezahlte Arbeit wie Pflege- und Hilfsleistungen für Angehörige, Freundinnen und Freunde, Botengänge, Vereinsarbeit



- Talk Show

Zielgruppe: Sekundarstufe I	Dauer: 1 Stunde
Ziele: • Die SchülerInnen haben die Gelegenheit, nicht die eigene Meinung äußern zu müssen, sondern aus einer Rolle heraus zu argumentieren. • Durch die vorgegebenen 4 Rollen wird ein breites Meinungsspektrum zu einem vorgegebenen Thema aufgerollt. • Oft gelingt es SchülerInnen, die im Unterricht nicht so präsent sind, in einer Rolle „aus sich heraus zu treten“ und so für die anderen sichtbarer zu werden.	
Arbeitsform: Gruppenarbeit	Material: -
Quelle: Tanzberger, R. & Schneider, C. (2007). Auf dem Weg zur Chancengleichheit – Didaktische Anregungen zum Unterrichtsprinzip „Erziehung zur Gleichstellung von Frauen und Männern“ und zum Gleichbehandlungsgesetz für Berufsschullehrerinnen und –lehrer. Wien: Arbeiterkammer Wien. *Idee weitergeführt, ursprünglich entnommen aus: Arbeitskreis Frau & Schule, 1995	

Beschreibung

Lassen Sie 4 Gruppen bilden. Eine Gruppe soll einen „typisch weiblichen“ Lebenslauf erfinden, eine Gruppe einen „typisch männlichen“ Lebenslauf, eine Gruppe einen „untypischen weiblichen“ und eine Gruppe einen „untypischen männlichen“ Lebenslauf. Dabei soll an eine Person im Alter von ca. 35 Jahren gedacht werden. Als Struktur werden verschiedene Stationen vorgegeben*:

- Erfinden eines Vor- und Nachnamens, Beschreibung der Kindheit, Schulbildung
- Berufswahl, Freizeitgestaltung
- PartnerInnenwahl, Wohnung/Haus,
- Zukunftswünsche

Aus jeder Gruppe spielt einE SchülerIn die erfundene Figur in einer Art „Talk Show“. EinE SchülerIn moderiert die Diskussion. Mögliche Themen könnten sein:

- „Sollen Mädchen und Burschen für sie untypische Berufe wählen? Was sagen Sie dazu?“
- „Sollen sich Frauen und Männer die Karenzzeit teilen? Was sagen Sie dazu?“
- „Halbe – Halbe bei der Hausarbeit. Was sagen Sie dazu?“
- „Frauen und Männer sind heutzutage gleichberechtigt. Was sagen Sie dazu?“

Die zuschauenden SchülerInnen bekommen zusätzlich Beobachtungsaufgaben gestellt: Wer hat welche Körperhaltung eingenommen? Wer hat am meisten geredet? Wer hat andere unterbrochen, nicht zu Wort kommen lassen?

Wichtig ist es, die Rollenspielenden am Ende der Übung aus ihren Rollen zu entlassen (z. B. durch Platzwechsel, Herumgehen, Ausschütteln). Bei der anschließenden Nachbearbeitung als erstes die SpielerInnen fragen, wie es ihnen mit ihren Rollen gegangen ist, anschließend die BeobachterInnen fragen, was ihnen aufgefallen ist und dann zu einer offenen Diskussion übergehen. Falls diese zu „turbulent“ ist, lassen Sie nach dem Tandemprinzip (s. Kapitel Interaktion, Kommunikation) diskutieren.

Tipp

Falls mehr als 20 SchülerInnen diese Übung machen empfiehlt es sich, 8 Gruppen mit jeweils zwei Mal den selben Fragestellungen zu bilden.

- Lena weiß nicht weiter!

Zielgruppe: Sekundarstufe II	Dauer: 2 Stunden
Ziele: • Förderung von Kompetenzen in den Bereichen Kommunikation, Konfliktbearbeitung, Soziale Verantwortung und Selbstverantwortung • Schärfung des Verständnisses von subjektiven Erwartungen anderer an mich mit besonderem Fokus auf geschlechtsspezifische Rollen und Stereotype	
Arbeitsform: Einzel- und Gruppenarbeit	Material: Arbeitsblätter, ev. Requisiten für das Rollenspiel, Kärtchen, Tafel oder Flip Chart
Quelle: Friessnegg, A. (2017). „Lena weiß nicht weiter!“ Entwicklung und Evaluation eines handlungsorientierten Unterrichtskonzepts für die Berufsorientierung in der Sekundarstufe II (Diplomarbeit an der Karl-Franzens-Universität Graz).	

Beschreibung

Die SchülerInnen bekommen zu Beginn drei Leitfragen, die auf die Thematik hinführen sollen. Sie haben für die schriftliche Beantwortung drei Minuten Zeit:

- Hast du bereits Erfahrungen (in anderen Fächern oder privat) mit Vorurteilen gegenüber typischen Männer-und Frauenberufen gemacht? Wenn ja, erläutere diese kurz!
- Findest du, dass dieses Thema wichtig ist und man darüber öfters sprechen sollte?
- Wie sieht deine Meinung zu Vorurteilen gegenüber Frauen und Männern in typischen Berufen aus?

Danach werden sie von der Lehrperson eingesammelt und für die Diskussion wiederverwendet. Im Anschluss werden fünf Gruppen mittels Durchzählen gebildet, um möglichst neue Gruppenzusammensetzungen zu schaffen.

In der Gruppe sollen die SchülerInnen die Arbeitsaufträge bearbeiten (Unterlagen durchlesen, Berufs-und Studienrecherche, Vorbereitung auf das Rollenspiel, Bestimmung des/der Vertreters/Vertreterin).
Beim Rollenspiel sollen die SchülerInnen, die die Rollen vertreten, einen Sesselkreis bilden.
Die Lehrperson leitet eine offene Reflexionsrunde unter Einbeziehung der Leitfragen ein Wie ist es den SchülerInnen ergangen? Was ist aufgefallen?

Arbeitsblatt: Fallstudie

Quelle: Friessnegg, A. (2017). „Lena weiß nicht weiter!“ Entwicklung und Evaluation eines handlungsorientierten Unterrichtskonzepts für die Berufsorientierung in der Sekundarstufe II (Diplomarbeit an der Karl-Franzens-Universität Graz).

Lena ist 18 Jahre alt und besucht die AHS in Liezen in der Obersteiermark. Sie hat nicht mehr lange bis zum Schulende und steckt mitten in den Maturavorbereitungen, da sie sich unbedingt ihre Noten in den Fächern, in denen sie zur Matura antritt, ausbessern möchte. Mit ihrem Abschlusszeugnis ist sie so gar nicht zufrieden und macht sich Sorgen, dass sie mit diesen Noten, sollte sie sich auf einer Fachhochschule oder für eine Stelle bewerben, nicht gut abschneiden könnte. Was sie nun konkret nach der Matura machen möchte, weiß sie noch nicht so recht. Auf der einen Seite möchte sie am liebsten einfach gleich Geld verdienen und mit irgendeinem Job beginnen, da sie gerne auf ein Auto und ihre langersehnte Amerika-Reise sparen will. Aber auf der anderen Seite würde sie sich doch auch für ein paar Studien interessieren und das Leben als Studentin kennenlernen wollen und vor allem nicht ab sofort bis zu ihrer Pension arbeiten müssen. Das wäre ja eine halbe Ewigkeit. Am interessantesten findet sie das Studium der Luftfahrt auf der FH Joanneum in Graz. Auf dieses wurde sie aufmerksam, als sie sich letztes Schuljahr mit der Klassenlehrerin in Graz Hochschulen und Unis angesehen hatten. Sorgen macht sie sich hierbei aber um ihre Noten und um die Aufnahmeprüfung und das Vorstellungsgespräch. Wenn sie nicht gleich mit guten Noten punktet, sollte sie es dann überhaupt probieren? Oft denkt sie auch daran, sich einfach mal für Pädagogik auf der Karl-Franzens Universität in Graz zu inskribieren, dann könnte sie mal schauen, ob der Studierendenalltag etwas für sie wäre und außerdem findet sie soziale Berufe eigentlich auch ganz interessant.

Lenas Freund Markus findet die Idee, dass sich Lena für das Studium der Luftfahrt anmelden möchte an sich nicht schlecht und er glaubt auch, dass Lena es schaffen könnte, wenn sie sich richtig reinhängen würde, zumindest mit dem Bachelor abzuschließen. Er selbst studiert Maschinenbau im 2. Semester auf der Technischen Universität in Graz und würde sich sehr freuen, wenn Lena zu ihm nach Graz kommen würde und sie sich gemeinsam eine Wohnung nehmen könnten.
Oft kommen Markus aber Zweifel, ob Lena Flugzeugtechnik wirklich schaffen könnte, er glaubt, sie wisse nicht genau, auf was sie sich mit einem so hoch-technischen Studium einlassen würde und am besten wäre es vielleicht doch, etwas Einfacheres zu studieren.

Lenas Vater Peter ist ähnlicher Meinung wie ihr Freund Markus, nur spricht er es direkt an. Er glaubt nicht, dass Lena für ein technisches Studium geeignet wäre, da sie ja sonst auch so viele weibliche Eigenschaften hat. Wenn er nur daran denkt, wie gerne sie Klamotten shoppen geht…. Außerdem sprechen auch ihre Noten für sich. Seiner Meinung nach sollte Lena nicht zu viel Energie für etwas so Aufwendiges verschwenden und lieber etwas studieren, das ihr im Vorhinein weniger Steine in den Weg legt. Auch glaubt er nicht, dass die Chancen mit einem Abschluss in der Luftfahrt in einem Land wie Österreich allzu groß sind. Er will zwar unbedingt, dass sie ein Studium beginnt, da heutzutage die Matura alleine nicht mehr ausreicht, wie er glaubt, nur sollte es etwas sein, das besser zu Lena passt. BWL (Betriebswirtschaftslehre) oder Jus (Rechtswissenschaften) wären doch super für sie. Er selbst hat einen Abschluss in BWL und ist nach seiner Stelle als Regionalverkaufsleiter bei Hofer zum Logistikleiter der Steiermark aufgestiegen, das wäre doch auch was für seine Lena.

Lenas Mutter Sabine stimmt ihrem Vater grundsätzlich zu, aber extra nach Graz zu ziehen nur, um eine weitere Ausbildung zu machen, erscheint ihr doch mit zu vielen Risiken und einem zu großen finanziellen Aufwand verbunden. Da sie selbst als Teilzeitkraft arbeitet und Lena noch zwei jüngere Geschwister hat, ist die finanzielle Situation auf alle Fälle zu bedenken. Am besten wäre es für Lena einfach sofort ins Berufsleben einzusteigen, da sie ja auch viel mehr der praktisch veranlagte Typ ist. Sie hätte da auch schon zweit tolle Ideen: Ein guter Freund der Familie besitzt eine Anwaltskanzlei in Liezen und würde Lena als Kanzleiangestellte einstellen. Natürlich müsste sie hierfür eine verkürzte Ausbildung absolvieren. Das Gehalt ist zwar nicht das Gelbe vom Ei, aber für den Anfang ganz in Ordnung. Ihr zweites Ass wäre ein Praktikum im Kindergarten in Liezen. Die beste Freundin von Sabines Mutter ist die

Leiterin des Kindergartens und würde Lena eine Praktikumsstelle anbieten. Danach könnte Lena ja das Kolleg für Kindergartenpädagogik besuchen und im Kindergarten arbeiten. Das würde Lenas Mutter sogar noch besser gefallen, denn als Kindergärtnerin würde Lena alle wichtigen Kompetenzen lernen, die sie für ihre Mutterrolle später einmal brauchen könnte.

Lenas Schwester Maya hat eine etwas andere Idee, was Lena am besten nach der Matura machen sollte. Sie findet Lena sollte ein soziales Jahr oder ein Jahr als Au Pair im Ausland absolvieren. Sie selbst war nach ihrer Matura als Au Pair in England und fand, dass das eine wundervolle Erfahrung war, die sie nicht missen möchte. Der Verdienst ist zwar nicht das, was Lena sich vorstellt, aber dafür würde sie etwas von der Welt sehen und hätte noch ein ganzes Jahr Zeit; um sich einen genauen Plan für ihre Zukunft zu machen.

Es gibt doch noch so viele Alternativen, die Lena jetzt vielleicht noch gar nicht kennt oder einfach noch nicht bedacht hat.

Arbeitsblatt: Abschlusszeugnis

Quelle: Friessnegg, A. (2017). „Lena weiß nicht weiter!“ Entwicklung und Evaluation eines handlungsorientierten Unterrichtskonzepts für die Berufsorientierung in der Sekundarstufe II (Diplomarbeit an der Karl-Franzens-Universität Graz).

Jahresabschlusszeugnis
8. Klasse AHS
Lena Steindl

Religion 1	**Verhalten**: Sehr zufriedenstellend
Deutsch 4	Informatik..... 1
Englisch 3	Musik..... 1
Mathematik 4	Sport und Bewegung..... 1
Physik 3	
Chemie 3	**Wahlpflichtfächer**:
Biologie 2	Kommunikation und Präsentation..... 1
Geschichte 3	Psychologie..... 1
Geografie 3	
Psychologie und Philosophie 1	

Rollenkärtchen: Lena

Quelle: Friessnegg, A. (2017). „Lena weiß nicht weiter!“ Entwicklung und Evaluation eines handlungsorientierten Unterrichtskonzepts für die Berufsorientierung in der Sekundarstufe II (Diplomarbeit an der Karl-Franzens-Universität Graz).

Lena ist verzweifelt. Sie ist in der Maturaklasse und weiß einfach nicht, was sie danach machen soll. Das Studium der Luftfahrt findet sie spannend, aber sie hat Angst vor den naturwissenschaftlichen Fächern. Pädagogik findet sie auch interessant. Oder sollte sie einfach auf ihre Mutter hören und arbeiten gehen? Der Job als Rechtsanwaltsgehilfin ist sicher nicht allzu schlecht. Als Kindergärtnerin könnte sie ja auch arbeiten. Aber was soll sie dann zu Markus sagen? Er will doch so gerne mit ihr zusammenziehen.
PixaBay https://pixabay.com/de/

- **Lest** euch die Fallstudie und euer Rollenkärtchen genau durch und **unterstreicht, was für eure Rolle wichtig ist!** (Einzelarbeit)
- Informiert euch **gemeinsam** in der Gruppe über die Studien Luftfahrt und Pädagogik und über die Berufe RechtsanwaltsgehilfIn und KindergärtnerIn (anhand des AMS Berufslexikons http://www.berufslexikon.at/).

Beantwortet danach schriftlich folgende Fragen:

Worum geht es in dem Studium?	Worum geht es in dem Beruf?
Wo kann ich es studieren?	Welche Aufgaben habe ich zu erledigen?
Gibt es Zugangsbeschränkungen?	Welche Ausbildung brauche ich für den Beruf?

- **Baut** eure Recherche-Ergebnisse in die Diskussion im Rollenspiel ein!
- **Bestimmt** nun, wer aus eurer Gruppe die Rolle der Lena vertritt! Ihr wollt alle anderen in der Diskussion von eurer Meinung überzeugen! Überlegt euch in der Gruppe eine gute Strategie und stichhaltige Argumente und notiert diese!
- Die übrigen Gruppenmitglieder haben während des Rollenspiels die Aufgabe, die Rolle des Vaters zu beobachten. Macht euch dazu Notizen! (Wie argumentiert er? Ist sein Standpunkt nachvollziehbar? Etc.)

Rollenkärtchen: Freund Markus

Quelle: Friessnegg, A. (2017). „Lena weiß nicht weiter!“ Entwicklung und Evaluation eines handlungsorientierten Unterrichtskonzepts für die Berufsorientierung in der Sekundarstufe II (Diplomarbeit an der Karl-Franzens-Universität Graz).

Markus und Lena sind nun schon über ein Jahr zusammen und haben schon öfters über eine gemeinsame Wohnung gesprochen. Markus studiert Maschinenbau in Graz. Er glaubt nicht, dass das Studium der Luftfahrt etwas für Lena ist. Er findet, Lena sollte etwas Leichteres studieren oder gleich arbeiten gehen. Das Studium Soziale Arbeit soll toll sein hat er gehört. Er kann sich Lena aber auch gut als Kindergärtnerin vorstellen.

PixaBay https://pixabay.com/de/

- **Lest** euch die Fallstudie und euer Rollenkärtchen genau durch und **unterstreicht, was für eure Rolle wichtig ist!** (Einzelarbeit)
- Informiert euch **gemeinsam** in der Gruppe über die Studien Luftfahrt, Soziale Arbeit und Maschinenbau und über den Beruf KindergärtnerIn (anhand des AMS Berufslexikons http://www.berufslexikon.at/).

Beantwortet danach schriftlich folgende Fragen:

Worum geht es in dem Studium?	Worum geht es in dem Beruf?
Wo kann ich es studieren?	Welche Aufgaben habe ich zu erledigen?
Gibt es Zugangsbeschränkungen?	Welche Ausbildung brauche ich für den Beruf?

- **Baut** eure Recherche-Ergebnisse in die Diskussion im Rollenspiel ein!
- **Bestimmt** nun, wer aus eurer Gruppe die Rolle des Markus vertritt! Ihr wollt alle anderen in der Diskussion von eurer Meinung überzeugen! Überlegt euch in der Gruppe eine gute Strategie und stichhaltige Argumente und notiert diese!
- Die übrigen Gruppenmitglieder haben während des Rollenspiels die Aufgabe, die Rolle der Schwester zu beobachten. Macht euch dazu Notizen! (Wie argumentiert sie? Ist ihr Standpunkt nachvollziehbar? Etc.)

Rollenkärtchen: Vater Peter

Quelle: Friessnegg, A. (2017). „Lena weiß nicht weiter!“ Entwicklung und Evaluation eines handlungsorientierten Unterrichtskonzepts für die Berufsorientierung in der Sekundarstufe II (Diplomarbeit an der Karl-Franzens-Universität Graz).

Wenn es nach Lenas Vater Peter geht, sollte Lena BWL (Betriebswirtschaftslehre) oder Jus (Rechtswissenschaften) studieren. Er glaubt nicht, dass Lena ein technisch-naturwissenschaftliches Studium schafft. Den Beruf der Anwältin kann er sich gut für sie vorstellen, da sie ja gerne und viel redet. Da er selbst einen Abschluss in BWL hat und nach seiner Stelle als Regionalverkaufsleiter bei Hofer zum Logistikleiteiter in der Steiermark aufgestiegen ist, würde er sich das auch für Lena wünschen.

PixaBay https://pixabay.com/de/

- **Lest** euch die Fallstudie und euer Rollenkärtchen genau durch und **unterstreicht, was für eure Rolle wichtig ist!** (Einzelarbeit)
- Informiert euch **gemeinsam** in der Gruppe über die Studien BWL und Jus und über die Berufe Anwalt/Anwältin und RegionalverkaufsleiterIn (anhand des AMS Berufslexikons http://www.berufslexikon.at/).

Beantwortet danach schriftlich folgende Fragen:

Worum geht es in dem Studium?	Worum geht es in dem Beruf?
Wo kann ich es studieren?	Welche Aufgaben habe ich zu erledigen?
Gibt es Zugangsbeschränkungen?	Welche Ausbildung brauche ich für den Beruf?

- **Baut** eure Recherche-Ergebnisse in die Diskussion im Rollenspiel ein!
- **Bestimmt** nun, wer aus eurer Gruppe die Rolle des Vaters vertritt! Ihr wollt alle anderen in der Diskussion von eurer Meinung überzeugen! Überlegt euch in der Gruppe eine gute Strategie und stichhaltige Argumente und notiert diese!
- Die übrigen Gruppenmitglieder haben während des Rollenspiels die Aufgabe, die Rolle des Freundes zu beobachten. Macht euch dazu Notizen! (Wie argumentiert er? Ist sein Standpunkt nachvollziehbar? Etc.)

Rollenkärtchen: Mutter Sabine

Quelle: Friessnegg, A. (2017). „Lena weiß nicht weiter!“ Entwicklung und Evaluation eines handlungsorientierten Unterrichtskonzepts für die Berufsorientierung in der Sekundarstufe II (Diplomarbeit an der Karl-Franzens-Universität Graz).

Mutter Sabine will nicht, dass Lena nach Graz zieht, um zu studieren. Sie glaubt, Lena kann in Liezen mit einem Job wie Rechtsanwaltsgehilfin oder Kindergärtnerin glücklich werden. Ihrer Meinung nach ist Lena der praktische Typ und sollte gleich arbeiten gehen. Sie selbst hat eine Lehre als Bürokauffrau absolviert. Der Beruf der Kindergärtnerin gefällt ihr für Lena besonders gut, weil sie dadurch viele Kompetenzen erlernen kann, die sie später für ihre eigene Familie gut gebrauchen kann. Das Kolleg für Kindergartenpädagogik ist sicher eine gute Wahl für Lena.

PixaBay https://pixabay.com/de/

- **Lest** euch die Fallstudie und euer Rollenkärtchen genau durch und **unterstreicht, was für eure Rolle wichtig ist!** (Einzelarbeit)
- Informiert euch **gemeinsam** in der Gruppe das Studium der Kindergartenpädagogik am Kolleg und die Berufe RechtsanwaltsgehilfIn, KindergärtnerIn und der Bürokauffrau (anhand des AMS Berufslexikons http://www.berufslexikon.at/).

Beantwortet danach schriftlich folgende Fragen:

Worum geht es in dem Studium?	Worum geht es in dem Beruf?
Wo kann ich es studieren?	Welche Aufgaben habe ich zu erledigen?
Gibt es Zugangsbeschränkungen?	Welche Ausbildung brauche ich für den Beruf?

- **Baut** eure Recherche-Ergebnisse in die Diskussion im Rollenspiel ein!
- **Bestimmt** nun, wer aus eurer Gruppe die Rolle der Mutter vertritt! Ihr wollt alle anderen in der Diskussion von eurer Meinung überzeugen! Überlegt euch in der Gruppe eine gute Strategie und stichhaltige Argumente und notiert diese!
- Die übrigen Gruppenmitglieder haben während des Rollenspiels die Aufgabe, die Rolle der Lena zu beobachten. Macht euch dazu Notizen! (Wie argumentiert sie? Ist ihr Standpunkt nachvollziehbar? Etc.)

Rollenkärtchen: Schwester Maya

Quelle: Friessnegg, A. (2017). „Lena weiß nicht weiter!“ Entwicklung und Evaluation eines handlungsorientierten Unterrichtskonzepts für die Berufsorientierung in der Sekundarstufe II (Diplomarbeit an der Karl-Franzens-Universität Graz).

Lenas Schwester Maya hat Germanistik studiert und arbeitet als Redakteurin bei der *Wienerin*. Sie findet, Lena sollte ein Soziales Jahr machen oder als Au Pair arbeiten. Dadurch hat sie noch ein Jahr Zeit, um über ihre Wünsche nachzudenken. Und außerdem sammelt sie tolle Erfahrungen. Sie selbst hat als Au Pair in England gearbeitet und möchte diese Erfahrung nicht missen. Maya denkt, Lena sollte sich nicht stressen und ihre Zukunftspläne genau durchdenken.

PixaBay https://pixabay.com/de/

- **Lest** euch die Fallstudie und euer Rollenkärtchen genau durch und **unterstreicht, was für eure Rolle wichtig ist!** (Einzelarbeit)
- Informiert euch **gemeinsam** in der Gruppe das Studium der Germanistik und den Beruf RedakteurIn (anhand des AMS Berufslexikons http://www.berufslexikon.at/) und sammelt Informationen über das Soziale Jahr und die Arbeit als Au Pair.

Beantwortet danach schriftlich folgende Fragen:

Worum geht es in dem Studium?	Worum geht es in dem Beruf?
Wo kann ich es studieren?	Welche Aufgaben habe ich zu erledigen?
Gibt es Zugangsbeschränkungen?	Welche Ausbildung brauche ich für den Beruf?

- **Baut** eure Recherche-Ergebnisse in die Diskussion im Rollenspiel ein!
- **Bestimmt** nun, wer aus eurer Gruppe die Rolle der Schwester vertritt! Ihr wollt alle anderen in der Diskussion von eurer Meinung überzeugen! Überlegt euch in der Gruppe eine gute Strategie und stichhaltige Argumente und notiert diese!
- Die übrigen Gruppenmitglieder haben während des Rollenspiels die Aufgabe, die Rolle der Mutter zu beobachten. Macht euch dazu Notizen! (Wie argumentiert sie? Ist ihr Standpunkt nachvollziehbar? Etc.)

Linksammlung

Informationen zu Berufen

- AMS Ausbildungskompass, www.ausbildungskompass.at
- AMS Berufslexikon, www.berufslexikon.at
- BerufsInformationsComputer, www.bic.at
- Arbeitswelt und Schule (AK Wien), http://www.arbeitsweltundschule.at

IBOBB - Information, Beratung und Orientierung für Bildung und Beruf

- IBOBB Portal, http://www.schule.at/ibobb
- IBOBB, https://www.bmb.gv.at/schulen/bo/grund/index.html
- IBOBB/Berufsorientierung, https://www.schule.at/portale/berufsorientierung-ibobb
- Rechtliche und organisatorische Informationen IBOBB, http://www.ibobb.at

Informationen zu Gender

- Leitfaden zur Darstellung von Frauen und Männern in Unterrichtsmitteln, https://www.bmb.gv.at/schulen/unterricht/ba/leitfaden.html
- Gender Atlas für die Schule, http://www.genderatlas.at/schule
- Gleichstellung und Schule (BMB), http://bildung.bmbwf.gv.at/gleichstellung-schule
- Gender & Bildung Portal, http://www.gender.schule.at
- Geschlechtersensible Berufsorientierung, https://www.bmb.gv.at/schulen/bo/grund/index.html#heading_Geschlechtersensible_Berufsorientierung
- Girls' Day und Girls' Day Mini, http://www.girlsday-austria.at
- Boys' Day, http://www.boysday.at
- Gendersensible Berufsorientierung – Informationen und Anregungen, https://www.boeckler.de/pdf/p_fofoe_WP_034_2017.pdf
- Erforschen & Entdecken in der Volksschule, Anregungen für genderspezifische Aspekte (Mafalda), https://www.mafalda.at/dafje746ne/wp-content/uploads/erforschen_entdecken.pdf

Materialen Berufsorientierung

- Der GeseBo-Koffer: Materialien für die geschlechtssensible Berufsorientierung (BO), http://www.noetep.at/frames/gendernow/gesebo/gesebo.php
- Methodenhandbuch für die Berufsorientierung an Schulen (AMS Forschungsnetzwerk), http://www.ams-forschungsnetzwerk.at/deutsch/publikationen/BibShow.asp?id=8879&sid=773426937&look=4&strJahr=&hb=1
- Hol das Beste für dich raus. Schritt für Schritt zum Wunschberuf (AK Wien), https://media.arbeiterkammer.at/wien/PDF/Publikationen/AK_Jugendmappe_2015.pdf
- Geschlechtersensible Berufsorientierung (Interkulturelles Bildungszentrum, Deutschland) , http://ikubiz.de/geschlechtersensible_berufsorientierung.pdf
- Auf dem Weg zur Chancengleichheit: Didaktische Anregungen zum Unterrichtsprinzip „Erziehung zur Gleichstellung von Frauen und Männern" und zum Gleichbehandlungsgesetz für Berufsschullehrerinnen und -lehrer , http://www.eduhi.at/dl/100703.pdf
- Berufsorientierung ohne Klischees, https://www.schule.at/portale/berufsorientierung-ibobb/themen/detail/berufsorientierung-ohne-klischees.html
- Neue Wege für Jungs, www.neue-wege-fuer-jungs.de/Neue-Wege-fuer-Jungs/Material
- Handbuch zur Förderung von Gender Mainstreaming in der Kinder- und Jugendarbeit, http://www.bjv.at/cms/wp-content/uploads/2014/06/toolbox_gendermainstreaming_bjv.pdf
- Education und Gender: Best Practice Beispiele, http://www.education-and-gender.eu/edge/index.php/de/module-german
- Gender – Gleichstellung – Geschlechtergerechtigkeit (Unterrichtsbeispiele), http://www.politik-lernen.at/dl/KsnLJMJKomLKMJqx4KJK/edpol_gender_2014_web.pdf
- Mach es gleich Mappe, https://www.vorarlberg.at/pdf/machesgleich_-mappe.pdf
- Didaktische und methodische Impulse für IBOBB in der Volksschule (Mafalda), https://www.mafalda.at/fachbereich/geschlechtersensible-materialien/

Literatur

Brüggemann, T. & Rahn, S. (2013). Zur Einführung: Der Übergang Schule–Beruf als gesellschaftliche Herausforderung – Entwicklung, rechtliche Verankerung und pädagogischer Auftrag der Berufsorientierung. In T. Brüggemann & S. Rahn (Hrsg.), *Berufsorientierung. Ein Lehr- und Arbeitsbuch* (S. 11–20). Waxmann, Münster.

BMUKK (1995): *Aus der Rolle fallen. Praxishilfen für eine geschlechtsspezifische Pädagogik in der Schule*. Wien (vergriffen).

BMUKK (Hrsg.). (2011). *Unterrichtsprinzip Erziehung zur Gleichstellung von Frauen und Männern. Informationen und Anregungen zur Umsetzung ab der 5. Schulstufe*. 3. überarbeitete Auflage. Wien.

BMUKK (Hrsg.). (2012). Leitfaden zur Darstellung von Frauen und Männern in Unterrichtsmitteln. Online: https://www.bmb.gv.at/schulen/unterricht/ba/leitfaden.html

Chancengleichheitsstelle der Stadt Konstanz, Landesratsamt Bodenseekreis & Amt der Vorarlberger Landesregierung (Hrsg.). (2013). *mach es gleich! Eine Lehr- und Lernmappe für Theorie und Praxis zum Thema Gender & Schule für die Arbeit mit Schülerinnen und Schülern ab 12 Jahren*. Bregenz: Bucher.

Driesel-Lange, K., Hany, E., Kracke, B. & Schindler, N. (2010). Ein Kompetenzentwicklungsmodell für die schulische Berufsorientierung. In U. Sauer Schiffer & T. Brüggemann (Hrsg.), *Der Übergang Schule–Beruf. Beratung als pädagogische Intervention* (S. 157–175). Waxmann, Münster.

Driesel-Lange, K. (2011). *Berufswahlprozesse von Mädchen und Jungen. Interventionsmöglichkeiten zur Förderung geschlechtsunabhängiger Berufswahl*. LIT Verlag, Münster.

Ertl, B., Luttenberger, S. & Paechter, M. (2014). Stereotype als Einflussfaktoren auf die Motivation und die Einschätzung der eigenen Fähigkeiten bei Studentinnen in MINT-Fächern. *Gruppendynamik und Organisationsberatung*, *45*(4), 419–440.

Ertl, B., Luttenberger, S. & Paechter, M. (2017). The Impact of Gender Stereotypes on the Self-Concept of Female Students in STEM Subjects with an Under-Representation of Females. *Frontiers in Psychology*, *8*, 703.

Friessnegg, A. (2017). *„Lena weiß nicht weiter!" Entwicklung und Evaluation eines handlungsorientierten Unterrichtskonzepts für die Berufsorientierung in der Sekundarstufe II* (Diplomarbeit an der Karl-Franzens-Universität Graz).

Hirschi, A. (2009). Was macht Jugendliche fit für die Berufswahl? *Panorama*, *4*, 13–14.

Holland, J. L. (1997). *Making vocational choices: A theory of vocational personalities and work environments*. Psychological Assessment Resources, Odessa.

Kracke, B. (2014). Der Berufsorientierungsprozess aus entwicklungspsychologischer Sicht. *bwp@*, *1*, 16–19.

Kracke, B. & Driesel-Lange, K. (2016). Gendersensibilität in der Berufsorientierung durch Individualisierung. In H. Faulstich-Wieland (Hrsg.), *Berufsorientierung und Geschlecht* (S. 164–185). Beltz Juventa, Weinheim.

Leeb, Philipp/Tanzberger, Renate/Traunsteiner, Bärbel: Gender, Geschlechtergerechtigkeit, Gleichstellung. Texte, Unterrichtsbeispiele, Projekte. Zentrum polis, Wien 2008, 2. Auflage

Lent, R. W., Brown, S. D., & Hackett, G. (1994). Toward a unifying social cognitive theory of career and academic interest, choice, and performance. *Journal of Vocational Behavior*, *45*(1), 79–122.

Lipowski, K., Kaak, S. & Kracke, B. (2016). Individualisierung von schulischen Berufsorientierungs-maßnahmen – ein praxisorientiertes diagnostisches Verfahren zur Erfassung von Berufswahl-kompetenz. *bwp@, Spezial 12,* 1–16.

Luttenberger, S., Aptarashvili, I., Ertl, B., Ederer, E. & Paechter, M. (2014). Niedrige Übereinstimmung zwischen Interessen und Berufswunsch – Ein bislang vernachlässigtes Risiko in der Berufsorientierung Jugendlicher. *Gruppendynamik und Organisationsberatung*, *45*(4), 359–377.

Luttenberger, S., Ertl, B. & Paechter, M. (2016). Vorschläge für eine schulische Berufsorientierung, die geschlechtsunabhängige Berufsentscheidungen fördert. *Erziehung und Unterricht*, *5-6*, 662-670.

Miklautsch, C. (2017). *Der Beruf fürs Leben – Eine Unterrichtsidee zur Förderung der Selbstreflexion. Entwicklung und Evaluierung von Unterrichtsaufgaben zur Berufsorientierung in der Sekundarstufe II* (Diplomarbeit an der Karl-Franzens-Universität Graz)

OECD [Organisation for Economic Cooperation and Development] (2006). *Evolution of student interest in science and technology studies.* Policy report. http://www.oecd.org/science/sci-tech/36645825.pdf.

Österreichische Kinder- und Jugendvertretung (Hrsg.). (2013). *Toolbox: Handbuch zur Förderung von Gender Mainstreaming in der Kinder- und Jugendarbeit. Ideen und Werkzeuge.* Wien.

Paechter, M., Luttenberger, S., Tafner, G., Stock, M., Steinlechner, P., Günther, M.A., Dreisiebner, G. (2017). *Geschlechtsstereotype Berufsentscheidungen bei Jugendlichen, die einen Lehrberuf anstreben: ein individuelles und ein gesellschaftliches Problem.* Abschlussbericht, Karl-Franzens-Universität Graz.

Savickas, M. L. (1997). Career adaptability: An integrative construct for life-span, life-space theory. *Career Development Quarterly*, *45*, 247–259.

Schneider, C. (2009). *Geschlechtssensible Pädagogik – Leitfaden für Lehrer/innen und Fortbildner/innen im Bereich Kindergartenpädagogik.* 2. aktualisierte Auflage. Wien: Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur.

SchUG (2008). *Informationsblatt für Schulbildung und Gleichstellung.* SchUG-Newsletter 01/2008, Wien.

Tanzberger, R. & Schneider, C. (2007). *Auf dem Weg zur Chancengleichheit – Didaktische Anregungen zum Unterrichtsprinzip „Erziehung zur Gleichstellung von Frauen und Männern" und zum Gleichbehandlungsgesetz für Berufsschullehrerinnen und –lehrer.* Wien: Arbeiterkammer Wien.

Itta Tenschert (Hrsg.). (2007). Grundkurs Gender. Materialien und Methoden zur Sensibilisierung für Gleichstellungsfragen. Innsbruck;

Tschenett, R. (2014). Zur Minimierung von Gender Gaps bei der Ausbildungs- und Berufswahl. In S. Putz, H. Stockhammer & R. Sturm (Hrsg.), *Geschlecht, Berufswahl und Arbeitsmarkt.* (S. 11–23). AMS Österreich, Wien.

Welz, E. & Dussa, U. (Hrsg.). (1998). Mädchen sind besser – Jungen auch. Konfliktbewältigung für Mädchen und Jungen. Berlin.